EIN

KANONISTISCHER TRAKTAT

1687/8

FÜR DAS

PISANER KONZIL (1409).

TEXT UND UNTERSUCHUNGEN.

DISSERTATION,

DER THEOLOGISCHEN FAKULTÄT AN DER UNIVERSITÄT ZU FREIBURG IN DER SCHWEIZ ZUR ERLANGUNG DES DOKTORGRADES ÜBERREICHT

VON

LIC. THEOL. FR. PL. BLIEMETZRIEDER.

ACAD. ... BAT. ...RL.

GRAZ.
IM SELBSTVERLAGE DES VERFASSERS.
1902.

K. K. UNIVERSITÄTSBUCHDRUCKEREI „STYRIA", GRAZ.

Vorwort.

In dem Ms. 63 der Bibliothek des Zisterzienserstiftes Rein[1] in Steiermark findet sich noch ein kanonistischer Traktat aus dem beginnenden 15. Jahrhundert, der, soweit mir bekannt ist, noch nicht gedruckt ist, der es jedoch verdient, in die Öffentlichkeit gebracht zu werden. Ich habe nun die Aufgabe übernommen, dies zu besorgen; der Traktat — er bezieht sich auf das Konzil von Pisa (1409) — liegt in der gegenwärtigen Arbeit vor; auch habe ich eine Erläuterung über das, was zum Verständnis desselben notwendig ist, beigefügt. Die vorliegende Schrift ist ein Teil meiner Dissertation, welche beim Doktor-Examen an der theologischen Fakultät zu Freiburg (Schweiz) am 3., 4. und 5. Mai 1900 vorgelegen hat.

Hier an dieser Stelle möchte ich allen, welche diese gegenwärtige Arbeit irgendwie gefördert haben, meinen wärmsten Dank aussprechen, insbesondere dem hochw. Bibliothekar des Stiftes Rein, P. Anton Weis; meinem verehrten Lehrer im Kirchenrecht an der k. k. Universität in Graz, Herrn Hofrat Dr. Rud. Ritter von Scherer, Professor an der k. k. Universität zu Wien; den Herren Direktoren und Beamten der k. k. Hofbibliothek[2] in Wien und der k. k. Universitätsbibliothek zu Graz; dem Herrn Prälaten Dr. K. Schrauf, Sektionsrat im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv

[1] Weis Anton, Handschriften-Verzeichnis der Stiftsbibliothek zu Reun. Beitr. z. Kunde steierm. Geschichtsquell., 12, Graz 1875, S. 56 f.; Xenia Bernardina, 2, Die Handschriften-Verzeichnisse, 1, Wien 1891, S. 42 f. — P. Weis sagt, Ehrenbuch d. steir. Priester, herausgeg. v. Zapletal J., 1, Graz 1891, S. 17, n. 6: „Rein, oder besser Reun (Riuna, Runa)". Ich folge in dieser Schrift der ersteren, noch allgemein gebräuchlichen Schreibweise.

[2] Der Direktor Hofrat Dr. H. Ritter v. Zeißberg und der Vizedirektor Dr. Alfr. Göldlin v. Tiefenau sind unterdessen aus dem Leben geschieden. Vgl. Nachruf in den „Mitteilungen d. österr. Vereines f. Bibliothekswesen", 3, Wien 1899, S. 49; 4, 1900, S. 17.

und Universitätsarchivar zu Wien; den Herren Professoren an der Universität zu Freiburg (Schweiz) Msgr. Dr. P. Kirsch und P. Mandonnet ord. Praed.; dem Herrn Prälaten Prof. Dr. A. Ehrhard; ferner dem hochw. P. Bibliothekar des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz in Niederösterreich Prof. Dr. Gr. Pöck,[1] wie nicht minder Prof. Dr. Niv. Schlögl; dem Bibliothekar im regul. Chorherrenstifte St. Florian in Oberösterreich, Hochw. Herrn Fr. Asenstorfer; dem Bibliothekar im Dominikaner-Konvent zu Wien, Lekt. P. Pius Bazan: ihnen allen danke ich herzlichst teils für die Ratschläge, welche sie mir gaben, teils für ihre Schätze an Handschriften und Büchern, welche sie mir freundlichst zur Verfügung gestellt oder von anderen in- und ausländischen Bibliotheken besorgt haben.

[1] Am 25. Juli 1902 zum Abt erwählt.

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Einleitung . . . . . 7—21

I. Text der Vorrede des Abtes Angelus Manse . . . . . 22—28

II. Text des Traktats . . . . . 29—51

III. Untersuchungen über den Traktat . . . . . 52—94

1. Inhalt . . . . . 52—58

2. Ort und Zeit der Abfassung; sein Verfasser . . . . . 59—68

3. Zweck desselben . . . . . 68—93

4. Ergebnis . . . . . 93—94

Berichtigungen.

Lies: S. 24, Z. 18: rege; S. 25, Z. 24: odiosum; S. 27, Z. 7: fuerunt; S. 50, Z. 13: est all.; S. 60, Z. 11: die sogenannten Post.; S. 65, Z. 4: ein neues K.; S. 68, Note, vorletzte Z.: Chiczpühel; S. 88, Note 2, Z. 6: messem. — Die übriggebliebenen Ungenauigkeiten wird der freundliche Leser sich leicht berichtigen.

Einleitung.

Der Ms. Kodex 63, 27·5 *cm* Höhe und 20·5 *cm* Breite, enthält, teils auf Pergament, teils auf Papier, die „Flores ex pluribus operibus s. Augustini collecti per Franciscum Maronis,[1] ord. Fr. Min.“. Eine andere Hand hat, fol. 2[d], das Verzeichnis der in den Flores excerpierten Schriften Augustins und den Namen ihres Verfassers beigefügt: „Franciscus Maronis frater Minorum collegit“, und am Ende des ersten Buches, fol. 71[d], die Bemerkung: „Clementissime Pater, in te vacare, te videre, te videre [sic!], te amare, te laudare, fac nos cum omnibus Sanctis tuis in eternum. Correxi sicut potui. Anno Domini 1410.“ Dieselbe Hand hat in kräftiger, deutlicher Schrift auf den noch übrigen Blättern von fol. 279[c] an, ein anderes Stück eingetragen: „Scripta sunt hec per fratrem Angelum abbatem in Runa; et si quid a veritate ignoranter deviaverit seu aliter quam predicta gesta sint scripserit pium desiderat correctorem.“ (fol. 280[d].) Also der Abt Angelus des Zisterzienserstiftes Rein bei Graz in Steiermark ist der Schreiber; vielleicht war auch er selbst derjenige, welcher die Handschrift durch Striche in den Buchstaben mit roter Farbe in einfacher Weise geschmückt hat. Inhaltlich besteht dieselbe aus zwei Stücken, dem kanonistischen Traktat (fol. 281[a] bis 286[d]), von welchem im Vorwort gesprochen wurde, und einer Einleitung, „Praefatiuncula“ (279[d]—280[d]). Die letztere stammt offenbar vom Abt Angelus selbst; den Traktat aber hat nach seinem Zeugnis ein „quidam doctor solempnis“ verfaßt, dessen Namen jener, wir bedauern es, nicht mitaufgeschrieben hat. Wir sind deshalb auf den Traktat und etwa auf die „Praefatiuncula“ angewiesen, um über die Persönlichkeit des Verfassers des ersteren einige Schlüsse zu machen, einstweilen, bis der glückliche Fund

[1] Über Franz Mayron, o. Min., vgl. Wetzer und Weltes Kirchenlexikon, 8², Freiburg 1893, 1117 f.; Hurter H., Nomenclator literarius, 4, Innsbruck 1899, c. 423; Feret P., La Faculté de Théologie de Paris au Moyen-âge et ses docteurs, 3, Paris 1896, S. 323 ff.

einer andern Kopie vielleicht auch den Namen des „doctor solempnis“ ans Licht bringt; meine eigenen Nachforschungen in verschiedenen Handschriftensammlungen haben bisher nur ein negatives Resultat gehabt. Die Abschrift des Abtes Angelus entstand, wie es aus der „Praefatiuncula“ hervorgeht, welche mit der Wahl Alexanders V. abschließt, nach dem Pisaner Konzil, und wohl vor dem Tode desselben (1410, 3. Mai), also in der ersten Hälfte dieses Jahres. Die „Praefatiuncula“ entwirft ein Zeitbild, das zwar dem Historiker nichts Neues bietet, immerhin aber unser Interesse hat. Wir hören gewiß gern, was der Abt Angelus von dem schrecklichen Schisma zu sagen weiß. Deshalb wurde die ganze „Praefatiuncula, Vorrede“ zum Abdrucke gebracht.

Was die Beschaffenheit des Textes betrifft, der uns von dem Traktat in der Kopie des Abtes Angelus geboten ist, muß gesagt werden, daß derselbe nicht der beste ist; jedoch war auch das Original nicht fehlerfrei.

Es scheint angezeigt, das Leben des Abtes Angelus kurz zu schildern.[1] Über seine Jugend wissen wir wenig. Seine Familie,

[1] Bis jetzt existiert von diesem in der Ordens- und Kirchengeschichte der österreichischen Länder hervorragenden Manne noch keine entsprechende Biographie. Die Quellen dazu sind die von Angelus selbst gemachte Sammlung seiner Briefe und andrer Dokumente, verschiedene historische Notizen in den von ihm für die Verwaltung und das monastische Leben seines Klosters angelegten Büchern, in zwei Äbteverzeichnissen und in verschiedenen Handschriften. Die erstgenannte Hauptquelle ist dem Stifte abhanden gekommen. Glücklicherweise hat deren Inhalt Alanus Lehr, Profeß des Klosters († 1775), in sein großes, als Handschrift in der Stiftsbibliothek vorhandenes annalistisches Geschichtswerk über Rein von der Gründung bis 1600, „Collectaneum seu diplomatarium Runense omnium privilegiorum, antiquitatum et actionum, quae in monasterio Runensi . . . gesta fuere“, aufgenommen, im 2. Bande. Hier finden sich auch die anderen, erwähnten Notizen. Gedruckte Literatur: Caesar Aquil., Annales Ducatus Styriae, 3, Viennae 1777; Manrique A., Annal. Cisterc., 1, Lugduni 1642, ad ann. 1130, c. 7, n. 3; Muchar A., Gesch. d. Herzogthums Steiermark, 7, Graz 1864; Dr. A. Gasparitz, Profeß des Stiftes Rein, „Reun im 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts“, in den „Mitteilungen d. histor. Vereines f. Steiermark“, Heft 45, Graz 1897 (auch separat); von demselben Verfasser, „Das Kloster Reun in seinen Verwaltungsorganen zwischen 1350—1450“, daselbst Heft 34, 1886 (auch separat). Auch der Stiftsbibliothekar P. A. Weis hat in den Veröffentlichungen des kathol. Preßvereines der Diözese Seckau eine sehr gute Biographie geschrieben, auch abgedruckt in: Zapletal J., Ehrenbuch der steirischen Priester, Heft 5, Graz 1895, S. 12 ff.

mit dem Namen Manse, war in Meißen[1] ansässig, wo Angelus im Jahre 1357 das Licht der Welt erblickte. Zum Jüngling herangewachsen, besuchte er die Schule, ergab sich aber einer leichtsinnigen Lebensführung, bis schwere Krankheiten ihn auf ernstere Gedanken brachten und schließlich im Jahre 1383 in das Kloster Rein führten. Angelus Manse war 26 Jahre alt, als er in den Zisterzienser-Orden eintrat.[2] Was bewog ihn, anstatt eines der näher gelegenen Stifte das entferntere Rein zu wählen? War es der Ruf des Klosters, das, im Jahre 1129 gegründet, im ganzen den strengen Satzungen des Ordens treu geblieben war,[3] oder war es gerade die weite Entfernung desselben von der Heimat, um ungehindert seine Bußgesinnung betätigen zu können? Angelus hatte das Glück, in Rein einen vortrefflichen Abt zu finden, der mit den reichen Gaben des Verstandes die rechte Bildung des Herzens verband. Nikolaus hatte auf der Universität zu Paris die philosophischen und theologischen Studien gemacht und nach einer spätern Tradition den Doktorgrad in der Theologie erlangt. Bedurfte Angelus bei seinem seelischen Zustande gar sehr der Leitung dieses Mannes, so hat seines Nachfolgers, des Abtes Petrus Purkstaller (1384—1399), einfacher, schlichter, aber tätiger Wandel nachhaltigen Eindruck auf ihn ausgeübt; was er diesen beiden Männern ver-

[1] „Natione Misnensis", Urb. D, fol. 190.

[2] Im zweiten Äbteverzeichnis sagt Angelus von sich: „Hic (d. i. abbas Angelus) in seculari habitu scholasticis puerorum incumbens studiis servansque seculo fidem multis ac variis infirmitatum aculeis fuit a piissimo Patre misericorditer flagellatus. Nam ipsum ad portas mortis cum reatu praevaricatricis conscientiae appropinquantem Pater misericordiarum ad ulterioris salutaris penitenciae inducias saepius revocavit. Tandem vexatione dante sibi intellectum in isto sacro monasterio sub abbate Nycolao habitum assumpsit regularem." — Weder in der Matrikel der Prager Universität, noch der von Wien konnte ich den Namen Angelus Manse finden. Monum. histor. univers. Carol. Ferd. Prag., Prag 1830 ff.; W. Hartl und Dr. K. Schrauf, Die Matrikel der Wiener Universität, 1, Wien 1892. Vielleicht war Angelus noch nicht zur Universität übergegangen, obwohl viele im 14. und 15. Jahrhundert die Hochschule noch sehr jung, im 15. oder 16. Lebensjahre, bezogen, wo sie also nicht einmal ins Jünglingsalter getreten waren. Vgl. Aschbach J., Gesch. d. Wiener Universität, 1, Wien 1865, S. 68; Mayer A., Die Bürgerschule zu St. Stephan in Wien, Wien 1880.

[3] Gasparitz A., Reun im 14. Jahrh., in den cit. „Mitteilungen", Heft 43, 1895 (auch separat).

dankte, hat er später in einem zweiten Äbteverzeichnis niedergeschrieben.[1]

Wir finden ihn bald in den zwei wichtigsten Stellungen des Hauses; im Jahre 1390 war er Prior,[2] dann 1395 Cellerarius maior, Oberverwalter des stiftlichen Vermögens, Ämter, die seine volle Tätigkeit in Anspruch nahmen; noch jetzt besitzt das stiftliche Archiv einige faktische Zeugen seiner unermüdlichen Schaffensfreude: Amtsbücher, die er anlegte, ein Urbar, ein Urkunden-Repertorium, ein Nekrologium.[3] Im Jahre 1399, Ende Mai oder Anfang Juni, legte Abt Petrus wegen seines hohen Alters und zunehmender Kränklichkeit sein Amt in die Hände des

---

[1] In der 2ª. series Abbatum im Urbar C sagt Angelus vom Abte Nikolaus: „Hic venerabilis pater in studio Parisiensi scholasticis disciplinis non mediocriter institutus, habuit intellectum illuminatum et affectum charitate inflammatum"; und vom Abte Petrus ebenda: „Huius venerandi patris columbina simplicitas plus fructu operum quam foliis verborum oves sibi creditas enutrivit." — Über das Studienhaus der Zisterzienser in Paris vgl. Denifle H., Die Universitäten des Mittelalters bis 1400, 1, Berlin 1885, S. 718; Libellus antiquus definit. ord. Cisterc., publiziert 1289, im Nomasticon Cisterc., ed. nov. Solesmes 1892, dist. IX, IV, S. 439; Denifle H., Chartularium univers Paris., 2, Paris 1891, n. 564; Bened. XII., „Fulgens sicut stella", 1335, 12. Juli (Nomasticon cit., S. 489 ff.); Denifle, Chartul. cit., n. 992 u. Anm. Im Jahre 1350, 12. September, gibt das Generalkapitel des Ordens die Erlaubnis zur Errichtung eines „studium Ordinis" in Prag (Denifle, Chartul., 3, 1894, n. 1193). Vgl. Bredl Sigm., Das Kollegium St. Bernardi in Prag, Stud. u. Mitteil. a. d. Bened. u. Zisterz. Orden, 13, Raigern 1892, S. 493 ff.; Tomek W., Gesch. d. Prager Universität, Prag 1849, S. 24. — Mit der Neuorganisation der Wiener Universität erfolgte die Errichtung eines Kollegs für die österreichischen Zisterzienser. Vgl. Weis J., Urkunden d. Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz, Wien 1856, Anhang. I, n. XIX, S. 419; Kink R., Gesch. d. kaiserl. Universität Wien, 1, 2, Wien 1854, n. V; Aschbach J., Gesch. d. Wiener Universität, 1, Wien 1865, S. 108, 290; Wappler A., Gesch. d. theolog. Facultät der k. k. Universität zu Wien, Wien 1884, S. 20 f.

[2] Auf der letzten Seite seines Nekrologiums hat Angelus die Notiz hingeschrieben: „Laus tibi sit Christe, quia liber explicit iste, quem scripsit frater Angelus prior . . ."

[3] Darüber vgl. Weis A., Das Archiv des Stiftes Reun, Beitr. cit. 2, 1865, S. 16 f.; Xenia Bernardina, 3, Wien 1891, Kodexschreiber des Klosters Reun, S. 21, Gelehrte, Schriftsteller etc., S. 22 f. — Das Nekrologium schrieb Angelus als Prior; auf der letzten Seite desselben hat er die Tätigkeit des Abtes Wernhard (1265—1280) kurz geschildert, dem Urbar D ein Äbteverzeichnis beigefügt; seine zweite series Abbatum, von ihm als Abt zusammengestellt und mit historischen Notizen versehen, ist jetzt im Urbar C

Vaterabtes, des Abtes Petrus von Ebrach, zurück und am 7. Juni wurde Angelus Manse zum Abte des Stiftes Rein gewählt.[1]

[1] Weigand W., Gesch. d. fränk. Zisterzienser-Abtei Ebrach, Landshut 1834, S. 35; Janauschek L., Originis Cistercienses, 1, Wien 1877, n. 28, S. 13. — Die Gründung des Stiftes Rein ging von Ebrach aus; daher hatte der Abt dieses Klosters die Visitationsrechte über das erstere und vor ihm mußte die Resignation des Abtes geschehen. Carta Charitatis Stephani abb., V., Nomasticon Cisterc. a. a. O., S. 72. — Das Kloster Ebrach war von Morimond, einer Tochter von Cîteaux, ausgegangen. — Angelus nennt, Diplom. Run. cit., den Abt von Morimond Konrad, und danach Weis A., Ehrenbuch, S. 13. Aber nach dem Verzeichnis der Äbte von Morimond, Gallia christiana, 4, Paris 1738, c. 821[c], regierte zur selben Zeit nicht ein Konrad, sondern Johann de Martiniaco. Über ihn Gallia christiana a. a. O.; Dubois, Gesch. d. Abtei Morimond, deutsche Übersetzung von Dr. K., Münster 1855, S. 250, 372. Er war gelehrter Theolog, wurde 1402 Abt von Clairvaux und 1405 von Cîteaux († 1428, 21. Dez.). Die Nachricht des Abtes Angelus erweist sich als vollkommen richtig. Denn Konrad, Abt von Morimond, fungierte als Vorsitzender eines Generalkapitels, das im Jahre 1393, offenbar am Kreuzerhöhungsfeste (14. Sept.), zu Wien gehalten wurde. Das wissen wir aus einem Akte, 17. Sept., worin der Abt Konrad dem Abt von Altzelle seinen Grund des Nichterscheinens anerkennt. Beyer E., Das Zisterzienser-Stift und Kloster Altzelle, Dresden 1855, S. 642 f., Urkundenauszüge, n. 519; daraus Winter Fr., Die Zisterzienser d. nordöstl. Deutschland, 3, Gotha 1871, Anhang VI: Statuta capituli generalis ordinis Cisterciensis, S. 329. Nur irrt sich Winter, wenn er den Tag des Märtyrers Lambert auf den 16. April verlegt; es ist nach dem Zisterzienser-Ordens- und nach fast allen Kalendern der 17. September, Grotefend H., Zeitrechnung d. deutschen Mittelalters u. d. Neuzeit, 2, 2, Hannover und Leipzig 1898, Ordenskalender, S. 226, vgl. Heiligenverzeichnis, S. 126 s. h. v. Der Tag des Generalkapitels der Zisterzienser-Äbte war durch viele Jahrhunderte der 14. September, Martène Ed., Thesaur. nov., 4, Paris 1717, Statuta selecta capitul. general. ord. Cisterc., a. 1209, col. 1307, n. 12; a. 1210, col. 1308, n. 2; a. 1211, col. 1309, n. 1; a. 1233, col. 1356, n. 11; a. 1439, col. 1595, n. 3; vgl. Guignard Ph.. Les monuments primitifs de la Règle Cistercienne, Dijon 1878, S. 14, Not. 2. Diese Erscheinung, daß damals zwei Äbte von Morimond auftraten, erklärt sich aus der während des Schismas oft vorkommenden Tatsache, daß zwei Personen, einer aus der römischen Obödienz, der andere aus der avignonensischen, den Titel desselben Klosters führten; so wurde Johann de Martiniaco von dem Papste in Avignon ernannt, Konrad von demjenigen in Rom. Nach dessen Tode ernennt Bonifaz IX. Everhard zum Abt von Morimond. Eubel K., Die päpstlichen Provisionen auf deutsche Abteien während des Schismas und des Pontifikats von Martin V. (1378–1431) Stud. u. Mitteil. a. d. Bened.- u. Zisterz.-Orden, 15, 1894, S. 243, n. 9: „Monasterii s. Mariae de Morimundo dioec. Lingon.: 1400, Apr. 26, obl. se Everhardus pro se et praedecess. Thoma et Conrado, prov. a Bonif. IX. (obl. 38 A f. 138)". — In der Fortsetzung der angeführten Stelle des Nekrologiums sagt Angelus: „Hic idem frater Angelus, postea factus anno Domini 1399 abbas in Runa."

Wir erfahren, daß damals auch der Abt von Morimond, anwesend war. Als Angelus den Abtstab in die Hand nahm, mußte er sich sagen, daß er eine schwere Aufgabe in einer schwierigen Zeit sich auflud. Das Kloster hatte sehr gelitten in den traurigen kirchlichen und nicht sehr erfreulichen politischen, öffentlichen und volkswirtschaftlichen Verhältnissen des Landes, durch allerhand Plagen der Natur, durch die furchtbare Beulenpest, die im Sommer 1386 wieder ausbrach und namentlich in Obersteiermark arg wütete,[1] so daß Angelus im Jahre 1406, 8. Juni, an den Abt Castiel von Brondolo schreiben konnte: „Status nostri monasterii est in maxima penuria propter nimiam caristiam victualium. Et desiderabilis pax recessit a finibus nostris, et spolia et incendia, rapinae et violentiae nimis invaluerunt; propter quae etiam monasterium nostrum in satis periculoso statu ad praesens est constitutum.“[2] In seiner „Praefatiuncula“ hat er dann auch die damalige allgemeine Lage geschildert. Reins Geschichtschreibung aber stellt dem Abte das dankbare Zeugnis aus, daß er gut gewirtschaftet hat.[3] Die Sorge um die Temporalien brachte zwar manche Streitigkeiten, aber Angelus suchte dieselben alle in friedlicher Weise zu ordnen. Dabei war der Schutz der Herzoge wohltätig.[4] Nach dem Tode Albrechts III. († 1395) regierte in Steiermark Herzog Wilhelm, der älteste Sohn des bekannten, bei Sempach gefallenen Herzogs Leopold III., seit 1402 und 1404 auch Leopold IV. (Wilhelm, † 1406), dann Ernst, der dritte Sohn Leopolds III., bis zu seinem Tode 1424, worauf Friedrich IV. für Friedrich V., den spätern Kaiser Friedrich III., die Regentschaft führte. Auf diese Weise konnte Abt Angelus daran denken, an seiner Abtei den Bau der Kreuzkapelle zu beginnen, die in schönem gotischen Stile ausgeführt, später durch den Geschmack des 18. Jahrhunderts leider verstümmelt worden ist.[5] Vor allem aber richtete Angelus,

[1] Muchar a. a. O., 7, S. 23, 15 und Not. 4. — Huber A., Gesch. Österreichs, 2, Gesch. d. europ. Staaten, herausgegeben von Heeren und Ukert, Gotha 1885, S. 187, 402, 414.

[2] Lehr A., Diplom. Run., 2, 46 fin., S. 83.

[3] Weis A., Ehrenbuch, S. 14; ausführlich Gasparitz A., Reun im 15. Jahrhundert, S. 24 ff. und 50 ff.

[4] Die Schutzbriefe der Herzöge bei Lehr, Diplom. Run., 2; Gasparitz a. a. O., S. 24.

[5] Gasparitz, S. 42.

eingedenk der Mahnung des heiligen Vaters Benediktus in seiner Regel, das Augenmerk auf die religiöse Seite des äbtlichen Amtes und regierte das Haus im Sinne der Satzungen des Zisterzienser-Ordens, so daß er sich nicht bloß seiner Mönche Liebe und Vertrauen, sondern auch die Achtung der Äbte des Ordens und aller, die ihn kannten, erwarb.[1] Er war als Vaterabt auch Visitator des im Jahre 1136 von Rein aus gegründeten Klosters Sittich bei Laibach in Krain;[2] aber gerade diese Stellung brachte ihm bald ein unerquickliches, sorgenvolles Geschäft, wegen der schlechten Lebensweise und Amtsführung des dortigen Abtes, Albert von Lindeck. Wir werden hier nicht den Kampf dieses Mannes mit seinem Vorgesetzten, dem Abt von Rein, bis in die Einzelheiten verfolgen.[3] Dieser behandelte den pflichtvergessenen Prälaten mit Geduld und Mäßigung, aber er blieb standhaft und mutig auf dem eingeschlagenen geraden Wege, als Albert von Lindeck in dem Landesfürsten einen Schützer und in dem Abt von Brondolo, dem Generalvikar des Ordens, Castiel,[4]

---

[1] Dies beweist das Zeugnis des Konvents von Rein in einem Briefe an den Herzog Wilhelm, Nov. 1405 (Diplom. Run. a. a. O., 32, S. 61): „Schol eur fürstleich gnade wissen, das unser her der abpt ain gaistlicher frummer erber herr ist, und gotzdienst, unden Orden, und gaistlichen zucht lieb hat, das uns nicht alleine chunt, und gewissen ist, sondern es ist auch gewissen vil Ebtten und personen unsers Ordens in andern Clöstern, dann er in dem Orden wol erchant ist . . .“

[2] Über Sittich vgl. Janauschek, n. 103, S. 42.

[3] Lehr Al., Diplom. Run., S. 30 ff. — Radics P., Die Gegenäbte Albert und Peter von Sittich, Wien 1865 (unzuverlässig).

[4] Über die Abtei Brondolo, 1229 gegründet, vgl. Janauschek, S. 232. — Abt Castiel, decr. doctor, nennt sich „Cisterciensis Ordinis Vicarius generalis praesidens“, „Vicarius et praesidens“ (Diplom. Run., n. 47, 55). — Valois N., La France et le grand Schisme d'Occident, 1, Paris 1896, S. 238, Not. 1, kennt eine undatierte Bulle Urbans VI., worin er den Zisterziensern von Deutschland, Böhmen und Polen den Verkehr mit der in der andern Obödienz gelegenen General-Abtei Cîteaux verbot, und hat einen Akt gefunden, Neapel 1384, 28. Mai, ausgestellt durch einen Abt Michael, der sich titulierte: „Generalvikar des Zisterzienser-Ordens durch spezielle Delegation des Apostolischen Stuhles“. Die Generalkapitel wurden in Deutschland abgehalten. Diplom. Run., n. 47, S. 83. Ein solches fand im Jahre 1393 (Sept.) zu Wien statt, unter dem Vorsitz des Abtes Konrad von Morimond, sieh oben S. 11, Not. 1. Für die ungarischen Zisterzienserklöster überträgt Bonifaz IX. Ende 1390 die Rechte des Generalabtes von Cîteaux „a savniki apátra“, auf den Abt der Zisterzienser-Abtei Schavnik in der Zips, Fraknói V., Magyarország

finden wir ihn bereits in Konstanz;[1] denn an diesem T
unterzeichnete er die Kapitel von Narbonne; in dem Ver
bei Hardouin J., Acta concil., 8, col. 480—486, liest m
den Namen der Gesandten und Prokuratoren S. 482: „Fr
gelus, abbas monasterii in Buna (! = Runa), Saltzburgens
cesis ordinis Cisterciensis, pro monasterio suo et duce
duce Austriae.“ Sein Name findet sich auch in den ausführ
Verzeichnissen der Konzilsteilnehmer, so bei Hardt H.,
Concil. Constant., 5, 1, S. 12. Tschudi teilt in seinem Ch
Helveticum, S. 110, mit, daß Angelus mit neun Personen a
gewesen sei. Auch Richenthal nennt ihn.

Zu Gunsten seiner Abtei war er tätig; noch jetzt
sich die Bullen und Urkunden, die er vom Konzile
tober 1417, apostolica sede vacante), vom Papste Ma
(5. und 11. Februar 1418) und vom Kaiser Siegmund (7.
1418) erhielt, im Stiftsarchive;. er hatte bittere Klage
über die Bedrückung des Klosters durch die weltlichen
Im Mai 1418 war Abt Angelus wieder in seinem
der Bischof von Seckau, Ulrich von Albeck, kons
ihm den vierten Altar der Kreuzkapelle.[3] Welches
Angelus damals hatte, erhellt daraus, daß er für
Herzog Albrecht V. von Österreich geplante Reformat
Klöster von Martin V. zum Visitator und Reformator

[1] Angelus hat selbst im Urbar D die Notiz gemacht: „Ann
1415 de mandato illustris principis, ducis Arnesti, ducis Austriae
sivit ad Constanciam ad sacrosanctum generale Concilium . .“ Dipl
S. 140; Mansi a. a. O., S. 820; Tschudi Aeg. a. a. O., 2, Basel 17
Manrique, Annal. Cist. ad ann. 1130, c. 7, n. 3; Ulr. v. Richenthals
des Konstanzer Konzils, Bibl. d. Liter. Vereines in Stuttgart,
Tübingen 1882, S. 174. — Hardouin J., Acta concil., 8, Paris 1714;
Magnum oecum. Constant. Concil., Francofurti et Lipsiae 1700.

[2] Diplom. Run., nn. 89, 95—97, S. 147, 155, 160, 164; Code
Hungar. eccl. et civil., ed. Fejér G., 10, 6, Budae 1842, S. 137; Alt
Regesten Imperii XI. Die Urkunden Kaiser Siegmunds, 1, Innsbr
n. 2884, S. 205. — Bezüglich der Inkorporationen hatte Angelu
vorausgesehen, vgl. Hübler B., Die Konstanzer Reformation, Lei
S. 94 f., 140, 160. — Das Generalkapitel des Jahres 1416 hatte
Angelus, außer anderen Äbten, zum Prokurator des Ordens
Konstanzer Konzil bestellt; Martène a. a. O., col. 1562, n. 1, danac
a. a. O., S. 336.

[3] Dipl. Run. a. a. O., n. 99, S. 165 f.

wurde;[1] in einem Akte des Jahres 1418 heißt er „Reformator omnium et singulorum monasteriorum in Saltzeburgensi atque Pataviensi dioecesibus constitutorum". Vom Frühjahr 1418 an visitierte er mit dem Prior Leonhard der Karthause Gaming der Reihe nach die Benediktiner- und Chorherrenstifte Melk, Göttweig, Klosterneuburg, der Schotten in Wien, Mariazell, Seitenstätten, Kremsmünster, Garsten, St. Florian und traf eine Reihe glücklicher Anordnungen.[2] Dann wurde die Visitation auf Geheiß des Papstes eingestellt, der dazu von dem Bischof von Passau, Georg von Hohenlohe, bewogen worden sein soll. Im Jahre 1422 erhielt Abt Angelus durch das Generalkapitel des Ordens einen neuen Auftrag, das Reformationswerk in den Zisterzienser-Klöstern der Salzburger Diözese durchzuführen.[3] Er begann dasselbe im Frühjahre 1424,

[1] Schramb A., Chronicon Mellicense, Wien 1701, S. 308ff; Kropff M., Bibliotheca Mellic., Wien 1717, S. 184ff.; Kurz a. a. O., 2, S. 16ff.; Keiblinger Ig., Gesch. d. Benediktinerstiftes Melk, 1, Wien 1851, S. 479ff.; Hauswirth Er., Abriß einer Gesch. d. Benediktiner-Abtei zu den Schotten in Wien, Wien 1858, S. 26ff.; Berlière U., La réforme de Melk au XVe. siècle, in Revue Bénédictine. 12, Maredsous 1895, S. 204ff; Les chapitres généraux de l'ordre de St. Benoit, ibid. 19, 1902, S. 59f., 73.

[2] Außer den oben genannten vgl. noch Pachmayr M., Series abbatum et religiosorum Cremifanensis (Kremsmünster) monast., Steyer 1777, S. 219 ff.; Fischer M., Merkwürdigere Schicksale des Stiftes Klosterneuburg, Wien 1815, 1. S. 199; Pritz Fr., Gesch. d. ehemaligen Benediktinerklöster Garsten und Gleink, Linz 1841, S. 33f; Stülz J., Gesch. d. regul. Chorherrenstiftes St. Florian, Linz 1835, S. 55. — Angelus selbst schrieb in das Urbar D (Fortsetzung von S. 16, Not. 1): „. . . et reversus ad monasterium anno Domini 1418, dein demum de mandato Papae visitavit in Austria monasteria nigrorum monachorum et canonicorum regularium continuando visitationem usque ad annum Domini decimum nonum." Diplom. Run., n. 167, S. 1. Er wird vom Generalkapitel des Jahres 1419 mit anderen Äbten zum Revisor der Ordenssatzungen bestellt, Martène a. a. O., col. 1565, n. 2; Winter, S. 336, und im Jahre 1421 beauftragt, für das von Martin V. auf der 44. Sitzung des Konstanzer Konzils (1418, 19. April) nach Pavia ausgeschriebene allgemeine Konzil (mit dem Abt von Heiligenkreuz) Äbte aus den Salzburger und Graner Kirchenprovinzen zu deputieren, Martène a. a. O., col. 1566, n. 6; Winter, S. 336.

[3] Das Generalkapitel des Jahres 1422 erließ ein Reformdekret für Deutschland, Polen und Ungarn, und bestellte dazu Visitatoren mit ausgedehnten Vollmachten, für die Salzburger Diözese den Abt von Rein, Martène a. a. O., col. 1567, n. 1; Winter, S. 337. — Diplom. Run. n. 132, S. 217; nn. 125, 126, 127, 128, S. 207ff.; S. 185, n. 3.

finden wir ihn bereits in Konstanz;[1] denn an diesem Tage mitunterzeichnete er die Kapitel von Narbonne; in dem Verzeichnis bei Hardouin J., Acta concil., 8, col. 480—486, liest man unter den Namen der Gesandten und Prokuratoren S. 482: „Frater Angelus, abbas monasterii in Buna (! = Runa), Saltzburgensis dioecesis ordinis Cisterciensis, pro monasterio suo et duce Ernesto duce Austriae.“ Sein Name findet sich auch in den ausführlicheren Verzeichnissen der Konzilsteilnehmer, so bei Hardt H., Magn. Concil. Constant., 5, 1, S. 12. Tschudi teilt in seinem Chronicon Helveticum, S. 110, mit, daß Angelus mit neun Personen anwesend gewesen sei. Auch Richenthal nennt ihn.

Zu Gunsten seiner Abtei war er tätig; noch jetzt finden sich die Bullen und Urkunden, die er vom Konzile (7. Oktober 1417, apostolica sede vacante), vom Papste Martin V. (5. und 11. Februar 1418) und vom Kaiser Siegmund (7. Februar 1418) erhielt, im Stiftsarchive; er hatte bittere Klage geführt über die Bedrückung des Klosters durch die weltlichen Herren.[2] Im Mai 1418 war Abt Angelus wieder in seinem Kloster; der Bischof von Seckau, Ulrich von Albeck, konsekrierte ihm den vierten Altar der Kreuzkapelle.[3] Welches Ansehen Angelus damals hatte, erhellt daraus, daß er für die von Herzog Albrecht V. von Österreich geplante Reformation der Klöster von Martin V. zum Visitator und Reformator bestellt

[1] Angelus hat selbst im Urbar D die Notiz gemacht: „Anno Domini 1415 de mandato illustris principis, ducis Arnesti, ducis Austriae . . . transivit ad Constanciam ad sacrosanctum generale Concilium . .“ Diplom. Run., S. 140; Mansi a. a. O., S. 820; Tschudi Aeg. a. a. O., 2, Basel 1736, S. 53; Manrique, Annal. Cist. ad ann. 1130, c. 7, n. 3; Ulr. v. Richenthals Chronik des Konstanzer Konzils, Bibl. d. Liter. Vereines in Stuttgart, Bd. 158, Tübingen 1882, S. 174. — Hardouin J., Acta concil., 8, Paris 1714; Hardt H., Magnum oecum. Constant. Concil., Francofurti et Lipsiae 1700.

[2] Diplom. Run., nn. 89, 95—97, S. 147, 155, 160, 164; Codex diplom. Hungar. eccl. et civil., ed. Fejér G., 10, 6, Budae 1842, S. 137; Altmann W., Regesten Imperii XI. Die Urkunden Kaiser Siegmunds, 1, Innsbruck 1896, n. 2884, S. 205. — Bezüglich der Inkorporationen hatte Angelus richtig vorausgesehen, vgl. Hübler B., Die Konstanzer Reformation, Leipzig 1867, S. 94 f., 140, 160. — Das Generalkapitel des Jahres 1416 hatte den Abt Angelus, außer anderen Äbten, zum Prokurator des Ordens auf dem Konstanzer Konzil bestellt; Martène a. a. O., col. 1562, n. 1, danach Winter a. a. O., S. 336.

[3] Dipl. Run. a. a. O., n. 99, S. 165 f.

wurde;[1] in einem Akte des Jahres 1418 heißt er „Reformator omnium et singulorum monasteriorum in Saltzeburgensi atque Pataviensi dioecesibus constitutorum". Vom Frühjahr 1418 an visitierte er mit dem Prior Leonhard der Karthause Gaming der Reihe nach die Benediktiner- und Chorherrenstifte Melk, Göttweig, Klosterneuburg, der Schotten in Wien, Mariazell, Seitenstätten, Kremsmünster, Garsten, St. Florian und traf eine Reihe glücklicher Anordnungen.[2] Dann wurde die Visitation auf Geheiß des Papstes eingestellt, der dazu von dem Bischof von Passau, Georg von Hohenlohe, bewogen worden sein soll. Im Jahre 1422 erhielt Abt Angelus durch das Generalkapitel des Ordens einen neuen Auftrag, das Reformationswerk in den Zisterzienser-Klöstern der Salzburger Diözese durchzuführen.[3] Er begann dasselbe im Frühjahre 1424,

[1] Schramb A., Chronicon Mellicense, Wien 1701, S. 308 ff; Kropff M., Bibliotheca Mellic., Wien 1717, S. 184 ff.; Kurz a. a. O., 2, S. 16 ff.; Keiblinger Ig., Gesch. d. Benediktinerstiftes Melk, 1, Wien 1851, S. 479 ff.; Hauswirth Er., Abriß einer Gesch. d. Benediktiner-Abtei zu den Schotten in Wien, Wien 1858, S. 26 ff.; Berlière U., La réforme de Melk au XVe. siècle, in Revue Bénédictine, 12, Maredsous 1895, S. 204 ff; Les chapitres généraux de l'ordre de St. Benoit, ibid. 19, 1902, S. 59 f., 73.

[2] Außer den oben genannten vgl. noch Pachmayr M., Series abbatum et religiosorum Cremifanensis (Kremsmünster) monast., Steyer 1777, S. 219 ff.; Fischer M., Merkwürdigere Schicksale des Stiftes Klosterneuburg, Wien 1815, 1, S. 199; Pritz Fr.. Gesch. d. ehemaligen Benediktinerklöster Garsten und Gleink, Linz 1841, S. 33 f; Stülz J., Gesch. d. regul. Chorherrenstiftes St. Florian, Linz 1835, S. 55. — Angelus selbst schrieb in das Urbar D (Fortsetzung von S. 16, Not. 1): „. . . et reversus ad monasterium anno Domini 1418, dein demum de mandato Papae visitavit in Austria monasteria nigrorum monachorum et canonicorum regularium continuando visitationem usque ad annum Domini decimum nonum." Diplom. Run., n. 167, S. 1. Er wird vom Generalkapitel des Jahres 1419 mit anderen Äbten zum Revisor der Ordenssatzungen bestellt, Martène a. a. O., col. 1565, n. 2; Winter, S. 336, und im Jahre 1421 beauftragt, für das von Martin V. auf der 44. Sitzung des Konstanzer Konzils (1418, 19. April) nach Pavia ausgeschriebene allgemeine Konzil (mit dem Abt von Heiligenkreuz) Äbte aus den Salzburger und Graner Kirchenprovinzen zu deputieren, Martène a. a. O., col. 1566, n. 6; Winter, S. 336.

[3] Das Generalkapitel des Jahres 1422 erließ ein Reformdekret für Deutschland, Polen und Ungarn, und bestellte dazu Visitatoren mit ausgedehnten Vollmachten, für die Salzburger Diözese den Abt von Rein, Martène a. a. O., col. 1567, n. 1; Winter, S. 337. — Diplom. Run. n. 132, S. 217; nn. 125, 126, 127, 128, S. 207 ff.; S. 185, n. 3.

konnte es aber wegen seines Alters und seiner körperlichen Gebrechen nicht mehr zu Ende bringen. Zwei Charakterzüge des Abtes seien hier erwähnt. Über den pflichtvergessenen Abt von Zwettl, Friedrich (1410—1424), verhängte er die Exkommunikation, Irregularität, Suspension und Deposition;[1] wenn er also streng sein konnte, war er doch wieder ein gerader, offener Charakter; denn demselben Abt Friedrich, der sich beklagte, daß ihn jemand verleumdet haben müsse,[2] antwortet er, er möge diesen Verdacht von sich weisen, er, Angelus, würde solchen Verleumdungen sein Ohr gewiß nicht leihen. Die letzten Akte des Abtes Angelus Manse sind ein unvollendeter Bericht an den Generalabt; zwei Briefe an den Abt von St. Gotthard, vom 22. Juli und 2. August 1424.[3] In dem ersten Briefe sagt er:

---

[1] Ibid. n. 126, S. 212. Er hielt sich dabei übrigens an seine Vollmachten, Martène a. a. O., in der vorhergehenden Note.

[2] Ibid. n. 128, S. 214 ff.

[3] Ibid. n. 132, S. 217 ff.; nn. 129, 131, S. 216, 217. — Man findet in älteren Druckwerken die Erzählung, daß Abt Angelus von Innozenz VII. beauftragt wurde, das Domstift Passau zu visitieren. So Manrique a. a. O., ad ann. 1130, c. 7, n. 3; er bringt Angelus mit Innozenz IV. in Verbindung! Danach Sartorius A., Cistercium Bistercium, Pragae 1700, S. 1105; Caesar Aquil. a. a. O., S. 317. Lehr überträgt im Diplom. Run., n. 4, S. 2, die Sache auf Innozenz VII.; ihm folgen kritiklos sogar Neuere. Und doch kann kein Zweifel bestehn, daß diese Visitation mit der Person des Abtes Angelus gar nichts zu tun hat, sondern in die Zeit Innozenz' IV. (1243—1254) gehört, der einem andern Abt von Rein, Ludwig (ca. 1227—1246) den besagten Auftrag gab. Berger El., Les registres d'Innocent IV, 1, Paris 1884, n. 1101 bis 1103; Monum. German. hist., Epist. saec. XIII., 2, Berlin 1887, n. 103, S. 73; Schramb a. a. O., S. 128; Hueber Ph., Austria ex Archiv. Mellic., Lipsiae 1722, S. 22; Hansiz M., Germ. sacra, 1, Aug. Vindel. 1727, S. 381; Meiller A., Regesten z. Gesch. d. Babenberger, Wien 1850, n. 144, S. 280; Potthast A., Regesta Rom. Pontif., 2, Berlin 1875, n. 11581; Hanthaller W., Aus den vatican. Registern, im Archiv f. österr. Gesch., 71, Wien 1887, S. 268, n. 48; danach Starzer Alb., Regesten z. Gesch. d. Bischöfe von Wien, Blätter d. Vereines f. Landeskunde von Nied.-Österr., N. F., 25, Wien 1891, S. 319; Michael E., Papst Innozenz IV. und Österreich, in d. Zeitschrift f. kathol. Theologie, 14, Innsbruck 1890, S. 302 ff. Endlich hat Angelus selbst keine Nachricht von einem ähnlichen Auftrag des Papstes Innozenz VII. hinterlassen. Wenn Lehr in seinem Diplomatorium von einer solchen redet, hat dies nicht viel zu bedeuten; denn er hat eben außer den Archivalien seines Klosters eine Menge Material aus gleichzeitigen Druckwerken zusammengetragen, z. B. auch aus Manrique und Sartorius.

„Deficimus in viribus corporeis appropinquando sine mora ad sepulchrum“; am 29. September schrieb er in sein Urbar (fol. 190): „Clementissime Pater misericordiarum! miserere mei peccatoris; quia finis vitae appropinquat. Scriptum anno Domini 1424, Michaëlis.“ Am 26. November siegelte er noch einen Kaufbrief. Sein Todestag ist im Nekrologium auf den 11. August angesetzt; also starb er 1425.

So hatte das Leben dieses nicht gewöhnlichen Mannes seinen Abschluß gefunden. Obwohl er durch die Umstände vornehmlich zu Taten hingedrängt wurde, worin er sich aber in hervorragendem Maße bewährte, so liebte und schätzte er doch die stille Arbeit bei den Büchern und die gelehrte Bildung. Er korrigierte die Handschriften seiner Mönche und griff selbst gern zur Feder, um historische Notizen zu machen, kurze geschichtliche Essays zu schreiben, wie wir zu bemerken die Gelegenheit hatten; derart ist seine „Praefatiuncula“ zum Traktat, der hier veröffentlicht wird, auch um das Andenken seines Schreibers zu ehren. Wohl interessierte ihn die Schismafrage an sich, aber wenn er nicht überhaupt Freude an der Wissenschaft gehabt hätte, würde er sich vielleicht nicht die Mühe genommen haben, den Traktat aufzuschreiben. In der „Praefatiuncula“ widmet er mehrere Zeilen, um gegenüber der Nachlässigkeit der Bischöfe und Prälaten des Eifers der Gelehrten lobend zu gedenken.[1] Diese seine unleugbare Liebe zur Wissenschaft war ihm von der Jugendzeit her übrig geblieben, nachdem seine Seele in der strengen klösterlichen Zucht von den Verirrungen war geläutert worden. Es kennzeichnet gewiß seinen gesunden Sinn, daß er an solch geistigen Produkten, wie der Prophetie des Eremiten Telesphorus keinen Gefallen fand.[2] Er beförderte

[1] Text S. 25,27: „In his itaque temporibus rebus mundi sic tumultuantibus praesides ecclesiarum et principes provinciarum gravi sopore demersi, modicum et prope nihil de matris suae afflictione, scissione, confusione compassionis animo movebantur, sed quilibet quod sibi utile videbatur, etiam cum suae matris dispendio procurabat . . Durante scismate fuerunt in studiis generalibus viri scientia et doctrina praeclari, qui suis scriptis . . et diversis tractatibus praelatos ecclesiarum a suis negligentiis excitaverunt.“

[2] Derlei Prophezeiungen fanden damals vielfach Anklang, Pastor L., Gesch. d. Päpste, 1², Freiburg 1891, S. 127; Valois a. a. O., 1, S. 370.

im Kloster die Studien, den Mönch Friedrich, der an der Universität zu Wien studierte, machte er zum Prior, damit „sein gutes Beispiel nütze“. Den Abt Friedrich von Zwettl suspendierte er deshalb, weil dieser entgegen den Ordensvorschriften keinen Studenten an das Generalstudium des Ordens schickte.

Beachten wir endlich noch die Ansichten, die Abt Angelus von den verschiedenen gelehrten Richtungen über das Schisma, und von dem Pisanerkonzil sich gemacht hat. Die Theorie Heinrichs von Langenstein über das Konzil und nachher die der Universität zu Paris stellt er referierend nebeneinander. Aber über die Juristen gibt er ein abfälliges Urteil; sie hätten mit ihren Schriften das Übel eher verschlimmert; sie verteidigten in übertriebener Weise den Rechtsstandpunkt, was andrerseits nach Angelus' Ansicht Gefahr in sich schloß;[1] um eines so hohen Gutes als es die Kirchen-Union wäre, könnten doch wohl einige Rechtssatzungen unbeachtet gelassen werden. Das Prinzip: „Necessitas non habet legem,“ das in der Schisma-Literatur bei Konrad von Gelnhausen und Heinrich von Langenstein eine so große Rolle spielte, war ihm ganz geläufig.

Angelus hält es für einen guten Anfang, daß die Kardinäle beider Obödienzen sich vereinigt hätten, um über die Union zu beraten; so schwebt ihm hier die Verheißung Jesu vor Augen,[2]

---

[1] Vorrede, unt. S. 28: „Scripserunt et alii doctores maxime iuris canonici et legum civilium ex utraque parte blandientes non tam ad veritatis inquisicionem, sicut erroris firmationem, unam partem salvando, aliam dampnando, iuris apicibus nimis scrupulose, imo periculose insistendo.“

[2] Matth. 18, 20: „Ubi enim sunt duo vel tres congregati in nomine meo, ibi sum in medio eorum.“ — „Cum igitur clemenciori oculo salvatoris nostri Jesu Christi benignitas suam sponsam . . . de coelo respiceret, . . . Cardinalibus dignata est, ut pie creditur, respirare, ut ipsi pariter congregati in nomine Domini de sacra unione tractarent . . .“ — Jene Verheißung Jesu wurde im Schisma von den Konzilsfreunden gern angeführt, schon von Heinrich von Langenstein in der Epistola pacis. cod. ms. 290 (Heiligenkreuz), fol. 137[d]. — Ich benützte diese sehr gute Hand schrift, außer den Drucken sowohl der Epistola pacis als concilii pacis. Man findet sie gut zusammengestellt bei Kneer A., Entstehung der Konziliaren-Theorie, Röm. Quart.-Schr., 1. Suppl. H., Rom 1893, S. 65 (Münch. Univ.-Bibl.), 77 ff.

denen, welche in seinem Namen sich versammeln, mit seiner Gnade beizustehen. Von dem Pisaner Konzil hat er die beste Meinung; nicht bloß zahlreich sei es besucht gewesen, sondern auch gesetzmäßig und erbaulich abgehalten worden.[1] Alexander V. hält er für den legitimen Papst.[2] Wenn Gott seine Gnade gibt, so wird das Werk von Dauer sein: „Dominus corroboret illam sanctam unionem", schreibt Angelus im Jahre 1409.[3]

[1] Quorum omnium consilio praedictum generale concilium fuit non solum canonice sed etiam devotissime celebratum. (Praefatiuncula, S. 27.)

[2] Alexander papa V. fuit . . . legitime sublimatus, ibid. S. 27.

[3] Supra S. 14, Not. 2.

I. Text der Vorrede des Abtes Angelus.

Fol. 279c. — Anno Dominice incarnacionis 1375 vel quasi[1] exortum fuit horrendum scisma in ecclesia Dei, quod eciam omnibus retroactis scismatibus fuit tempore diuturnius et ecclesie Dei periculosius. Defuncto namque pie memorie papa Gregorio XI. populus Romanus Cardinales tunc presentes compellere nitebatur, ut aliquem Romanum in papam eligerent, ipsis Cardinalibus aliqualem impressionem ingerentes. Cardinales nichilominus non Romanum, sed quendam archiepiscopum Barensem, Neapolitanum, in papam concorditer elegerunt, qui dictus est Urbanus sextus, a quo eciam Urbano coronato omnes Cardinales sacram communionem perceperunt et ipsi eum quasi per dimidium annum pro vero apostolico tenuerunt. Scripseruntque predicti Cardinales Karolo imperatori IV., Regi Bohemie, Regi Ungarie, ceterisque regibus et principibus de predicto papa electo et instituto, asserentes eum fore virum bonum et bonis moribus preditum, sciencia illustrem, vita preclarum et ad sancte matris Ecclesie regimen dignissimum. Verumtamen non diu perduravit inter Papam et Cardinales hec pacis concordia. Nam Papa nimis fervens zelo rectitudinis, absque discrecionis moderamine, predictos Cardinales ad humiliorem statum voluit precipitanter redigere et ipsis regulas vivendi de quibus consueti non fuerant prescribere, propter que ipsi inter se ceperunt de remediis sibi congruis cogitare. Nam plurimi de ipsis quasi pociores, omnes unanimiter de ipso recesserunt et alium quendam dictum Gybinensem in papam

[1] Durchgestrichen in blässerer Tinte und am Rande in gleicher Tinte beigefügt, ohne Zweifel durch den Abt Angelus: „1378“, von welcher Zahl wegen der späteren Beschneidung beim Einbinden des Ms. übrig ist: 78, d. i. der letzte Zehner und der Einer. Am untern Rande fügte dieselbe Hand mit derselben Tinte hinzu: „Anno Domini 1378 die 27. mensis marcii Gregorius papa XI. obiit Rome et tunc fuit primo electus Urbanus VI. et postea modico tempore Cardinales recesserunt ab eo eligentes alium quem vocaverunt Clementem et tunc incepit scisma prout supra.“

elegerunt, vocantes eum Clementem quintum [sic!], astruentes primam electionem propter Romanorum impressionem numquam valuisse. Et sic celebrata fuit execranda divisio paparum, cardinalium et, quod horribilius est, sancte matris Ecclesie sponse Christi scisma diuturnum. Nam pape Urbano primo electo adheserunt Rex Romanorum, Rex Ungarie, Rex [fol. 279d] Krakovie, Rex Anglie, Rex Apulie, omnes principes Almanie, et totum dominium Ytalie, Rex Swecie, Danie et Norwegie. Secundo vero electo Clementi adheserunt Rex Francie cum omnibus sibi subiectis principibus, Rex Hispanie, Rex Navarie, Rex Castelle cum ceteris principibus, dominiis et communitatibus ipsis contiguis, que quidem divisio regnorum et Ecclesie duravit per 23 [etwas radiert, unleserlich] annos vel quasi, Judaeis, Gentibus, scismaticis et hereticis et omnibus infidelibus in gaudium, christifidelibus infirmioribus in grave scandalum, forcioribus in luctum continuum et merorem.[1] Quis explicare valet quanta mala infra illud tenebrosum scismatis tempus contra Ecclesiam in diversis partibus mundi surrexerunt? Non fuit regnum seu aliquod aliud dominium, quod non fuisset tam intestinis quam externis bellis, stragibus, rapinis, incendiis, diversissime permittente Domino flagellatum. Et ut super conpendio [sic!] aliqua pauca commemorem, infideles Turci exercitum Regis Ungarie congregatum de Francia, de Alemania, de Ungaria et de diversis aliis mundi partibus uno impetu una die terribiliter substruxerunt alios occidendo alios in miseriam et perpetuam captivitatem redigendo.[2] Tartari congressionem facientes cum Christianis de Polonia, de Prusia

[1] Diese Klage findet sich häufig in Schriften während des Schismas, z. B.: Epistola pacis Heinrichs von Langenstein, ps. 82, Ms. 290 (Heiligenkreuz), fol. 134c; Epistola concilii pacis, c. 2, Hartwig O., Leben und Schriften H. v. L., Marburg 1858, 2, S. 30; Epistola concordiae Konrads von Gelnhausen, Martène Ed., Thes. nov., 2, Parisiis 1717, col. 1201; Epistola Leviathan Petrus' von Ailly, Tschakert P., Peter von Ailli, Gotha 1877, App., S. 20; Französ. Gedichte, Valois, La France et le grand Schisme, 1, S. 383, str. 12; Chronique du Religieux de St. Denis, ed. L. Bellaguet, Paris 1839 f., 1, l. 11, c. 9; ibid. 2, l. 13, c. 15, S. 50, Brief Bonifaz' IX. an Karl VI. von Frankreich, 29. März 1392, Valois a. a. O., 2, S. 399, Not. 3; Karls VI. Brief, 12. Jän. 1407, Boulaeus C. E., Hist. univers. Paris., 5, Parisiis 1670, S. 148; Brief des florent. Staatskanzlers Salutati an Markgraf Jost von Mähren, Aug. 1397, Martène a. a. O., 1159E, u. s. w.

[2] Schlacht von Nicopolis, 1396, 28. Sept.

et partibus aliis pluribus victoria potiti sunt non tamen absque Tartarorum maximo detrimento, quia ex utraque parte cesa sunt multa milia Christianorum et Tartarorum, finaliter infideles Tartari campum obtinuerunt cum triumpho.[1] Preterea principes Almanie contra civitates imperiales in superioribus partibus surrexerunt;[2] nemo fuit, qui prohiberet eos a pugna, a strage, ab incendiis mutuis, rege Bohemie Wenczeslao qui tunc erat rex Romanorum letali sopore dormiente, [die übrige Halbzeile und folgende Ganzzeile ausradiert] faciente, hic eciam [die folgende Halbzeile ausradiert] semel captus a suis baronibus,[3] semel a fratre suo Sygismundo detentus, et principibus Austrie in Wyenna [fol. 280ª] presentatus, qui tandem fuga lapsus ad regnum Bohemie est reversus.[4] Hic eciam Wenczeslaus ab electoribus a regno Romanorum fuit depositus papa Bonifacio eandem deposicionem, ut dicebatur, approbante, et alter, dux Bavarie, Robertus in eius locum substitutus, qui eciam, ut fertur, pro unione sancte matris Ecclesie satis exiliter laboravit. Multa eciam incommoda regnum Ungarie vexaverunt regi Sygismundo ibidem regnante, qui primo fuit expulsus, et alter de regno Apulie rex Karolus in regem ordinatus, qui post eciam fraude suorum fuit miserabiliter trucidatus.[5] Post hoc Sygismundus ad regnum restitutus a suis fuit captus et in captivitate pluribus temporibus detentus.[6] Rex Anglie per alium regem invasorem fuit captus et decollatus.[7] Dominus de Mediolano multos commovit in Ytalia sue tyrannidi magnam partem Lombardie subiugando.[8] Inter principes Bavariae dissensio; inter principes

[1] Gemeint ist wohl die Tatarenschlacht am 12. Aug. 1399 gegen Witold den litauischen Großfürsten; vgl. Caro J., Gesch. Polens, 3, Gesch. d. europ. Staaten, Gotha 1869, S. 201 ff.

[2] Der reichsstädtische Krieg (1387—1389); vgl. Kallsen O., Die deutschen Städte im Mittelalter, 1, Halle a. d. S. 1891, S. 620 ff.

[3] Gefangennehmung Wenzels im Mai 1394 durch Jodok von Mähren und böhmische Barone; vgl. Huber A., Gesch. Österreichs, 2, S. 379.

[4] Im März 1402; vgl. Huber a. a. O., S. 393 ff.

[5] Am 31. Dezember 1385 wird Karl von Durazzo gekrönt und im Februar 1386 getötet; vgl. Huber a. a. O., S. 337.

[6] Im Jahre 1401; vgl. Huber a. a. O., S. 361.

[7] Richard II. 1399 von Heinrich IV. entthront; vgl. Pauli R., Gesch. v. England, 4, Gotha 1855, in derselben Sammlung von Heeren und Ukert.

[8] Johann Galeazzo, Herzog von Mailand († Sept. 1402); vgl. Leo H., Gesch. v. Italien, 3, Gesch. d. europ. Staaten, Hamburg 1829, S. 330.

Moravie lis et contencio.[1] Sed quid dicam de nostris principibus Austrie, qui aliis dissidentibus sederunt in pulchritudine pacis et in requie opulenta? Forte melius est silere quam quidquam scribere. Nisi quod in fine predicti scismatis fex omnium malorum est ad partes ducibus subiectis [sic!][2] devoluta. Principes Austrie fratres gravi simultate exorta inter se dissidentes, unus adhesit baronibus, alter militibus et militaribus; maxime in Austria hec incepit discordia, in qua ferro et flamma, rapinis et predis, tota Austria a suis filiis crudeliter gravabatur.[3] Bohemi Moravi Ungari, principibus Austrie dissidentibus, audaciam invadendi terras eorum acceperunt[4] et sic ducatus Austrie intra et extra bella sustinens, plurimum fuit suis viribus destitutus, quia omne regnum in se divisum desolabitur. In partibus superioribus agrestes rustici Swiczenses primo et post eos eciam Appeczlenses dicti [fol. 280b] contra dominium Austrie graviter surrexerunt et plurima territoria sibi subiugaverunt, castra et fortes municiones destruxerunt et, quod hiis est lamentabilius, illustrem principem ducem Lewpoldum cum multis baronibus et proceribus in campestri bello occiderunt. In his itaque temporibus rebus mundi sic tumultuantibus presides ecclesiarum et principes provinciarum gravi sopore demersi, modicum et prope nichil de matris sue affliccione, scissione, confusione, compassionis animo movebantur, sed quilibet quod sibi utile videbatur eciam cum sue matris dispendio procurabat. Et sic odiorum scisma invaluit et firmatum fuit per multa tempora in ruinam et scandalum plurimorum. Cum igitur clemenciori oculo salvatoris nostri Jehsu Christi benignitas suam sponsam precioso suo sangwine redemptam sic afflictam et conculcatam de celo respiceret, venerabilibus patribus utriusque partis Cardinalibus dignata est, ut pie creditur, respicere, ut ipsi pariter congregati in nomine Domini de sacra unione tractarent, generale concilium congregaverunt [sic!]

---

[1] Vgl. Schreiber W., Gesch. Bayerns, 1, Freiburg 1889, S. 300 ff. Jost und Procop, Markgrafen von Mähren.

[2] Soll wohl heißen: „subiectas".

[3] Krieg zwischen den Herzogen Leopold IV. und Ernst im Jahre 1408; vgl. Huber a. a. O, S. 413 f. Zu Ernst stand der höhere Adel, der niedere zu Leopold; vgl. Thomas Ebendorfer, Chronicon Austriacum, Pez H., Script. rer. Austriae, 2, Viennae 1743, c. 831.

[4] Räuberunwesen in Österreich; vgl. Huber a. a. O., S. 396 ff.

et scismati ex utraque parte male colorato finem imponerent iuxta decretum concilii generalis.[1] Et factum est ita contendentibus itaque duobus de papatu seu pocius colludentibus, videlicet Gregorio Romano et Benedicto suo corrivali. Cum uterque propter sanctam unionem se velle cedere promitteret et eciam iuramento firmaret, et tam promissiones quam iuramentum irritarent, Cardinales utriusque partis viri venerabiles dictorum colludencium dilacionem suspectam habentes[2] ab utroque recesserunt et civitate Pysana convenerunt, prelatos et principes tocius Ecclesie ad sacrum concilium convocaverunt, ad quod eciam concilium predictos duos, Gregorium et Benedictum, legitime citaverunt. Quibus minime comparentibus sacrum concilium predictos ambos tamquam fautores scismatis per sentenciam diffinitivam deposuit, excommunicavit cum omnibus sibi adherentibus et tamquam hereticos vitandos declaravit. In quo eciam concilio reverendissimus pater dominus Petrus, basilice duodecim Apostolorum presbyter cardinalis, fuit ab utraque parte Cardinalium canonice electus [fol. 280c] et in universalis Ecclesie regimen sublimatus, et Alexander quintus nominatus. Et hic dicitur fuisse nacione grecus et in Ytalia educatus, quem eciam quedam venerabilis matrona nutrivit in studio in quo laudabiliter profecit usque ad sacre theologie magisterium ascendendo, deinde primo episcopus et postea in archiepiscopum Mediolanensem est electus, et exigentibus suis laudabilibus meritis in presbyterum cardinalem per sanctissimum in Christo patrem dominum Innocencium Romane ecclesie pontificem est sublimatus et sic per temporum intervalla crevit ad apicem summi apostolatus. In predicto concilio fuerunt ex toto orbe viri solempnissimi, cardinales, patriarche, archiepiscopi, episcopi. abbates et omnium ordinum mendicancium superiores, ambasiatores solempnes Regis Romanorum, Regis Francie, Regis Anglie, Regis Bohemie, Ungarie, Krakovie ceterorumque regum et principum paucis exceptis. Ibi doctores sacre

[1] Vgl. das Konzils-Ausschreiben der Kardinäle 1408: „. . . finis imponatur scismati . . . provideatur per ecclesiam congregatam . . . decernatur et declaretur . . .“ Deutsche Reichtagsakten (in dieser Schrift gekürzt: D R T A), herausgegeben von J. Weizsäcker, 6, Gotha 1888, n. 267, S. 384, 27.

[2] Ibid. Z. 9: „. . . attendentes quod si . . . dilaciones contendencium ulterius attenderentur . . .“; S. 383, 29: „. . . attendentes . . . quod uterque . . . est de convocando concilium suspectus, ut . . . nimium dilatet . . .“

theologie et juris canonici et legum civilium de omnibus studiis generalibus praecipui, quorum erat innumerabilis multitudo. Quorum omnium consilio predictum generale concilium fuit non solum canonice sed eciam devotissime celebratum. In quo eciam post Gregorii et Benedicti deposicionem et sanctissimi in Christo patris ac domini Alexandri institucionem plurima alia pro Ecclesia necessaria fuerint salubriter instituta. Celebratum est hoc concilium in civitate Pysana anno Domini 1409, in die sanctorum Apostolorum Petri et Pauli eiusdem anni Alexander papa quintus fuit ad gubernacionem tocius Ecclesie legitime sublimatus ad honorem Dei Omnipotentis Patris et Filii et Spiritus sancti qui vivit et regnat Deus per eterna secula seculorum. Amen. Amen. Amen. Amen. Amen.

Preterea durante scismate fuerunt in studiis generalibus viri sciencia et doctrina preclari, qui suis scriptis racione fundatis et diversis tractatibus prelatos ecclesiarum a suis negligen- [fol. 280d] -ciis excitaverunt. Intra quos venerabilis et pie recordacionis magister Heinricus de Hassia sacre theologie doctor eximius, inter ceteros velud sidus clarissimum, moribus et vita, sciencia et doctrina claruit, sicud [sic!] hoc eius testantur scripta multiplicia. Qui eciam in pluribus tractatibus[1] contra fautores scismatis edidit, vias et modos sacre unionis luculenter tradidit, maxime ut generale fieret concilium consulendo. Scripsit et tota scola Parisiensis persuadens utriusque partis cessionem, et quod cessionis via esset utrique parti et sibi adherentibus salubrior et compendiosior, quatuor racionibus firmissimis[2] cum eorum connexis et appendiciis declaraverunt, ut in dicti studii

[1] Man muß sich offenbar ein „quos“ ergänzen.

[2] K. k. Hofbibliothek in Wien, Ms. 4134 und 4948: „. . raciones ad hoc ipsum inducendae ex quadruplici in genere proficiscuntur origine, ex parte vie ipsius, ex parte cause ipsius, ex parte contendencium et ex parte sancte matris Ecclesie. Ratio autem sumpta ex parte vie ipsius ex quadruplici iterum fonte manat. Fontes illi quatuor sunt facilitas vie, securitas, perfectio et qui illesus servaretur per eandem honor utriusque obediencie. Primo quidem via ista levior est, facilior et compendiosior . . . Secunda radix nostra principalis ex ipsa causa nascitur, eius condicionibus nature, circumstanciis eidem inherentibus, que similiter ut precedens ex quadruplici trahitur fundamento, scilicet ex scismatis diuturnitate, ex vehementi colore racionum utriusque, ex parcium in re gesta inextricabili contrarietate et ex difficultate iudicis et presidencie . . .“

Parisiensis epistola seu pocius tractatu solempni per totam Ecclesiam et ad omnia studia directa seu directo plenius continetur. Scripserunt et alii doctores maxime iuris canonici et legum civilium ex utraque parte blandientes non tam ad veritatis inquisicionem sicud erroris firmacionem, unam partem salvando, aliam dampnando, iuris apicibus nimis scrupulose ymo periculose insistendo Scripsit et quidem heremita Theoloforus[1] ex revelacione angelica, ut asseruit, de predicti scismatis duracione et fine et de statu universalis Ecclesie usque ad finem mundi, in cuius libello plurima mendacia et erronea et varie blasphemie continentur. Contra quem scripsit venerabilis magister Henricus de Hassia cuius superius meminimus, predicti pseudoprophete Theolofori scripta tam racione quam scripturarum auctoritate confutando. Scripsit postremo quidam doctor solempnis tractatum illum qui huic prefaciuncule subicitur. In quo quid ipse senserit de predictis de papatu contendentibus et de Cardinalibus concilium generale convocantibus legentis iudicio relinquamus.

Scripta sunt hec per fratrem Angelum abbatem in Runa, et si quid a veritate ignoranter deviaverit seu aliter quam predicta gesta sint scripserit, pium desiderat correctorem.

---

[1] Gewöhnlich heißt der Eremit Telesphorus; es finden sich aber auch andere Namen; vgl. Valois N., La France et le Grand Schisme d'Occident, 1, S. 370 ff. In der Gegenschrift des Heinrich von Langenstein: „Contra quemdam eremitam . . . vaticinantem nomine Theolophorum."

II. Text des Traktates.

[I[1] 1, fol. 281[a].] Quia secundum iuris precepta in discussionibus negociorum recurrendum est ad originem, ff. de orig. iuris l. 1,[2] ad hoc 76. di. Jeiunium;[3] in presenti negocio discussionis scismatis recurrendum erit ad originem, id est ad eleccionem Urbani sexti et sui corrivalis, in quantum iuris et facti noticia permittit considerare, an certum sit alteram illarum eleccionum valuisse, an certum sit neutram valuisse, an dubium; non ad hoc ut alteri de necessitate adiudicetur papatus, ut infra patebit,[4] sed ad hoc ut appareat cuius meriti et efficacie fuerit recepcio facta per partes Ecclesie, quarum quelibet sibi unum prefecit pro summo pontifice, negocio per Ecclesiam nondum discusso.

[2] Et pro clariori discussione premittam quaedam.

[a] Primo quod interdum eligitur quis in papam concorditer ab omnibus cardinalibus, ita quod nullum dubium est nec de iure nec de facto de merito eleccionis, et talis sic electus recipiendus est pro summo pontifice ab ecclesia Dei, cui sic recepto conveniunt iura de prerogativa et dignitatis excellencia summi pontificis loquencia, videlicet quod ipse iudicet alios et nullus ipsum, 9. q. 3. Nemo, et c. Aliorum,[5] nisi in casu Si papa 40. di.;[6] item quod si [sic!][7] vicarius Dei, de elec. Significasti,[8] cum similibus.

[b] Item interdum eligitur quis vel aliqui in discordia ad papatum, ita quod non est dubium nec de iure nec de facto eleccionem non valere, quia electus notorie per metum et non a duabus partibus cardinalium; et talis non est recipiendus pro papa, ymo si ingerit se, removendus est denegata audiencia, 24. di. In nomine Domini.[9]

---

[1] Die dem Text vorangesetzten Zahlen und Buchstaben sollen die Disposition des Traktates veranschaulichen.

[2] l. 1, Facturus, D., De origine iuris, 1, 2. — [3] c. 7, Jeiunium, Dist. 77. — [4] S. 31 [2]. — [5] c. 8, Nemo, C. 9, q. 3; c. 14, Aliorum, ead. q. — [6] c. 6, D. 40. — [7] Wahrscheinlich zu lesen: sit. — [8] c. 4, X, De electione, 1, 6. — [9] Sic! es ist gemeint c. 1, D. 33.

[c] Interdum eligitur quis ab omnibus cardinalibus ad papatum; et postea ex modico [fol. 281b] intervallo aliqui et presertim maior pars cardinalium dicunt, ipsum electum fuisse per metum, et vocatis vocandis procedunt ad secundam eleccionem negocio nondum discusso per Ecclesiam; et isto casu neuter electorum recipiendus est in papam ante discussionem Ecclesie, quia ambo non possunt esse pape, cum una sit eleccio et unum caput, 7. q. 1. In apibus,[1] 24. q. 1. Loquitur,[2] ad hoc extravag. Unam sanctam Ecclesiam.[3] Alter non potest recipi propter probabile dubium, quia qua racione unus, eadem racione alius, ff. de testa. tu. Duo sunt Ticii,[4] cum suis concordantiis. Quod maxime procedit, ubi precessit probabilis verisimilitudo metus, sicut dicitur factum fuisse in eleccione Urbani sexti. Quod autem eo casu, quando duo eliguntur in discordia sive simul sive successive ex modico intervallo, sine discussione Ecclesie neuter eorum sit recipiendus, patet eciam ex eo, quod alias sequeretur quod iura que dicunt quod eleccio facta per metum sit nulla, 1. q. 6. Si quis,[5] de elec. Ubi periculum § Ceterum[6], cum similibus; item iura que dicunt electum esse debere a duplo maiori in papam, de elec. Licet devitanda[7], essent frustra posita et promulgata, quia sive quis eligeretur per metum ad papatum sive non, sive a duabus partibus sive non, semper preficiendus esset: quod non est dicendum. Congreganda est ergo Ecclesia in isto casu ante recepcionem alterius vel utriusque.

[3 Aa] Qua congregata si poterit constare de iure et de facto que illarum eleccionum valuerit, ille recipiendus est pro summo pontifice, pro quo est iusticia, altero tamquam temerario repulso et excluso.

[b] Si autem constat per ius et factum, netrius [sic!][8] eleccionem valere, et neuter recipiatur ab Ecclesia vel aliqua ipsius parte, quia nullus recipiendus est pro papa, nisi sit canonice electus, 79. di. c. 1. 3. 4;[9] de elec. Licet devitanda [sic!] et e. ti. Ubi periculum li. VI.[10]

---

[1] c. 41, C. 7, q. 1. — [2] c. 18, C. 24, q. 1. — [3] c. 1, Extravag comm., De mai. et obed., 1, 8. — [4] l. 30, D., De testamentaria tutela. 26, 2. — [5] c. 1, C. 1, q. 6. — [6] c. 3, § 4, De electione, 1, 6, in VI. — [7] Schreibfehler; gemeint ist c. 6, Licet de vitanda, X, 1, 6. — [8] Muß lauten: neutrius.

[9] c. 1, Si quis; 3, Oportebat; 5 (nicht 4 wie im Text), Si quis 2, D. 79; Fehler des Originals? — [10] Vide supra N. 6.

[c] Si vero nec de facto nec de iure constare potest, neuter eorum necessario recipiendus est in papam, quia nullus recipiendus [fol. 281c] est nisi sit canonice electus; et hoc constat, ut supra allegatum est.[1] Nec relevat beneficium possessionis, cum neuter possideat, ut patebit.[2] Nec erit res sorte dirimenda iuxta formam legis: Sed cum omnes ff. de iudic.,[3] quia illud procedit, ubi duo equaliter probant vel equaliter possident, ut in lege allata et ff. famhas. [sic!] l. Si que § 1,[4] hic autem propter dubium facti neuter probat et neuter possidet; et idem si dubium fuerit facti tantum vel iuris tantum, ut patet ex iuribus iam allatis; ex facto enim oritur ius, ff. ad legem aquil. Si ex plagis § Indivo.[5]

Et predicta procedunt ante recepcionem alterius vel utriusque.

[B] Si vero processum fuerit ad recepcionem alterius vel utriusque sic in discordia electorum negocio nondum discusso per Ecclesiam, tunc possunt esse due vie.

[1] Una est, quod adhuc Ecclesia discuteret merita eleccionis utriusque. Et si posset constare de iure et de facto, procederetur eo modo per omnia ut iam in proximo verbo[6] dictum est. Que via procedere posset in illis qui fecissent omnem diligenciam, quantum eis possibile erat, ut deveniretur ad unionem Ecclesie.

[2] Alia via quod, etsi de iure et de facto constare posset que eleccionum valeret, attamen Ecclesia postea congregata non teneretur ad recepcionem alicuius eorum. Et hoc ex eo:

[a] Primo quia ex quo duo erant electi in discordia et ante discussionem Ecclesie, erat probabile dubium cuius eleccio valeret, neuter propria auctoritate Ecclesiam et multo minus ipsius partem occupare debuit et occupando perdidit ius suum. Ad hoc facit c. Avaricie de elec. li. VI.,[7] et c. Sicut is 1. q. 6.[8] Tales enim notam avaricie et ambicionis evadere non possunt et

---

[1] S. 30, Z. 31. — [2] S. 31[2].

[3] Sic! Fehler des Originals oder des Schreibers; es ist l. 14, Sed cum ambo, D., De iudiciis, 5, 1.

[4] Offenbar schlechte Schrift im Original. Es ist gemeint: l. 5, Si quae, § 1, Si omnes, D., Familiae erciscundae, 10, 2.

[5] Lese- und Schreibfehler! Es ist l. 52, § 2, In clivo, D., Ad legem aquiliam, 9, 2. — [6] S. 30, 25. — [7] c. 5, Avaritiae, 1, 6, in VI. — [8] c. 3, Sicut is, C. 1, qu. 6.

per consequens tamquam non ydonei ydoneis surrogatis, ut iuribus supra allatis.[1] Ad hoc eciam facit c. Eum qui li. VI°,[2] quia si occupans beneficium simplex et debitum propria [fol. 281d] auctoritate perdit ius sibi quesitum, ut ibi, multo forcius occupans Ecclesiam vel ipsius partem in preiudicium et dispendium fidei et omnium christifidelium. Item argumentum ad hoc 16. q. 6. c. 1,[3] C. unde vi Si quis in tantam,[4] cum similibus, que iura prohibent, ne quis rem propriam auctoritate propria occupet altero possidente.

[b] Item ratione negligencie perdunt ius suum,

[α] quia in his que respiciunt fidem, sufficit prescripcio trium annorum contra negligentem, ut de prescrip. c. 1.[5] Cum ergo Urbanus sextus steterit multis annis et similiter Bonifacius et alii sequaces eorum, quod numquam laboraverunt ad hoc quod fieret congregacio Ecclesie universalis, ut per ipsam discuteretur, ad quem pertineret administracio Ecclesie eiusdem, merito dici potest, ius si quod aliquis eorum habuit, perditum esse, qui Ecclesiam volentem congregari super discussione huius scismatis omnibus modis et conatibus hoc nititur impedire; ius ergo si quod habuit probabiliter dici potest ipsum amisisse, cum subterfugiendo iudicium de iure suo diffidere videatur, et per consequens pro professo debet haberi, 9. q. 1. Christianis,[6] de presump. Nullus,[7] cum iuribus ibi notatis.

[β] Item prelatus negligens in administracione ecclesie particularis removendus est de officiis, c. 1 et q. 1 § Ecce cum honore,[8] multo forcius negligens in administracione eius quod respicit fidem, sicut est in casu scismatis presentis.

[γ] Item dissipator temporalium removetur, de elec. Quod sicut,[9] in fi., 12. q. 2. Monemus;[10] quanto plus dissipator fidei, cum hoc videatur sentire heresim, videlicet, quod in eadem ecclesia Dei sunt duo pastores et super hoc dissimulare.

[δ] Item quod papa per negligenciam perdit ius ad papatum, videtur eciam ex eo, [fol. 282a] quod electi ad dignitates episcopales, vel alias inferiores a papatu, perdunt ius suum, si

---

[1] S. 31, 30. — [2] c. 18, Eum qui, De praeb. et dignit., 3, 4, in VI. — [3] Es ist wohl gemeint c. 2, Placuit, C. 16, q. 6. — [4] l. 7, C., Unde vi., 8, 4. — [5] c. 1, Placuit, X, De praescriptione, 2, 26. — [6] Sic! Fehler des Originals; es ist c. 12, C. 11, q. 1. — [7] c. 4, X, 2, 23. — [8] Dict. Grat. post c. 43, C. 1, q. 1. — [9] c. 28, X, 1, 6. — [10] c. 18, C. 12, q. 2.

non pecierint confirmacionem seu discussionem eleccionis sue infra terminum iuris, de elec. Quam sit li. VI° § Ceterum,[1] cum suis concordantiis; multo forcius hoc esse debet in papa, cum longe maius periculum sit in ipso quam in inferioribus, ut per se patet; ubi ergo maius periculum, ibi caucius est agendum, 42. di. Quiescamus,[2] de elec. Vbi periculum, li. VI°.

[b 1] Nec mirum, si contra papam super iure privato sicut est ius administrandi in papatu, de renunc. c. 1 li. VI°,[3] currit prescripcio, Cum vobis,[4] ubi de hoc.

[b 2] Preterea licet iura canonica non astringant papam quoad subditos, de conces. preb. c. Proposuit,[5] C. de legi. l. Digna vox,[6] astringunt ipsum tamen quoad se ipsum juxta illud: Patere legem, de constit. Eum omnes,[7] ff. Quod quisque iuris in al. sta.[8] in Rubro et in Nigro.[9] Ad hoc optime facit quod notat Ostiensis in c. Magne de vo. et vo. re.[10] super verbo Utilitatem.

[b 3] Item papa in hoc casu quando agitur de discordia electorum, non est supra ius, sed sub iure, quia Ecclesia est superior, ut notatur in canone Si duo 79. di.,[11] secundum quod probabiliter intelligitur, 17. di. Huic sancte,[12] et quod ibi notatur.

[c] Item non potest dici idonens sponsus qui partem [sic!] ipsius adulterinis amplexibus relicta alteri parti cum dissimulacione turpiter incumbit, cum tales lenocinii notam non

---

[1] c. 6, 1, 6, in VI. — [2] c. 2, D. 42. — [3] c. 1, De renunciatione, 1, 7, in VI. — [4] c. 14, X, De praescript., 2, 26. — [5] c. 4, X, De concess. praebendae, 3, 8.

[6] Fehler im Original. Das Zitat gehört zum folgenden Satz; es ist c. 4, C., De legib., 1, 14.

[7] c. 6, X, 1, 2: „Cum igitur quod quisque iuris in alterum statuit, ipse debeat uti eo, et sapientis dicat auctoritas: Patere legem, quam tu ipse tuleris, mandamus . . .“

[8] D., Quod quisque iuris in alterum statuerit, ut ipse eodem iure utatur, 2, 2.

[9] Du Cange, Glossar. med. et infim. latinit., ed. Henschel, 4, 1845, 625ᵇ.

[10] c. 7, X, De voto et voti redemptione, 3, 34. Apparatus s. commentum famosiss. iuris monarche Hostiensis sup. III° libro Decretal., Argentine 1512, fol. 134v°, § et quidem.

[11] c. 8, D. 79.

[12] In der D. 17 findet sich kein c. „Huic sancte“. Das c. 3 beginnt „huic sedi“; aber der Druck: Decretum Gratiani . . . una cum glossis . . ., Lugd. 1584, merkt dazu am Rande an: „(Huic) sanctae“, ebenso der Druck Paris 1601, welche Variante die Ed. Aem. Friedberg nicht hat.

evadunt, 32. q. 1. c. 1,[1] de iureiur. Quem ad modum.[2] Erubescat enim Urbanus, cum quo scisma incepit, Bonifacius, Innocencius atque Gregorius cum eorum coronalibus, idem scisma pestiferum continuantes, quod milites[3] mille salutaribus preceptis inbuti [sic!] solo decore inconsutilitatis ducti volebant se submittere sorti, ut sic uni indivisa et ille-[fol. 282[b]]-sa remaneret quam cum eiusdem tunice inconsutilis[4] dedecore quilibet partem

[1] c. 1, C. 32, q. 1. — [2] c. 25, X, De iureiurando, 2, 24.

[3] Vgl. das Konzils-Ausschreiben der römischen Kardinäle, „Quanta sollicitudinis cura", D R TA, 6, n. 267, S. 379, 31: „. . . divisa est tunica Christi quam ut non scinderetur eciam Judaei in Christi passione sunt sortiti." Petrus von Ailly in der Epistola Leviathan: „ . . diviserunt . . . tunicam Christi inconsutilem, quam nullo modo crucifixores eius scindere praesumpserunt." (Tschakert P., Peter von Ailli, App., S. 18.) „Mille" bezeichnet hier die große Zahl. Ähnlich Heinrich von Langensteins Epistola concilii pacis, Cod. 290 der Bibl. von Heiligenkreuz (fol. 165[cd], 166[a]).

[4] Die mystische Deutung des ungenähten Rockes des Herrn (Joh. 19, 23.) auf die Einheit der Kirche ist uralt. Sie findet sich in Cyprians Schrift De unitate Ecclesiae, c. 7, ed. Hartel, 1, Wien 1868, S. 215; weiter z. B. beim heil. Bernhard, Ep. ad Guido. pisan., Migne, Patrolog. lat., 182, 538[d]; in der Decretale Bonifaz' VIII., Unam sanctam, c. 1, Extravag. comm. De maiorit. et obed., 1, 8: „Haec est tunica illa Domini inconsutilis, quae scissa non fuit, sed sorte provenit." Dante bezieht auch das Bild des ungenähten Rockes auf die Einheit des römischen Reiches, De Monarchia, l. 3, c. 10, Gierke O., Die Staats- und Korporations-Theorie des Altertums und Mittelalters, Berlin 1881, S. 543, not. 58, S. 621 Not. 283. — Im Schisma war der Gebrauch jener Deutung der „tunica Domini inconsutilis" auf die Einheit der Kirche sehr häufig. Ich habe folgende Stellen angemerkt: Brief Johannes' de Lignano an Kardinal Petrus de Luna, 1378, 18. Aug., Raynald O., Annal. eccl., 17, Colon. Agripp. 1691, ad ann. 1378, n. 30, Baluze St., Vitae pap avenion., 1, Parisiis 1693, c. 1400; Bulle Urbans VI. an die Univers. Paris, 1378, 30. Nov., Denifle, Chartul. univers. Paris., 4, 1897, n. 1615, S. 559; Brief Urbans VI. an König Peter von Aragon, 1379, 27. Jän., Raynald, l. c. ad. ann. 1379, n. 43; Rundschreiben der Kardinäle an die Fürsten, 1378, 21. Aug., d'Archéry L., Spicilegium, 6, Parisiis 1664, S. 42; Brief des Kardinals Johann de la Grange an den König von Kastilien, 1379, Valois N., La France et le Grand Schisme d'Occident, 1, S. 204, Not. 1; Apokrypher Brief Eduards III. von England an die Kardinäle, die Wähler Klemens' VII., 2[a]. vita Clem. VII. des Peter de Herenthals, Baluze St., l. c. 1, col. 553, Bzovius Abr., Annal. eccl., 15, Colon. Agripp. 1622, S. 9[a], vgl. Valois, l. c. 1, S. 243, Not. 6; Epistola brevis Konrads von Gelnhausen, hist. Vierteljahrschr., 3, Leipzig 1900, S. 381; Epistola concilii pacis Heinrichs von Langenstein, c. 2; Brief Klemens' VII. an den Abt von Murbach, Wilhelm Stör von Störenburg, 1381, 26. Febr., Haupt, Das

obtineret. Supra dicti autem Urbanus et ceteri per contrarium pocius voluerunt parti Ecclesie incumbere quam se submittere iudicio universalis Ecclesie, ad quem ipsius totalis administracio pertineret, in hoc refugientes direccionem Spiritus sancti quo regitur et dirigitur Ecclesia universalis, 24. q. 1. A recta.[1] Vel

Schisma des ausgehenden XIV. Jahrhunderts in seiner Einwirkung auf die oberrheinischen Landschaften, Ztschr. f. d. Gesch. des Ob.-Rheins, N. F., 5, Freiburg 1890, S. 66, n. 7; Peters von Ailly Teufelsbrief, Tschakert a. a. O., App., S. 18; Brief der Florentiner an Kardinal Corsini, 1380, 29. Okt., Diario Fiorentino, Documenti di storia italiana per le province di Toscana, 6, Firenze 1876, S. 421, not. 1; Brief der Florentiner an Herzog Amadeus VI. von Savoyen 1381, 23. Aug., Giornale storico degli Archivi Toscani, 7, Firenze 1863, S. 182: „Quid est considerare hanc tunicam Domini inconsutilem, quam militaris avaritia non divisit, in praesulum nostrorum manibus laceram . . .?“; Brief der Stadt Bologna an die Kardinäle Pileus de Prata und Petramala, 1386, 16. Aug., Jahrb. d. Görres-Gesellsch., 14, München 1893, S. 832; Brief des Königs Wenzeslaus an den Markgrafen von Mähren, 1383, Baluze St., l. c. 2, col. 891; Confessio des Kardinals Angel. Grimoard, † 1388, ibid. col. 918; Brief der Universität Toulouse, Bulaeus, Histor. univers. Paris., 5, S. 5, 19, 23; Brief des Patriarchen Simon de Cramaud an den Erzbischof von Canterbury, c. 1401, Martene-Durand, Thesaurus, 2, c. 1232; Brief der Florentiner an ihren Gesandten für Innozenz VII., 1404, Commissioni di Rinaldo degli Albizzi, ed Guasti, Documenti di stor. ital. p. l. prov. di Toscana, 1, 1867, S. 63; Brief Innozenz' VII. an die Universität Paris, 1405, 16. Febr., Bulaeus, l. c. S. 117, Chronique du Relig. de St. Denis, ed. cit., 3, S. 246; Erzbischof Johann II. von Mainz an Bischof Wilhelm II. von Straßburg, 1405, 20. Juli, Deutsche Reichstagsakten, 5, Gotha 1885, S. 472; Brief des Kardinals Ant. Gaëtani, 1406, 17. Dez., Bourgeois du Chastenet, Nouvelle histoire du Concile de Constance, Paris 1718, Preuves 248[b]; Die Kardinäle von Avignon an Herzog Johann von Berry, 1407, 31. Jän., ibid. 244[a]; Gutachten des Anton de Butrio, 1407, Bzovius, l. c. S. 268; Konvokationsschreiben Benedikts XIII., 1408, 15. Juni, Martène - Durand, Veter. script. ampl. coll., 7, Parisiis 1733, col. 782; Schreiben der Kardinäle an die Herzoge von Braunschweig und Lüneburg, 1408, 16. Juli, Mansi, Coll. concil., 27, col. 107, col. 150; Brief an die Kurialen Gregors XII., 1409, 11. Okt., ibid. 57; Brief König Heinrichs IV. von England, im Juli 1408, Deutsche Reichstagsakten, 6, S. 278. — Der Gedanke, das Schisma durch das Los zwischen den beiden päpstlichen Gegnern zu entfernen, findet sich auch bei Zabarella Fr., Tractat. de schismate, ed. S. Schard, De iurisdict. imper., Basileae 1566, S. 698: „. . . audivi conferre, an per sortes posset hoc dirimi . . .“ Die Quelle dieses Mittels ist offenbar jenes bekannte Ereignis unter dem Kreuze Christi samt der Verwendung desselben in der Theologie und Mystik; Bonifaz VIII. sagt c. cit.: „. . . tunica illa . . . inconsutilis, quae . . . sorte provenit.“

[1] c. 9, C. 24, q. 1.

secundum aliam consideracionem,[1] etsi milites hodie supra dicti non tam decore inconsutilitatis quam disposicione divina ducti ipsius divisioni pepercerunt, adhuc tamen erubescant supra dicti, quod homines gentilitatis errore involuti obtemperaverunt disposicioni Dei, cum tamen supra dicti Urbanus et ceteri nedum fideles, sed et christifidelium patres esse voluerunt et tamen huiusmodi disposicioni Dei non solum non obtemperaverunt, sed eciam expresse verbo et facto contravenerunt; neuter enim alteri cedere voluit, nec ambo, ut tercius papatum solus obtineret, nec congregacionem Ecclesie universalis facere vel facienda [sic!][2] sustinere, dicentes quod nullus preter Romanum pontificem generale concilium facere posset, alioquin pocius dicatur conciliabulum, ad hoc allegantes canonem Multi 17. di.[3]

[c 1] Et est verum quod uno indubitato Romano pontifice existente generale concilium sine ipsius auctoritate, excepto articulo heresis et casibus ibi notatis, congregari non potest, ut in canone allegato[4] et 40. di. Si papa. Hoc tamen ipsis convenire non potest, cum circumscripta parcialitate secundum rei veritatem de neutro dici potest nec de Urbano nec de ipsius corrivali ac eorum successoribus, aliquem eorum fuisse verum et indubitatum papam, ut patet supra in principio.

Preterea cum non repugnet iuri quod verus et indubitatus princeps submittat se in quacunque causa suo subdito, ff. de iurisdic. o. iudi. Est receptum,[5] et indubitatus papa iudicio suorum episcoporum, 2. q. 7. Nos si incompetenter;[6] multo forcius illi de quorum papatu probabiliter dubitatur, se iudicio Ecclesie submittere debent, maxime eo casu, ubi agitur de salute tocius ecclesiae [fol. 282c].

Item si Ecclesia in tali casu providere non posset, quomodo Deus qui non novit opus imperfectum, de bap. Maiores,[7] ipsam dereliquisset! Ad hoc quod notatur in c. uno de scism. li. VI°,[8] in glossa magna.

---

[1] Vgl. in dem Konzils-Ausschreiben der avignonensischen Kardinäle, „Quantae magnitudinis", Mansi a. a. O., 26, Venetiis 1784, col. 1161: „. . . inconsutilem Domini tunicam . . . quam Judaei et Gentiles milites Dei noticiam non habentes . . . indivisam dimisere."

[2] Muß wohl heißen „faciendam". — [3] c. 5, D. 17. — [4] Siehe vorige Note. — [5] l. 14, D., De iurisdictione omnium iudicum, 2, 1. — [6] c. 41, C. 2, q. 7. — [7] c. 2, X, 3, 42. — [8] c. un. De schism., 5, 3, in VI.

[d] Cum ergo secundam istam consideracionem neuter contendencium de papatu sit papa, ut supra deductum est, eciam non obstante eorum contradiccione vel quorumcunque eis adulancium, procedatur ad provisionem novi pastoris omni dilacionis subterfugio postergato.

[3] Ceterum quia propter diuturnitatem temporis res devenit ad eum statum, quodamodo [sic!][1] noticia facti[a] propter hominum mortes et alias causas haberi non potest et per consequens nec, quia ex facto oritur ius, ut supra,[2] satis clarum est quod predicta disputacio, Utrum papa per negligenciam vel inopportunam ingressionem perdere ius suum possit, quodamodo [sic!][1] superfluit. Sed etsi noticia facti adhuc hodie haberi posset, tamen de iure [b] posset probabiliter dubitari duplici racione. [1] Primo, quia communis fama habet, in eleccione Urbani sexti metum intervenisse. Unde quidam magne fame doctor volens excusare metum, qui dicitur intervenisse in eleccione Urbani, dixit, quod metus qui artat ad locum, non viciaret eleccionem, secus si ad personam certam. Quod cum reverencia caput non recipit scribentis, quia quod metus linitans [sic!][3] ad locum non viciet eleccionem, requiritur vel privilegium, ut in c. Abbate de verb. sign.,[4] vel consuetudo, ut in c. Cum dilectus de consue.,[5] ubi ergo non est privilegium, vel consuetudo, servandum est ius commune, quod generaliter et simpliciter dicit, quod metus interveniens in eleccione cassat ipsam eleccionem, 1. q. 6. Si quis,[6] de elec. Ubi periculum § Ceterum li. VI°. Non ergo diceretur privilegium, nisi repugnaret iuri communi, ut in dicto c. Abbate. Oportet ergo nos dicere vel fateri, quod Romanus populus vel habeat privilegium, quod posset cardinales limitare ad eligendum de certo loco, vel consuetudinem approbatam, quorum neutrum apparet, nec umquam apparuit, vel temeritatem populi Romani haberi pro privilegio vel consuetudine, quod est absurdum et expresse contra c. Ubi periculum de elec. li. VI°. Me- [fol. 282d] -lius ergo consuluisset ille doctor, si dixisset Urbano sexto in tali periculo divisionis Ecclesie quod verisimiliter imminebat, ut huiusmodi occupacionem partis Ecclesie supersedisset et petivisset congregationem sancte matris Ecclesie ad discuciendum quid

[1] Schreibfehler: „quodammodo". — [2] S. 31, Z. 11. — [3] Schreibfehler: „limitans". — [4] c. 25, X, De verbor. significatione, 5, 40. — [5] c. 8, X, 1, 4. — [6] c. 1, C. 1, q. 6.

iuris. Et si Ecclesia congregata eiusdem doctoris consilium approbasset, vel eciam sentenciam dedisset, iam essemus sine scismate. [2] Secunda racione posset dubitari adhuc hodie de iure, quia regulare est ad hoc quod metus impediat, quod sit talis qui cadat in constantem virum, de hiis que vi me. ve cau. fi. c. Cum dilecti,[1] ff. quod metus causa l. Metum,[2] et l. se.[3] Tamen canon Si quis 1. q. 6, videtur innuere speciale esse in eleccione, quod nedum metus cadens in constantem virum sufficiat ad ipsius cassacionem, sed eciam metus verbalis tantum, et de hoc ibi glossa.

[I 4, 1] Ex premissis sequitur, quod recepcio facta per partes Ecclesie in eo quod quelibet recipit unum pro summo pontifice electo in discordia ante discussionem Ecclesie, facta est contra ius et racionem, 79. di. Si duo,[4] ubi dicitur, quod duobus electis in discordia, vel neuter erit papa, vel iudicio Ecclesie discuciendum erit, quis eorum sit papa, ut ibi in glossa.

[2] Ex quo sequitur secundo, quod eadem recepcio sic de facto attemptata quantocius est revocanda. Ad hoc de accu. Qualiter,[5] cum suis concordantiis. Nec est exspectanda correccio superioris vel alterius, in auten. de nup. coll. 4[6] post principium. Nec debet huiusmodi revocacionem vel emendacionem recepcionis sic de facto attemptate impedire diuturnitas temporis, cum tanto peccata sint graviora, quanto diucius infelicem animam tenent alligatam, de consue. c. fi.[7] Nec eciam eam impedire debet contradiccio receptorum, cum ipsorum de iure in nullo intersit, ut patet supra,[8] et quia que contra ius fiunt, pro infectis sunt habenda, C. de legi. et consti. Non dubium,[9] 10. di. Vides.[10] Nec eciam eam impedire debet allegacio proprie turpitudinis [fol. 283ᵃ], argumentum c. Sollicitudinem de app.,[11] quia illa racio non procedit, ubi agitur de periculo anime, de re. iudi. Tenor lator [sic!][12] et

[1] Sic! Gemeint ist c. 6. Cum dilectus, X, De his quae vi metusve causa fiunt, 1, 40.

[2] l. 6, D., Quod metus causa gestum erit, 4, 1. — [3] D. h. legibus sequentibus. — [4] c. 8, D. 79. — [5] c. 17, X, 5, 1. — [6] Auth., De nuptiis, praef., Coll. 4. — [7] c. 11, X, 1, 4. — [8] S. 31[2]. — [9] l. 5, C., De legibus et constitutionibus, 1, 14. — [10] c. 10, D. 10.

[11] c. 54, X, De appellationibus, 2, 28; im Ms. „e" Soll., Schreib- und Lesefehler? = c. (caput).

[12] c. 10, Tenor, X, De sententia et re iudicata, 2, 27. Lator ist c. 7, eod. tit.

notatur in c. Sicut de testi.[1] Item non debet eum [sic!][2] impedire quod dicitur, quod quis non debet nec possit venire contra proprium factum, de cle. coniug. c. Diversis,[3] de fi. press. [!], c. Veniens.[4] Et hoc verum, in quantum revocacio respicit propriam utilitatem, secus si respiciat utilitatem Ecclesie, de re. ecc. non alie. Si quis presbyterorum,[5] vel periculum anime, ut in e [!][6] Lator allegato.

[3] Item sequitur, quod Cardinales utriusque partis in eo quod convenerint in unum ad hunc finem, ut in Ecclesia faciant unionem, sunt commendandi et laudandi, et non reprehendendi. Ad hoc 22. q. 4. Magne sapiencie,[7] et c. In malis promissis,[8] et c. Incommutabilis,[9] cum suis concordantiis.

[4] Item sequitur, quod omnes et singuli receptores predictorum hoc idem facere debent quod faciunt Cardinales, et errorem sue recepcionis revocare, quia hic agitur de articulo fidei, scilicet, unam sanctam Ecclesiam katholicam, ad cuius defensionem quilibet tenetur christianus, ut per se patet, nec excusabit aliquem ignorancia, cum in hoc casu ignorans ignorabitur, 38. di. Qui ea.[10]

[5] Item sequitur, quod non erit in casu in discussione presentis scismatis disputare de eleccione eius qui se Gregorium nominat, nec in obligacione iuramenti per eum prestiti, quia sublato fundamento destructum erit et edificium, 1. q. 1. Cum Paulus.[11]

[6] Item sequitur, quod quamvis Cardinales in presenti negocio discussionis scismatis non sint iudices, sed Ecclesia, prout notatur in c. Si duo 79. di. sepius allegato, ipsam tamen congregacionem Ecclesie faciendam tenentur christifidelibus insinuare, quia deficiente papa ipsius defectum implere tenentur, quia sunt pars corporis pape, 6. q. 1. Si quis;[12] et quia membra supplent defectum [fol. 283b] sui capitis, de concess. preben. c. 2.[13] Ergo etc.

---

[1] c. 9, X, De testibus, 2, 10. — [2] Schreibfehler; nach „recepcionem“ lautet das Pronomen „eam“. — [3] c. 5, X, De clericis coniug., 3, 3; es soll wohl heißen: debeat. — [4] c. 5, X, De filiis presbyt., 1, 17. — [5] c. 6, X, De rebus eccl. alienandis, vel non, 3, 13. — [6] Schreibfehler für c. = caput. — [7] c. 10, C. 22, q. 4. — [8] c. 5, ead. C. et q. — [9] c. 9 ead. — [10] c. 10, Qui quae, D. 38. — [11] c. 26, C. 1, q. 1. — [12] c. 22, C. 6, q. 1. — [13] c. 2, X, De concess. praebend., 3, 8.

[7] Item sequitur, quod Cardinales tam nostre partis quam alterius sunt cardinales, quia propter communem errorem publica auctoritas defendit eos, ff. de off. preto. in l. Barbarius.[1] Item qua racione diceremus de parte adversa non esse cardinales, eadem racione eciam diceremus nostros non esse cardinales, cum circumscripta parcialitate ita dubitatur de nostris, sicut de illis, ut ex precedentibus. Cum ergo ista sit talis res que recipit interpretacionem, ut pro utraque parte valere possit, fiat interpretacio pocius, ut valeret, quam ut pereat, de verb. sig. c. Abbate.[2] Que interpretacio non procedit in illis qui se gerunt pro summis pontificibus, quia non possunt ambo simul esse pape, ut supra.[3] Item propter dubium possessor tuendus est in possessione sua, C. de rei ven. l. fi.,[4] de probac. Ex litteris,[5] scilicet quod quelibet pars sit in possessione cardinalatus et dubium sit, utrum nostri vel de parte adversa sint veri, defendatur quelibet pars in possessione sua.

[8] Ex quo sequitur, quia nec nostri Cardinales nec partis adverse sunt excommunicati racione excommunicacionis late per adversarium, quia ad excommunicacionem requiritur possessio et proprietas, vel saltem possessio, de restitu. spo. Olim 3.[6] Sed cum nec receptus a nobis habeat possessionem in Cardinales partis adverse, nec receptus a parte adversa in Cardinales nostros, ut patet ex precedentibus, nec nostri Cardinales nec partis adverse erunt excommunicati. Item ex quo Urbanus sextus non requisivit Ecclesiam, ut discuteret istud dubium, tacite videtur possessionem amisisse, et eodemmodo [sic!] pars adversa. Et sic habeat locum: Quod potuit, noluit; quod voluit, adimplere nequivit, de off. dele. Cum super.[7] Item licet sentencie excommunicacionis vel alie late in Cardinales nostros per suum receptum, et late in Cardinales partis adverse per nostrum receptum tenuerint ante recognicionem erroris, post recognicionem eius neutrius sentencie tenent, ut [fol. 283c] probatur per l. Barbarius ff. de off. preto.,[8] ubi patet quod sentencie late per Barbarium ante errorem valuerint, sed non post, argumentum 8. di. De veritate,[9]

---

[1] l. 3, D., De officio praetorum., 1, 14. — [2] Supra S. 37, Z. 20. — [3] Supra S. 30, Z. 7. — [4] l. fin., C., De rei vindicat., 3, 32. — [5] c. 3, X, 2, 19. — [6] c. 17, X, De restitut. spoliat., 2, 13. — [7] c. 23, X, De off. et pot. iud. deleg., 1, 29. — [8] Supra Z. 3. — [9] c. 4, D. 8.

et C. plus valere[1] in Rubro et in Nigro.[2] Preterea supposito quod Cardinales essent excommunicati, hoc non impediret, quominus si quid per ipsos inconsulte actum fieret vel per eorum predecessores, emendare et revocare possent, cum improvide facta semper sunt revocanda, ut supra allegatum est.[3]

Item excommunicacio non impedit Cardinales, quominus Romanum pontificem eligere possent, de elec. Ubi periculum li. VI°.

Item Cardinales in presenti negocio, si essent excommunicati, non tamen erunt iudices, sed universalis Ecclesia, ut supra patuit,[4] que excommunicari non potest, de sen. ex. Romana § In universitatem li. VI°.[5] Ex quo eciam patet, quod supposito, sed non concesso, quod singuli utriusque partis Ecclesie essent excommunicati, tamen hoc non impediret Ecclesiam universalem, quominus in presenti negocio scismatis presidere possit et salubriter providere.

[II] Hic potest queri de tali dubio: Ponatur, quod eleccio Urbani sexti fuerit vere et manifeste iusta et contradiccio partis adverse notorie iniusta, utrum Urbanus vel ipsius successor cedere debent, vel ad hoc sit compellendus?

[A] Et quod non:

[1] Quia nullus debet privari iure suo sine culpa sua, de consti. c. 2.,[6] in regula Sine culpa de re. li. VI°,[7] cum suis concordantiis.

[2] Item nullus debet reportare commodum de malicia sua, de iudiciis Intelleximus,[8] cum concordantiis; sed hic si papa cederet vel compellatur cedere, pars adversa reportaret commodum de malicia sua etc.

[3] Item cum hoc casu iste sit indubitatus summus pontifex, ergo a nullo iudicandus, 9. q. 3. Nemo et c. Aliorum,[9] 21. di. In tantum.[10]

[4] Item non est prebenda occasio committendi fraudes vel malicias, de divor. Quanto,[11] Insti. vi. bo. et ap. in § Sed nedum

---

[1] C., Plus valere quod agitur, quam quod simulate concipitur, 4, 22. — [2] Supra S. 33, 14. — [3] Supra S. 39, 11. — [4] Supra S. 39, 25. — [5] c. 5, De sentent. excommunicat., 5, 11, in VI. — [6] c. 2, X, 1, 2. — [7] R. J., 23, in VI. — [8] c. 7, X, 2, 1. — [9] Supra S. 29, Z. 19. — [10] c. 9, D. 21. — [11] c. 7, X, De divortiis, 4, 19.

talia;[1] sed si in presenti casu papa cederet vel compelleretur cedere, daretur cuilibet volenti papam inmutare [sic!] occasio eligendi alium papam et per consequens per talem cessionem non esset [fol. 283d] provisum Ecclesie, sed pocius redundaret in ipsius destruccionem.

[5] Item propter scandalum non est veritas relinquenda, de re. iuris Qui scandalizaverit;[2] cum ergo iste, ut presupposuit casus, sit verus papa, propter scandalum cedere non tenetur.

[A2] In contrarium:

[1] Publica utilitas preferenda est private, maxime ubi privata includitur sub publica, de pos. prela. c. Bone,[3] ubi de hoc.

[2] Item summa et racio que pro religione,[4] ff. de reli. et sump. fu. Sunt persone.[5] Cum ergo hic agatur de religione, id est, Ecclesia divisa unienda, que[6] racio, quia tendit ad unionem, omnibus aliis erit preferenda. Ad hoc ff. man. Si fide iussor. in § Quedam,[7] ubi dicitur, quod, ubi de bona fide agitur, de apicibus iuris non est disputandum; sed cum hic non solum de fide privata, sed de fide katholica, fundamento nostre salutis,[8] non erit de subtilitate vel vigore[9] iuris.

[3] Item exigente publica utilitate cuilibet potest ius suum privatum auferri eciam ipso invito, ut notat Innocencius in c. Que in ecclesiarum de consti.;[10] sed hic agitur de ablacione privati iuris pape, videlicet iuris administrandi in papatu, et ergo ei exigente publica utilitate auferi potest. Quod autem ius administrandi in papatu sit privatum, patet, c. primum de renunc. l. VI°.[11]

[4] Item cum secundum Evangelium bonus pastor debet ponere animam suam pro ovibus suis, multo forcius debet ponere ius privatum administrandi in papatu pro reformacione Ecclesie ut reducatur ad unionem.

---

[1] Gemeint ist I., De vi bonor. raptor., 4, 2, § 1. — [2] c. 3, X, De reg. jur., 5, 41. — [3] c. 8, X, De postul. prael., 1, 5. — [4] Scheint das Zeitwort ausgefallen. — [5] l. 43, D., De religiosis et sumptib. funerum, 11, 7. — [6] Verlassene Konstruktion. — [7] l. 29, § 4, D., Mandati, 17, 1 — [8] Hier, wie im folgenden Hauptsatze, das Zeitwort ausgeblieben. — [9] Wird wohl heißen müssen: „rigore", vgl. infr. S. 48, Z. 20.

[10] c. 7, X, 1, 2. Innocentii IV sup. ll. V Decretal. Frankfurt a. M. 1570, fol. 3, col. 3, n. 3.

[11] Supra S. 33, 8.

[5] Item cum secundum b. Gregorium omnis Christi accio nostra sit instruccio et Christus seipsum humiliavit, formam hominis suscipiens ut humanum genus a dyabolica potestate liberaret, multo forcius papa ius administrandi in papatu debet dimittere ut communem Ecclesiam liberet ab errore divisionis.

[6] Item in necessitate omnia sunt communia, 12. [fol. 284ª] q. 1. Dilectissimis,[1] de furtis Qui per necessitatem.[2] Sed cum hic summa necessitas immineat Ecclesie ipsam reducendi ad unionem, quod cum non possit aliter fieri nisi per ablacionem iuris quod habet ille vel iste ad papatum; auferatur ergo ab eo non tamquam suum sed tamquam Ecclesie.

[B] Quamvis plures raciones pro utraque parte ad istam materiam possent induci, tamen causa brevitatis erit supersedendum et pro solucione istius dubii cum benigna supportacione erit sic dicendum,

[1] Quod si non solum apud Cardinales partis adverse notorium erat eleccionem Urbani tenere et valere et ipsos temere agere, sed eciam apud omnes alios ipsis Cardinalibus adherentes et ipsum electum recipientes; et tunc quamdiu durat temeritas partis adverse, Urbanus vel eciam ipsius successor non foret nec est compellendus ad renunciandum. Et ita intelligo iura pro prima parte introducta. Cessante autem temeritate, quia per successum temporis moriuntur primi, habentes bonam fidem ex eo quia causa pretensa per primos fuit racionabilis sed non vera, quoniam cum bona fide credunt fuisse veram; quod isto casu papa cedere debeat, et si nollet cedere, ad cedendum compelli possit per raciones introductas pro secunda parte. Cessat enim modo temeritas in illis, que sola fuit causa quare cedere non compellatur, ymo probabiliter dici potest eciam, ipso requisito ad cedendum et quod cedat infra certum terminum et si cedere non vult, ipso iure perdet ius quesitum non racione occupacionis que a principio isto casu iusta fuit, sed racione negligenciae, quia non petivit Ecclesiam congregari super discussione huius dubii, ut patet, quia pars adversa pretendebat racionabilem causam bona fide, que si vera esset, sufficeret ad intencionem ipsorum et ad elidendam intencionem partis nostre.

---

[1] c. 2, C. 12, q. 1.

[2] Sic! Gemeint ist c. 3. Si quis propter necessitatem, X, 5, 18.

[a] Nec obstat de Grecis, quia ipsi a principio [fol. 284b] pretendebant causam temerariam et a iure reprobatam, videlicet ecclesiam eorum esse primam, 22. Si renovantes;[1] in qua temeritate adhuc in hodiernum persistere dicuntur.

[b] Nec obstat, quod lex erubescit filios parentum, in aut. de nup. in § Sed quia sanxitum coll. 4;[2] quia hoc fallit patre existente furioso, C. de cur. fur. l. Si pater,[3] ff. e. ti. l. 2.[4] Cum ergo in tali casu Ecclesia non possit reduci ad unionem nisi per cessionem pape, et pars adversa ab omni temeritate sit excusata, merito recusans cedere meretur dici furiosus.

[2] Item marito fornicante spiritualiter uxor propria auctoritate ab ipso divertere potest, 28. q. 1. Ydolatria [sic!];[5] sic eadem racione Ecclesia in casu presenti, ubi si papa cedere nollet, ab ipso propria auctoritate divertere potest.

[3] Preterea licet isto casu a principio iuste papatum fuerit adeptus, tamen propter supervenientem malum usum, scilicet sustinendo alium sibi corrivalem in administracione et regencia navicule beati Petri incipit mala fide possidere et per consequens privandus. Ad hoc 14. q. 4. c. Quid dicam[6] in verbo Nonne usque ad finem.

[4] Et quia hec procedunt in indubitato Romano pontifice, videlicet quod cessante temeritate partis adverse renunciare debet et si nollet compelli posset, ymo si negligens esset perderet ius ad papatum, ut supra;[7] multo forcius procedere debet in eo qui nunc se Gregorium nominat, qui secundum rei veritatem circumscripta parcialitate non potest dici papa indubitatus, ut supra,[8] maxime eciam quia ut[9] dicitur, quod sit sub condicione electus, videlicet quod debeat facere unionem, et si aliter non possit haberi unio, quod tunc cedere debeat, vel in alium modum convenientem Ecclesie consentire. Que condicio licet a iure subintelligatur, attamen ea non existente facit contractum nullum; nam condicio subintellecta a iure si exprimatur, facit contractum condicionalem. Ad hoc quod notatur in c. uno de spon. li. VI°,[10] et in c. 2. de elec. e. li.[11] Non existente ergo condicione, vide-

---

[1] c. 6, D. 22. — [2] c. 24, Auth., De nuptiis, Coll. 4; supra S. 38, 20. — [3] l. 3, C., De curatore furiosi, 5, 70. — [4] l. 2, D., De curator. furioso dand., 27, 10. — [5] c. 5, Idololatria, C. 28, q. 1. — [6] c. 11, C. 14, q. 4. — [7] Supra S. 43, Z. 31. — [8] Supra S. 36, 18. — [9] Nach dem Sinne könnte „ut“ wegfallen. — [10] c. un., De sponsal., 4, 1, in VI. — [11] D. h. „eiusdem libri“: c. 2, 1, 6, in VI.

licet ipso non cedente [fol. 284c] iuxta exigenciam obligacionis, eleccio erit nulla. Nec potest allegare contra Cardinales decepcionem, quia non dicitur deceptus cuius condicio sive status melioratur, de hiis que vi me. ve cau. fi. Cum dilecti.[1] Quod autem hec condicio eius melioretur, satis patet, quia per hec Ecclesia a divisione reducitur ad unitatem, ad quod pape tenentur eciam plus quam aliquis alius christianorum.

Item supposito sed non concesso quod istud pactum racione eleccionis que debet esse pura, de elec. c. 2. li. VI°, non valeret, tamen iuramentum erit obligatorium, de iureiur. Debitores.[2]

[III] Item potest queri secundo, an requisicio Cardinalium, qua hortantur et requiruntur [sic!][3] fideles maiores et minores, ecclesiasticos et seculares, venire ad concilium pro unione facienda, reddat non venientes et presertim illos qui se gerunt pro summis pontificibus contumaces adeo, ut contra eos tamquam veros et manifestos contumaces procedi possit?

[A] Videtur quod non:

[1] Quia ad contumaciam requiritur citacio, de ma. et obe. Inter quatuor,[4] de probac. Quoniam,[5] ff. que sen. sen. ap. rescin. l. 1. § Ex eo dicto.[6] Citacio autem debet fieri a suo iudice, ut li. pen. c. 2 in cle.;[7] Cardinales autem ante congregacionem Ecclesie non representant Ecclesiam in hoc casu.

[B] Igitur ad hoc dicendum quod requisicio Cardinalium sufficit hoc casu loco citacionis.

[1] Primo ex eo, quod ista est citacio iuris nedum positivi, sed et divini, quod vult Ecclesiam esse unam, ut in Symbulo. Et per consequens Cardinales non erunt iudices, sed executores iuris ad significandum terminum in quo christifideles tenentur venire. Ad hoc de elec. c. 1. li. VI°,[8] et e. ti. c. Cupientes,[9] et c. Cordi de app. e. li.[10]

[2] Item Ecclesia in hoc casu representat personam principis, 17. di. Huic sancte, ut supra est allegatum,[11] et per consequens

---

[1] Sic! Supra S. 38, Z. 6. — [2] c. 6, X, 2, 24. — [3] Muß heißen: „requiruntˮ. — [4] c. 8, X, 1, 33. — [5] c. 11, X, 2, 19.

[6] Sic! Es lautet: l. 1, § 3., Ex edicto, D., Quae sententiae sine appellatione rescindantur, 49, 8.

[7] c. 2, Ut lite pend. Clem., 2, 5. — [8] c. 1, 1, 6, in VI. — [9] c. 16, eod. — [10] c. 1, De appell., 2, 15, in VI. — [11] Supra S. 33, Z. 19.

ipsius presencia supplet omnem defectum solempnitatis, C. de testa. Om.[1] Quod maxime procedit in hoc casu, ubi propter magnum periculum quod imminet Ecclesie propter dilacionem, de apicibus iuris non est disputandum, ut eciam supra est allegatum.[2] Et sufficit eos certos esse de intencione Ecclesie, [fol. 284d] ut in regula Eum qui certus est li. VI°.[3]

[3] Item Absentes non habent conqueri, si res ad suum statum naturalem reducatur, ff. de pac. Si unus § Pactus in fi.[4] Ad idem l. ult. § ult. ff. Quod me. cau.,[5] ubi debitum solutum ad errorem iudicis extraiudicialiter non repetitur per accionem quod metus causa. Sic in proposito soluto debito Ecclesie, scilicet, unione facta, contradicentes non erunt audiendi.

[4] Item necessarius est sensus causa solempnitatis iuris obmittende in citacione, ut est expressum in c. Constitucionem de sen. ex. li. VI° in fi.[6] Quod autem de presenti immineat necessitas unionis faciende, qua eciam non potest esse maior in ecclesia Dei, manifestum est. Et ita non erit necessarium, servare solempnitatem iuris in citacione; nam isto casu nec tempus nec locus patitur plenius deliberare consilium, ff. de exerci. l. 1. R. 1.[7] in fi.

[5] Per que motiva satis manifestum est requisicionem Cardinalium eciam ante congregacionem Ecclesie sufficere, ut Ecclesia congregata nulla alia citacione facta procedere possit et periculum presentis scismatis extirpare; alias enim sequeretur quod numquam posset fieri congregacio Ecclesie, quia non posset congregari nisi ipsa congregata; quamvis ex superhabundanti cautela ipsa Ecclesia congregata, possit fieri requisicio et citacio eorum qui contendunt de papatu. De hoc de do. et contu. c. Prout,[8] cum similibus.

[6 a] Ex quo sequitur, quod non obstante contumacia cuiuscunque vel resistencia, Ecclesia providere potest de pastore universalis Ecclesie et quod talis habendus pro vero et indubitato Romano pontifice ab omnibus christifidelibus, quia nullus est, ut patet ex precedentibus, et quia eciam non debet esse acephala, 93. di. Nulla,[9] de hoc iura de eleccione Romani ponti-

[1] l. 19, Omnium, C., De testam., 6, 23. — [2] Supra S. 42, Z. 16. — [3] R. J., 31, in VI. — [4] l. 27, § 2, D., De pactis, 2, 14. — [5] l. 23, § 3, D., Quod metus causa, 4, 2. — [6] c. 9, 5, 11, in VI. — [7] l. 1, D., De exercitor. actio., 14, 1. — [8] c. 4, X, De dolo et contumacia 2, 14, — [9] c. 5, D. 93.

ficis loquencia, et quia in factis collegialibus[1] delictum vel contumaciam absencium ius collegii remanet apud presentes, ff. quod cuiuscunque universi Sicut municipium[2], 65. di. Si forte.[3]

[b] Item sequitur secundo, quod dicentes neutralitatem esse servandam in casu si omnes christifideles [fol. 285ª] non concordarent in provisione Romani pontificis, errant, quia ex quo Ecclesia potest indubitatum Romanum pontificem per suam provisionem, ut premittitur, de iure ordinare, illi erit adherendum exclusa neutralitate, nec erit de illo dubitandum, sicut de iam contendentibus, quia ille preficitur per totam Ecclesiam, illi autem et quilibet eorum per Cardinales in discordia.

[c] Item sequitur, quod nolentes consentire ut provideatur Ecclesie de Romano pontifice et maxime expresse impedientes non sunt censendi boni fideles, qui unionem in ecclesia Dei impedire volunt, contra articulum fidei: unam sanctam Ecclesiam katholicam. Nec eos excusabit error, quia periciores consulere poterant, ff. de re. iuris l. Regula,[4] vel saltem in tali dubio maiori parti et cerciori adherere, 20. di. De quibus,[5] de off. dele. Prudenciam,[6] de homi. Ad audienciam[7], de spon. Juvenis,[8] de pres. non bap. Veniens .[9]

[IV] Item advertendum, quod hic sunt due partes, quarum una conservare[10] in administracione navicule beati Petri sive sedis apostolice, que licet sit perpetua, 24. q. 1. Non turbatur,[11] de rescrip. Si graciose li. VI.,[12] ius tamen administrandi in ea quantum ad presidentes est caducum, transitorium et momentaneum, cum ab ipso presidente separari possit per cessionem, de renunc. c. 1. li. VI°, per criminis commissionem, 40. di. Si papa, per mortem ipsius naturalem, ut in dicto c. Si graciose de rescrip. li. VI° supra allegato. Et in hac parte pono illos duos contendentes, ymo pocius colludentes, ut infra patebit.[13] Ab alia parte sunt christifideles et presertim Cardinales utriusque collegii, qui ponderantes et considerantes periculum et scandalum quod Ecclesie ex tam diuturna divisione imminebat et in futurum imminebit, revocato errore volentes Ecclesiam reducere ad suam

[1] Es muß eine Präposition ausgeblieben sein: contra, praeter? — [2] l. 7, D., 3, 10. — [3] c. 9, D. 65. — [4] l. 1, D., De regul. iur., 50, 17. — [5] c. 3, D. 20. — [6] c. 21, X, 1, 29. — [7] c. 12, X, De homicid. volunt., 5, 12. — [8] c 3, X, 4, 1. — [9] c. 3, X, 3, 43. — [10] Das verbum finit. ausgefallen: vult? — [11] c. 7, C. 24, q. 1. — [12] c. 5, 1, 3, in VI. — [13] S. 50, Z. 20.

naturam, id est unitatem, destituti precibus minis terroribus aliisque obligacionibus et condicionibus quibus presidentes se obligabant ut unionem in sancta Dei ecclesia facere vellent, quia non [fol. 285b] invenerunt aliud remedium in hoc seculo nisi quod haberent recursum ad sanctam matrem Ecclesiam tamquam in hac parte superioritatem tenentem, item ad hoc 43. di. Huic sancte,[1] petunt christifideles, principes ecclesiasticos et seculares aliosque inferiores, ut ad congregacionem sancte matris Ecclesie venire velint, ut ibi provideatur, ut eadem sancta mater Ecclesia de cetero adulterinis amplexibus non diffidetur,[2] sed suo vero sponso Jesu Christo unita, immaculata conservetur.

Ponderet ergo christifidelis quicunque, cui istarum parcium sit adherendum, quod relinquo notum cuilibet habenti usum racionis. Et videant illi, qui huiusmodi provisioni sancte matris Ecclesie resistere conantur tamquam degenerantes a natura matris sue, quod non sint partus suppositi fantastica dyaboli provisione.

Nec excusat eos si dicitur: Utilius scandalum nasci permittitur etc., quia eciam supposito, sed non concesso, quod alteri illorum contendencium de papatu revera competeret ius, nichilo minus ille rigor iuris temperandus esset, ut tantum scandalum et periculum in ecclesia Dei tolleretur. Vide notam glossae ordinariae[3] in regula: Qui scandalizaverit,[4] quod regula illa intelligatur de veritate vie, non de necessitate iusticie vel discipline. Propter quod eciam probabiliter dici posset, quod si hodie Greci vel Gentiles dimisso errore vellent converti ad fidem, si removeretur presidens administracionis universalis Ecclesie pretendens aliquem colorem; quod Ecclesia universalis eundem presidentem si tale lucrum Ecclesie impedire vellet, ipsum invitum removere posset, cum Ecclesia hoc casu videatur habere plenitudinem potestatis, ut supra est allegatum.[5] Volunt enim isti resistentes unioni ultra esse iusti quam oportet, contra id quod habetur, 24. q. 5. § Precepta[6] et c. se.,[7] et sapere plus quam oportet vel expediat contra apostolum, de renunc. c. 1. li. VI°, et plus obedire homini querenti que sua sunt, non que

[1] In der cit. Distinktion existiert dieses c. nicht; vgl. c. 3, D. 17, supra S. 33, Z. 19; ist etwas ausgeblieben?

[2] Zum Verbum „diffidare", Du Cange, l. c., 2, Paris 1842, S. 852b und 854b.

[3] Glo. ord. im Ms. — [4] Supra S. 42, Z. 7. — [5] Supra 33, 17. — [6] Dict. Gratian. „precepta", post c. 32, C 23, q. 4. — [7] D. i. capitibus sequentibus.

Jesu Christi, contra id quod habetur, 11. q. 3. Non enim semper si dominus iubet,[1] cum se.

Nec excusat eos, quod possessor in possessione tuendus est eciam si fuerit predo, de resti. spo. In litteris,[2] ff. de vi et vi ar. l. 1. § Qui vi [fol. 285c] a me[3], quia lex iuris positivi non praeiudicat iuri divino, de maio. et obe. Cum inferior,[4] 21. di. Inferior,[5] et 5. di. In principio,[6] quod vult unam Ecclesiam, ut in Symbulo, et 24. q. 1. Loquitur,[7] et in extravagante Unam sanctam Ecclesiam.[8] Que unio impeditur, si servatur rigor regulae, ut ibi. Item regula illa in multis patitur excepcionem, ut plene notatur in c. Accedens ut li. non contest.;[9] sic eciam fallit in hoc casu. Item regula illa procedit in possidentem; hic autem nec Gregorius nec ipsius adversarius possidet, quia possessio spouse non acquiritur per occupacionem, sed per periculum canonicum, de resti. spo. Ex parte,[10] que licet loquatur in carnali, de transla. Inter.[11] Ad hec de insti. Ex frequentibus,[12] et in illa regula prima de regulis iuris li. VI°, et quod ibi notatur. Et si dicitur Gregorius habere tilulum ex eleccione, eodem modo eciam pars adversa probat se titulum habere ex eleccione, et sic equaliter probant. Cum ergo Ecclesia a neutro in solidum possideatur, ut est notorium, nec in parte possidere possit, cum sit res indivisilibis, habeatur proindo, ac si neuter probavit titulum, argumentum e que[13] notantur in c. Licet de probac. et de testi. In nostra.[14] Nec poterit alter eorum inpigware[15] titulum

[1] c. 92, Non semper, C. 11, q. 3; „Si dominus“ ist c. 93. — [2] c. 5, X, 2, 13. — [3] l. 1, § 30, D., de vi et vi armata, 43, 16. — [4] c. 16, X, 1, 33. — [5] c. 4, D. 21. — [6] Dict. Grat. ad c. 1, D. 5. — [7] Supra S. 30, 8. — [8] c. 1, Extr. comm., De mai. et obed., 1, 8. — [9] c. 2, X, 2, 6. — [10] c. 14, X, 2, 13. — [11] c. 2, X, 1, 7. — [12] c. 3, X, De institutionib., 3, 7. — [13] [Sic!] arg. ex eis quae notantur? c. 9, X, 2, 19. — [14] c. 32, X, 2, 20.

[15] Ich fand dieses Wort in den „Responsiones Cardinalis Sti. Angeli ad quesita ambaxiatoris Regis Aragonum super facto scismatis 1380“, Gayet L., Le grand Schisme d'Occident, 2, Florenz-Berlin, 1889, pièc. justific., 36, S. 133, n. 19 fin.: „nec ex hoc intendebam sibi ius in papatu impingare, nec sibi de novo tribuere.“ Ein Korrelat zu dieser Stelle, ibid. n. 29, S. 137: „nec per illos actus voluerunt sibi aliquid ius tribuere in papatu, nec maius ius dare quam prius habuisset.“ Ein anderes in den „Quesita facta . . . Cardinali de Agrifolio per ambaxiatores Regis Aragonum“, ibid. 35, p. 120, n. 20: „. . . non intendens tamen aut proponens aliquid sibi suffragari sive ius novum tribuere aut antiquum roborare . . .“; ferner im Factum der Kardinäle in Anagni, 1378, Bulaeus, l. c., 4, 1668, S. 472: „non

ex qualitate facti vel iuris prerogativa, cum nec factum nec ius sit notum nec esse poterit, ut supra patuit.[1] Quia ergo quod non apparet, iuris interpretacione habetur, ac si non sit, ff. de contrahen. emp. l. In lege, et l. Rutilia.[2] Ad hoc de conse. di. 1. Solempnitates,[3] de privil. Cum persone li. VI°;[4] habeatur proinde ac si nec talis melioritas sit probata et per consequens, si non habet titulum, nec possessionem. Ad hoc de c. Licet de probac. Preterea rigori regule[5] insistere in presenti articulo nichil aliud est dicere nisi quod Ecclesia de iure possit in eternum divisa manere, quod non est katholicum; quia qua racione defendendus esset noster in possessione sua usque ad declaracionem iustitiae, eadem racione et adversarius, cum eciam predo tuendus sit, ut supra et allegatum,[6] cum nec ius in presenti negocio discuti possit tum propter facti ignorantiam tum propter iuris dubietatem, ut supra.[7] [fol. 285d.]

Ex quibus concluditur manifeste, quod si illi qui rebellisant unioni faciende veram dileccionem haberent erga matrem suam, sanctam Ecclesiam katholicam, pocius postularent pro ipsius reintegracione facienda, quam ut ita laniata teneatur.

Quod autem illi qui dicuntur contendere de papatu, non contendant, sed colludant, patet ex eo quod in modos convenientes deveniendi ad unionem Ecclesie, sed facti exigencia nequaquam consentire volunt, sine quibus unio fieri in hoc casu non potest. Scit enim quilibet illorum, quod pars adversa non venit ad vocacionem ipsius, attamen quilibet eorum vult celebrare concilium cui ipse presideát, nec convenientes adinvicem, nec de tempore concordantes. Congregacioni autem universali faciende per utramque partem in nullo consentire volunt etc.

[V] Hec scripta sunt ex eo quod diversi diversa senciunt in statu presentis Ecclesie. Alii enim tamquam desperati suadent,

---

tamen cum intentione, ex iis aliquid sibi novi iuris tribuere aut ipsum in primo confirmare.“ Vgl. Diefenbach L., Glossar. lat. german. med. et infim. latinit., Frankfurt 1857, S. 289a: Impin-, impi-gware: hochdeutsch, feyßt, feyst . . . machen . . .

[1] Supra S. 37 [3]. — [2] l. 23, Cum in lege, D., 18, 1; l. 69, Rutilia. eod. — [3] c. 16, De Consecr., D. 1. — [4] c. 7, 5, 7, in VI.

[5] In der Hschr. steht hier iusticie, das durch untergesetzte Punkte expungiert erscheint.

[6] Supra S. 49, 4. — [7] Supra S. 37 [3].

ut Ecclesia maneat in statu divisionis; et hii ponunt duo capita in uno corpore, contra de off. or. Quoniam,[1] 7. q. 1. In apibus.[2] Alii vero suadent neutralitatem, volentes inducere in ecclesia Dei acephalitatem, contra id quod habetur, 93. di. c. Nulla,[3] 18. q. 2. Abbatibus.[4] Tercii vero suadent unionem faciendam, sed diversi mode. Quia quidam contendunt omnes de parte nostra veros fuisse apostolicos usque ad Gregorium; alii eciam Gregorium, sed ipsum propter iuramentum debere renunciare. Et secundum istas consideraciones imminet disputacio, an privari possit; item an teneat obligacio facta per Gregorium per iuramentum, quod debeat cedere. Et illa via habet maiorem difficultatem, quam prima que habet neutrum esse papam. Tamen ad istam viam defendendam facit supra, ubi hoc queri potest.[5] Alii vero aliter senciunt in mediis, quamvis hii omnes conveniant in fine, videlicet unione, facienda.

Ut ergo eciam appareat intencio scribentis, presencia in medium producere voluit. [fol. 286ª.] Et si non poterunt prodesse, vel eciam si quid deliret pia affeccio scribentis nolentis degenerare a natura unitatis sancte matris sue Ecclesie, quia in eo quod tendit in presenti negocio ad partem unionis, carius vult notari de errore si meretur dici error, quod absit, quam parti contrarium tenenti assistere, ut sic conveniat verbum quod scribit Tulius Cycero, de senectute, circa finem,[6] ubi positis pluribus consideracionibus, an sit vita post hanc vitam, concludit sub hiis verbis: Quod si in hoc erro [quod] animos hominum immortales esse credam, libenter erro, nec mihi hunc errorem quo delector, dum vivo, extorqueri volo etc. Deo gracias. Amen.

[1] c. 14, X. 1, 31. — [2] c. 41, C. 7, q. 1. — [3] c. 8, D. 93. — [4] c. 18, C. 18, q. 2. — [5] S. 41 [II]. — [6] Cicero. Opera, ed. Jo. Casp. Orellius, 4, 2, Turici 1828, c. 23 fin., S. 270.

III. Untersuchungen über den Traktat.

1. Der Inhalt desselben.

Es sind in unserem Traktat drei Fragen behandelt in ebensovielen Abschnitten oder Teilen (I, II, III);[1] hernach schließt der Verfasser mit einem warmen Aufruf an die Gläubigen, von den beiden um die Zustimmung werbenden Parteien derjenigen der vereinigten Kardinäle, welche das Konzil von Pisa ausgeschrieben hatten, sich anzuschließen (IV). Dazu kommt noch äußerlich eine Nachschrift (V), worin derselbe den Grund der Entstehung seiner Schrift angibt, mit einer eigentümlichen Protestation, in welcher er anstatt der üblichen Unterwerfung unter die Autorität der Kirche seine Liebe und Anhänglichkeit an die kirchliche Einheit beteuert.

(I). Im ersten Teile also bestimmt der Verfasser zuerst den Fragepunkt (1), geht dann nach drei Vorbemerkungen (2) an die Lösung (3) und zieht endlich zahlreiche Folgerungen (4).

(1.) Es handelt sich um das Schisma und, weil es darin besteht, daß die Kirche sich teilte und nach der Wahl Urbans VI. und seines Gegners je einen als Papst annahm, so entsteht die Frage, welchen Wert diese Annahme gehabt habe. Weil aber die Beantwortung dieser Frage von der Beschaffenheit der Wahl abhängt, so muß dieselbe untersucht werden, und zwar durch die Kirche.

(2.) Da dabei vor allem die Canones zu beachten sind, so stellt der Verfasser drei Prinzipien auf, den Fall der sicher gültigen Wahl (a) und notwendigen Anerkennung des Gewählten durch die Christenheit und des Inkrafttretens der päpstlichen Hoheitsrechte; den Fall der sicher ungültigen Wahl (b) und den Fall der Wahl von zweifelhafter Gültigkeit (c). Es kann nämlich vorkommen, sagt der Verfasser, daß von den Kardinälen, nachdem sie eine Wahl vorgenommen, einige oder auch

[1] Die Ziffern und Buchstaben beziehen sich auf dieselben im Text.

die Mehrzahl vorgeben, jene erste Wahl sei per metum gewesen, und zu einer zweiten schreiten. In diesem Falle ist keiner der Gewählten anzunehmen; denn es gibt ja eigentlich nur eine Wahl und einen Papst; wenn die eine wegen des wahrscheinlich vorhandenen Tatbestandes von Furcht nicht ganz sicher war, so ist es eine folgende auch nicht; endlich können die Kirchengesetze für die Papstwahl nicht umgangen werden. In diesem Fall muß also die Kirche die Angelegenheit diskutieren. Der Verfasser bemerkt schon jetzt, daß die Wahl Urbans VI. von dieser Beschaffenheit war.

(3.) Die Lösung der Frage, nach der Gültigkeit nämlich und dem Werte der Wahl Urbans VI. und Klemens' VII., an welche nun der Verfasser geht, ist eigentümlich. Wir sehen nicht, daß er gleich am Anfang seine Meinung aufstellt und dann die Beweise anführt, sondern er läßt den Schluß, der sich ihm aus den Vorbemerkungen ergeben hatte, nämlich von der Kompetenz des General-Konzils, in jener Streitfrage zu entscheiden, wieder aufnehmend, das General-Konzil selber die Frage untersuchen. Daraus ergibt sich dann als Lösung der Schluß, daß die Wahl Urbans und Klemens' und infolgedessen die ihrer Nachfolger wertlos sei, somit ein neuer, wahrer Papst gewählt werden müsse. Für diesen Prozeß aber macht es nach dem Traktat einen wichtigen Unterschied aus, ob derselbe vor der Rezeption der zwiespaltigen Wahl eingeleitet werde oder erst nachher. Im ersteren Falle (A) nun wird die Untersuchung des Tatbestandes der beiden Wahlen und der daraus folgenden Rechte entweder ein sicheres Resultat der Gültigkeit (a) oder der Ungültigkeit (b) ergeben; oder aber ein zweifelhaftes (c); dann muß die Kirche nicht notwendig einen anerkennen. Der Besitzstand kann nicht angerufen, noch der Zweifel durch das Los entschieden werden, weil ein zweifelhafter Tatbestand und zweifelhaftes Recht vorliegt.

Im zweiten Falle (B), nämlich nach der Rezeption, stehn der Kirche zwei Wege offen: (1.) Sie kann vorgehn wie im ersten Falle (A), wenn einer der Gewählten durch Eifer für die Union sich verdient gemacht hat. (2.) Selbst wenn die Untersuchung ein sicheres Resultat ergäbe, so ist die Kirche nicht verpflichtet, die Anerkennung auszusprechen, und zwar aus drei Gründen:

(a.) Der Gewählte hat sein Anrecht verloren wegen widerrechtlicher Okkupation der Würde; das kirchliche Recht nämlich

verurteilt das ehrgeizige Streben nach Kirchenämtern, das eigenmächtige Okkupieren von Benefizien, von eigenen, aber in fremdem Besitz befindlichen Dingen. Jene Okkupation gereicht dem Glauben und den Gläubigen zum Schaden.

(b.) Der Gewählte verliert sein Recht wegen grober Nachlässigkeit im Glaubensgebiete (α); in der Administration der Glaubensangelegenheiten (β. γ); diese Nachlässigkeit zeigt sich darin, daß er den Glauben zu Grunde richtet; ferner darin, daß er für die Untersuchung seiner zweifelhaften Wahl nicht gesorgt hat (δ).

Schon jetzt wendet sich der Verfasser gegen die Bedenken, die seine Deduktion (b) erregt hätte. (1.) Das Recht des einzelnen Papstes ist nicht öffentlich-rechtlich und notwendig. (2.) Der Papst muß auch seine Gesetze beobachten. (3.) Ein Papstwahlstreit ist der Kirche unterworfen.

(c.) Der dritte Grund ist, daß die Päpste dieser ihrer Würde sich unwürdig gemacht haben. Die Soldaten beim Kreuze Christi waren besser gesittet, indem sie, um den ungenähten Rock des Herrn nicht zu zerteilen, lieber das Los darüber werfen wollten. Urban und seine Nachfolger aber wollten ein Stück der Kirche haben, aber dem Urteile der Universalkirche, die vom Heiligen Geiste geleitet wird, fügten sie sich nicht. Jene Heiden konnten der göttlichen Anordnung, daß Christi Rock ungeteilt bleibe, folgen, aber Urban und seine Nachfolger, die Hirten des christlichen Volkes !, wollten dem Willen Gottes nicht gehorchen: sie wollten nicht zedieren, keine Kirchenversammlung veranstalten, noch eine solche zulassen, auf ihr oberstes Recht sich berufend. Diesen (1) Einwand widerlegt der Verfasser sofort. Dies sei allerdings wahr bezüglich eines unzweifelhaften Papstes, was, wenn man unparteiisch sein will, weder von Urban VI., noch von seinem Gegner, noch von deren Nachfolgern behauptet werden könne. Zudem kann jeder legitime Obere in jeder Sache dem Urteil seiner Untergebenen sich unterwerfen; umsomehr ist es Pflicht von solch zweifelhaften Päpsten. Endlich wäre es mit der Kirche traurig bestellt, wenn sie im vorliegenden Falle nicht Wandel schaffen könnte.

Nun zieht der Verfasser den Schluß (d), daß keiner der um die päpstliche Würde sich Streitenden Papst sei; also muß man frisch ohne Zagen und Zögern zur Wahl eines neuen schreiten, mögen sie und ihre Freunde auch Einsprache erheben.

Übrigens, bemerkt der Verfasser (3), ist die Diskussion von der Voraussetzung ausgegangen, daß Tatbestand und Recht klargelegt werden. Aber die Kenntnisnahme des erstern (a) ist unmöglich geworden; immerhin, betont der Verfasser, ist die Rechtsfrage (b) noch ungelöst; denn man hört (1) doch allgemein, daß die Wahl Urbans VI. unter Einflößung von Furcht zu stande gekommen sei, und (2) scheint es nach dem Rechte, daß zur Kassation von Wahlgeschäften schon Furcht einflößende Worte genügen. Der Verfasser polemisiert hier gegen einen Juristen, den er namentlich nicht nennt, der aber ein großes Ansehen hatte und die Wahl Urbans VI. verteidigen wollte.[1]

Aus dem Gesagten zieht der Verfasser acht Folgerungen: (1) Die Rezeption der zwei Gewählten war ungültig. (2) Dieselbe ist schnellstens zu widerrufen ohne Rücksicht auf die lange Dauer, den Widerspruch und die Ehre. (3) Die Kardinäle, welche den Anfang gemacht und sich zur Union der Kirche vereinigt haben, sind nicht zu tadeln, sondern zu loben. (4) Alle müssen dem Beispiele der Kardinäle folgen. (5) Es ist überflüssig, über

[1] Wer ist der „magne famae doctor"? Aus dem Text S. 37, Z. 15, entnehmen wir, daß er ein Gutachten über die Wahl Urbans VI. geschrieben habe, worin er einen Unterschied zwischen der Furcht „limitans ad locum" und „limitans ad certam personam" annehme; daß er von Urban VI. konsultiert worden sei. Aus diesen Angaben können wir vermuten, daß es der berühmte Baldus de Ubaldis ist. Als nämlich das Schisma im Jahre 1378 ausbrach, war Baldus in Perugia Rechtslehrer. Schon im Sommer schrieb er, von dem Kardinal Orsini befragt, ein Gutachten, das jedoch erst nach dem Tode des Kardinals veröffentlicht wurde. Souchon M., Die Papstwahlen von Bonifaz VIII. bis Urban VI. und die Entstehung des Schismas 1378, Braunschweig 1888, S. 83 f., 90, 103 f. Gedruckt z. B. Bzovius Abr., Annal. eccl., 15, ad ann. 1381, S. 62—70. Bruchstücke bei Raynald, Annal. eccl., 17, ad ann. 1378, nn. 36—39; 63—67. Von Perugia, wohin er 1379 gegangen, berief ihn Urban VI. im Sommer 1380 nach Rom, wo Baldus einen zweiten Traktat für Urban schrieb. Gedruckt ist derselbe als Anhang zum 17. Bd. von Raynalds Annal. eccl., S. 437—510. Vgl. Savigny Fr. C. v., Gesch. d. röm. Rechts im Mittelalter, 6, Heidelberg 1834—1851, S. 212 ff. Den bezeichneten Unterschied macht Baldus im ersten Traktat, l. c. n. 36. Vgl. Schwab J., Johannes Gerson, Würzburg 1858, S. 110. Auch der andere Umstand trifft bei ihm zu, daß er nämlich von Urban VI. konsultiert wurde. Schulte Joh. Friedr., Gesch. d. Quellen u. Liter. d. canon. Rechts, 2, Stuttgart 1877, S. 276. Der Verfasser kommt auf Baldus hier zu sprechen, entweder weil er von der Wahl Urbans handelt und Baldus dieselbe verteidigte, oder weil man damals das Ansehen dieses berühmten Juristen wieder hervorzog.

das Recht Gregors XII. und die Verpflichtung seines Eides zu diskutieren. (6) Die Kirche ist zwar Richter, aber die Kardinäle haben das Recht wie die Pflicht, die Versammlung der Kirche anzusagen. (7) Die Kardinäle beider Teile sind wirklich Kardinäle, weil für beide Teile der gleiche Zweifel besteht, wo das Recht sei und beide Kollegien an sich Kardinäle sein können. (8) Die gegenseitigen Strafsentenzen sind wirkungslos; immerhin können sie ihre und ihrer Vorgänger Fehler, die Rezeption, widerrufen und emendieren, und auch den Papst wählen. Endlich sind sie ja nicht Richter, sondern die Universalkirche, welche nicht exkommuniziert werden kann.

(II). Der Traktat behandelt nun die zweite Frage, ob Urban VI. oder sein Nachfolger im Falle, daß dessen Fall giltig war, verpflichtet sein würde, zu zedieren, und dazu genötigt werden könnte.

Zuerst werden in scholastischer Methode Gründe dagegen und dafür aneinander gereiht. (A, 1) Niemand darf ohne seine Schuld seines Rechtes beraubt werden. (2) Es würde nur die Gegenpartei Nutzen ziehen. (3) Als der wahre Papst kann Urban von niemand gerichtet werden. (4) Es könnte auf solche Weise dann jeder den mißliebigen Papst entfernen wollen. (5) Die Wahrheit ist wegen des Ärgernisses nicht aufzugeben. (A^2, 1) Gemeinwohl geht vor dem privaten. (2) Die Sache der Religion ist über alle anderen Gründe. (3) Für das Gemeinwohl kann jedem sein privates Recht genommen werden. (4) Der gute Hirt gibt für seine Schafe das Leben, umsomehr sein Amt. (5) Der Papst muß nach dem Beispiel Christi für das Gemeinwohl sich verdemütigen. (6) In der Not ist alles Gemeingut: da also jetzt in der höchsten Not die Kirche sich nicht anders helfen kann, als daß dem Papste sein Recht genommen wird, so tue man es.

Nach diesen Argumenten gibt der Verfasser seine Antwort (B). Wenn (1.) wirklich die Gültigkeit der Wahl Urbans sowohl den damaligen Kardinälen als ihren Anhängern notorisch war, so war ihr Abfall temerär. Eine spätere Generation jedoch lebt im guten Glauben an die Wahrheit ihrer Sache, die von Anfang an ihre guten Gründe hatte. In diesem Falle muß der Papst zedieren und er kann auch dazu genötigt werden. Ja, wenn er auf das Verlangen, innerhalb einer bestimmten Zeit zu resignieren, dies nicht tut, verliert er sein Recht wegen seiner Nachlässig-

keit gegenüber dem andern Teil, der von seinem Standpunkte aus die Anerkennung seines Rechtes verlangen könnte. Man wende nicht ein: (a) dann müßte man wegen der Griechen auch nachgeben; denn deren Sache war von Anfang an eine falsche und unbegründete. (b) Das Auftreten der Kinder gegen die Eltern ist zwar dem Rechte mißfällig. Doch gestattet es dem Sohne, seinem der Raserei verfallenen Vater einen Kurator zu bestellen. Man kann aber den Papst, der jetzt nicht nachgeben will, einen rasenden Menschen nennen.

(2.) Wenn der Papst nicht zedieren will, kann die Kirche von ihm wegen geistigen Ehebruchs sich selbst trennen.

(3.) Wenngleich er seine Würde auf gerechte Art erworben hat, indem er jedoch neben sich einen andern duldet, beginnt seine „mala fides“ und die Würde muß ihm genommen werden.

(4.) Wenn es sich aber so mit dem wahren Papst verhält, gilt dies umsomehr von einem, dessen Recht zweifelhaft ist, wie bei Gregor XII.; dessen Wahl zudem eine bedingt wahre, daß er nämlich die Union zu stande bringe, eventuell zediere. Wenn auch diese Bedingung ungültig wäre, so bindet Gregor doch sein eidliches Versprechen.

(III). In dem folgenden dritten Teile behandelt der Verfasser die dritte Frage über die Rechtswirkung der Requisition der Gläubigen durch die Kardinäle zum Konzile, ob diejenigen, welche diesem Rufe nicht folgen wollen, als kontumaz zu betrachten seien, namentlich die zwei Päpste.

Ein einziges Argument (A, 1) für das Gegenteil führt der Verfasser auf, daß die Requisition der Kardinäle nicht die Bedeutung einer rechtlichen Zitation haben könne.

Zur Antwort übergehend (B), konzediert er dies, führt aber aus, daß jene Requisition an Stelle der Zitation in vorliegendem Falle hinreiche. (1) Das menschliche und göttliche Recht selbst zitiert; die Kardinäle sind nur die Exekutoren desselben. (2) Da jetzt die Kirche den Gesetzgeber darstellt, kann sie alle Defekte der Solemnität, die jetzt vorhanden sind, supplieren. Heute, wo längeres Zögern neue Gefahren bringt, soll man nicht über kleine Gesetzbestimmungen diskutieren. (3) Die nicht kommen, können sich nicht beklagen, es wird ja die Kirche wieder geeint. 4. Das Recht gestattet ein Verlassen der Vorschriften in der Notlage; es geht jetzt nicht an, länger über Ort und Zeit zu verhandeln.

(5) So ist es klar, daß die Requisition der Kardinäle hinreicht; denn sonst käme die Kirche nie zum Konzile. Die Päpste könnten aber noch durch dieses selbst requiriert und zitiert werden.

Aus dem Gesagten ergeben sich (6) diese Folgerungen: (a) daß die Kirche ohne Rücksicht auf den Widerstand oder die Kontumaz der Abwesenden für den Apostolischen Stuhl Sorge tragen kann, und daß der Gewählte von allen als Papst anzuerkennen sein wird; (b) daß die Übereinstimmung aller Gläubigen nicht notwendig ist; (c) daß diejenigen, welche Widerstand leisten, keine guten Gläubigen sind.

(IV). Nun bemerkt der Verfasser, zur Klarstellung die Lage mit wenigen, aber bedeutsamen Worten schildernd: Es sind zwei Parteien, auf der einen Seite die der Päpste, welche die höchste Würde selbstsüchtig durchaus für sich behalten wollen; auf der andern Seite die Gläubigen und besonders die Kardinäle; sie beseelt reiner Eifer für die durch das Schisma so schwer geschädigte Kirche; ihre Bahn ist frei, das heißersehnte Ziel der Einigung zu erreichen, zum allein noch übrigen Mittel greifen sie jetzt: sie rufen zum General-Konzil. Christ, wähle jetzt zwischen diesen beiden! Es ist nicht schwer zu entscheiden, wohin du dich wenden sollst. Die Gegner sind entartete Kinder der Kirche. Ihre Grundsätze sind falsch: daß wegen des Ärgernisses Wahrheit, Gerechtigkeit und Tugend nicht zu verlassen seien; der Besitzstand müsse geschützt sein. Danach könnte von Rechts wegen die Kirche immer geteilt bleiben; denn auch der Gegenpapst stützt sich auf solche Sätze. Diejenigen, welche sich so der Union widersetzen, kaben keine Liebe zur Kirche.

Hierauf bringt der Verfasser noch den Beweis für seine frühere Behauptung, daß die beiden Päpste eigentlich nicht „contendentes“, sondern „colludentes“ seien.

Endlich (V) folgen, wie bereits eingangs erwähnt wurde, einige Worte über den Grund der Entstehung dieser Schrift. Weil die verschiedensten Ansichten über das Schisma und die Union herrschten, habe der Verfasser zur Klärung das Seinige beitragen wollen. Wenn nicht alles, was er gesagt, Anklang finde, möge man es seiner Liebe zur Union zu gute halten; denn er wolle um der Union willen gern den Vorwurf des Irrtums auf sich nehmen.

2. Der Ort und die Zeit der Abfassung des Traktats; sein Verfasser.

Eine genaue Bezeichnung der Zeit und des Ortes, wann und wo, des Verfassers, von wem unser Traktat geschrieben wurde, enthält weder dieser noch überhaupt die Handschrift; aber es bietet jener und auch die „Praefatiuncula" des Abtes Angelus genug Anhaltspunkte, die Zeit, den Ort und den Verfasser annähernd zu bestimmen.

Es sind im Traktat selbst[1] die Namen von Päpsten aufgeführt, und zwar von Urban VI. bis Gregor XII.; nicht mehr Alexander V., noch weniger dessen Nachfolger Johann XXIII. Somit ist der Traktat unter dem Pontifikate Gregors XII. (gewählt 30. November 1406) geschrieben. Ferner ist darin die Rede von jenen wichtigen Ereignissen, die unter diesem Papste stattfanden, daß die Kardinäle der beiden Obedienzen sich vereinigt haben; daß sie ein General-Konzil ausgeschrieben, Ereignisse, welche auf das Pisaner Konzil sich beziehen, so daß wir den Traktat in diese Zeit versetzen müssen, und zwar, weil der Verfasser die Leser bewegen wollte, der Sache der Kardinäle eifrig sich anzuschließen, vor der Eröffnung des Pisaner Konzils am 25. März 1409 und nach der Aussendung der Konvokation durch die Kardinäle. Indes werden wir den terminus a quo noch weiter vorwärts rücken müssen, wenn wir den Ausdruck: „Cardinales . . . petunt christifideles . . . ut ad congregationem sanctae matris Ecclesiae venire velint . . ." erwägen.[2] So redet weniger einer, der den Kreisen der Kardinäle selbst angehörte, etwa mit der Überbringung des Ausschreibens beauftragt war und, wenn er ein gelehrter Jurist war, mit einem Traktat die Sache der Kardinäle unterstützen wollte, sondern dieser Ausdruck „. . . petunt . . ." erklärt sich besser im Munde eines Mannes, der, als jene Botschaft ankam, den Kardinälen sich anschloß. Da wir nun, wie sich

---

[1] S. 34, 2: „. . . Urbanus cum quo scisma incepit, Bonifacius, Innocentius atque Gregorius . . ." S. 39, 21: „. . . eius qui se Gregorium nominat" . . . „in eo qui nunc se Gregorium nominat" . . . „omnes de parte nostra veros fuisse apostolicos usque ad Gregorium; alii etiam Gregorium" (S. 44, 25; 51, 7) u. s. w.

[2] S. 48, Z. 7. Ähnlich schreibt in Deutschland der Verfasser der Postillen, Gl. 8, DRTA, 6, S. 389, Zeile 15: „. . . viis quae per istos scribuntur et petuntur . . ."

später herausstellen wird, hier an die Universität zu Wien denken müssen und der Gesandte der Kardinäle anfangs Oktober nach Wien kam, können wir im allgemeinen das von diesem Moment an laufende Halbjahr als die Zeit der Abfassung unseres Traktats annehmen. Man wird aber, da der Inhalt des Traktats eine gewisse Entwicklung[1] der Ansichten nach dem Bekanntwerden des Unternehmens der Kardinäle und eine bestimmte Stellungnahme verschiedener Kreise anzeigt, die Entstehung des Traktats über die Jahresgrenze hinaus in das Jahr 1409 versetzen, ja dieselbe vielleicht noch weiter vorrücken, weil der Traktat, wie sich im Abschnitte 3 zeigen wird, besonders gegen die genannten Postillen geschrieben ist und Ausdrücke, wie „contradictio receptorum", „nolentes consentire", „expresse impedientes", „resistentes", „illi qui rebellizant unioni faciende",[2] „omni dilationis subterfugio"[3] gar sehr an die Politik König Ruprechts einerseits und König Siegmunds andererseits anspielen.

Was den Ort, wo unser Traktat geschrieben, betrifft, so wurde bereits gezeigt, daß wir nur an Länder denken dürfen, wohin das Konzilausschreiben kam. Sofort also schließen wir diejenigen der avignonensischen Obödienz aus; denn der Verfasser rechnet sich ganz deutlich zur römischen,[4] er redet namentlich nur von den Päpsten dieser Partei,[5] ein Umstand, der im Rahmen des Themas des Traktats beweist, daß er zu dieser Partei gehört. Ferner werden wir nicht an jene Orte denken, wo die Gesinnungsgenossen der Postillen waren, an die Universität zu Heidelberg,[6] an den Hof König Ruprechts, König Siegmunds. Endlich werden wir den Ort nicht zu weit von der Abtei Rein, wo der Abt Angelus Manse, der Schreiber unseres Traktats, lebte, wegrücken.

So bleibt als das Naheliegende und Wahrscheinlichste, Wien, den Sitz der Universität, welche sich der Sache der Kar-

[1] S. 47, 4: „... dicentes, neutralitatem esse servandam ..., si omnes ... fideles non concordarent; S. 38, 24: „contradictio receptorum"; S. 46, 12: „contradicentes"; S. 47, 12: „nolentes consentire" ... „expresse impedientes" u. s. w.

[2] Text des Traktats S. 48, 15; 50, 16.

[3] Ibid. S. 37, 4.

[4] Ibid. S. 51, 6: „omnes de parte nostra veros fuisse apostolicos usque ad Gregorium."

[5] Ibid. S. 34, 2.

[6] Kötzschke R. K., Ruprecht von der Pfalz und das Konzil zu Pisa. Leipzig. Diss, Jena 1889, S. 28.

dinäle mit großem Eifer annahm, als den Ort anzunehmen, wo der Traktat entstand. Diese Meinung findet ihre Bestätigung in der „Praefatiuncula“ des Abtes Angelus; er redet am Ende derselben[1] nur von Dingen, die sich auf das Wiener Studium beziehen und im selben Kontext („postremo“) bringt er die Notiz von der Abfassung unseres Traktats durch den „doctor sollempnis“ und die Abschrift desselben folgt sofort.

Abt Angelus spricht von Heinrich von Langenstein, von seinen Schriften, namentlich von derjenigen gegen den Eremiten Theoloforus.[2] Nun aber hatte Angelus offenbar nur deshalb Gelegenheit, so gut Heinrich von Langenstein und seine Schriften kennen zu lernen, weil dieser am Wiener Studium Professor war und als solcher 1397 starb. Insbesondere entstand dessen Schrift

[1] Text S. 27 f.

[2] „Heinricus de Hassia“ ist, wie bekannt, niemand anderer als Heinrich von Langenstein. Vgl. Auctarium Chartularii universit. Paris., ed. H. Denifle und Aem. Chatelain, 1, Paris 1894, Introd., S. XLII, Not. 2. Der Magister Wilhelm, ein Schüler Heinrichs, beginnt die Kopie einer Epistola von ihm: „Incipit epistola magistri Heinrici Langenstein dicti de Hassia de scismate.“ Kodex n. 290 der Bibl. d. Stiftes Heiligenkreuz (Niederösterreich), fol. 104[a] und eines andern Traktats: „Explicit tractatus de discrecione spirituum ad viros spirituales venerabilis doctoris magistri Henrici Langensteyn, dicti de Hassia anno 1388 die Veneris proxima ante festum beati Thome apostoli.“ Ibid. fol. 192[c]. Derselbe Schreiber, Wilhelm, sagt im selben Kodex, fol. 182[d], in der Kopie der Epistola concilii pacis Heinrichs von Langenstein: „Et idem venerabilis doctor, magister Heinricus a. d. 1385 Wyenne in scola publice legit istam conclusionem: ‚quicunque non tantum laborat, quantum potest pro depositione scismatis, talis mortaliter peccat‘; postea in alia quadam leccione loquens de papis conclusit, quod neutri parti est credendum.“ Über Wilhelm vgl. Watzl Fl., Die Zisterzienser von Heiligenkreuz, Graz 1898, S. 261. Vor der epistola concilii pacis schreibt Wilhelm, ibid. fol. 165[a]: „incipit . . . edita a venerabili viro, magistro Heinrico Langenstein dicto de Hassia . . . missa et mittenda christifidelibus universis . . .“ Am Schluß derselben schreibt Wilhelm, ibid. fol. 182[cd], den Wunsch hin: „Utinam transcriptum huius epistole haberent cuncti fideles universi orbis . . . fiatur fiatur“ (sic!) Vgl. noch Xenia Bernardina, 2, 1, Verzeichnis der Handschriften in der Bibliothek des Stiftes Heiligenkreuz von Dr. B. Gsell, S. 191 f. Im Nekrologium des Stiftes Rein ist der Name Heinrichs von Langenstein eingetragen (neben Heinrich von Oyta): „Magister Henricus de Hassia sacre theologie professor eximius 11. Februar 1397.“ Vgl. Watzl a. a. O., S. 261. — Die Schrift Heinrichs von Langenstein gegen den Eremiten ist gedruckt bei Pez B., Thesaur. Anecdot. noviss., 1, 2, Aug. Vindel. et Graec. 1721, S. 508 ff. Vgl. darüber Hartwig O., Leben und Schriften Heinrichs von Langenstein.

gegen Theoloferus im Jahre 1392,[1] wo Heinrich bereits in Wien war. Auch die berühmte Epistel der Universität zu Paris, von der Angelus in diesem Zusammenhange spricht, kannte er offenbar aus dem Exemplar, welches unter dem Datum 26. August 1395 an die Wiener Universität kam.[2] In diesem Zusammenhang also erwähnt er dann die Abfassung unseres Traktats durch den „quidam doctor sollempnis"; es ergibt sich, daß auch dieser dem Wiener Studium angehört hat.

Bezüglich der Zeit der Abfassung möge das Zeugnis des Abtes nicht unerwähnt bleiben, indem er sagt, daß der „doctor sollempnis" im Traktat seine Ansicht über das Schisma und die Konzilsberufung durch die Kardinäle niedergelegt hat;[3] es kann sich aber nur um das Pisaner Konzil handeln, von welchem Angelus früher in der „Praefatiuncula" gesprochen hatte.

Das Gesagte über die Zeit, den Ort und den Verfasser erhält Beleuchtung und größere Wahrscheinlichkeit, wenn wir uns an die Ereignisse erinnern, die in der Folge der Gesandtschaft geschahen, welche die Kardinäle mit dem Konzilsausschreiben an die Fürsten, den Klerus Österreichs und die Universität zu Wien sandten.[4] Der Gesandte war der Doktor Johannes Ab-

---

Zwei Untersuchungen, Marburg 1858, 1, S. 74; 2, S. 34; Kneer A., Die Entstehung der konziliaren Theorie, S. 92; Valois N., La France et le grand Schisme d'Occident, 1, S. 373. Vgl. noch Pastor L., Gesch. d. Päpste, 1, Freiburg 1891, S. 127 ff.; Raumers Histor. Taschenb., herausgegeb. von Riehl, 5, 1, Leipzig 1871, S. 348 ff.; 369.

[1] Vgl. Pez a. a. O., c. 30, col. 541^{C}; c. 34, col. 546^{B}. Über Heinrichs Ankunft in Wien vgl. besonders hist. Jahrb. d. Görres-Gesellsch., 14, Sauerlands Rezension des von Kneer verfaßten Buches, S. 862, nach einer Mitteilung des k. k. Staats- und Universitäts-Archivars in Wien, Dr. K. Schrauf. Um die Berufung Heinrichs von Langenstein nach Wien machte sich besonders der Kanzler des Herzogs Albrecht III. und Art. magister an der Universität und später Bischof von Freisingen, Berthold von Wähingen, verdient. Meichelbeck C., Hist. Frising., 2, Aug. Vindel. 1729, S. 171 ff.; Aschbach a. a. O., Alphab. Verzeichn. der art. Mag. reg., S. 598; Allg. Deutsch. Biograph., 2, Leipzig 1875, S. 520 (von Krones).

[2] In der k. k. Hofbibliothek zu Wien finden sich Kopien in den Kodd. 4134 (gekürzt) und 4948.

[3] Text S. 28, Z. 16.

[4] Kink R., Gesch. d. kaiserl. Universität in Wien, 1, 2, Urkundl. Beil. (aus den Act. facult. Artist.), S. 35; Aschbach J., Gesch. d. Wiener Universität, 1, S. 245 f.

zieher.[1] Um seine Aufträge anzuhören, versammelte der Rektor Heinrich Fleckel aus Kitzbühel am 9. und 11. Oktober 1408 die Universität.[2] Diese befand sich damals in der sehr glücklichen Lage, frei, ohne auf den Willen des Fürsten Rücksicht nehmen zu müssen, die Entscheidung zu treffen. Der Herzog Leopold IV., der sich sonst in die kirchlichen Angelegenheiten nicht gern einmischte, ließ den Rektor wissen, daß er sich selbst nach den Doktoren richten werde.[3] Die Universität bestellte jetzt einen Ausschuß, um über das Verlangen des Gesandten zu beraten: Gregor XII. die Obödienz zu subtrahieren, die Kardinäle zu unterstützen und für dieselben bei den anderen Universitäten und den Landesfürsten zu wirken. Dieser Ausschuß stellte folgende Anträge:[4] Die Kardinäle wenigstens darin, was das Konzil und die Union betrifft, zu unterstützen; dazu auch die Landesfürsten und die Bischöfe zu ermahnen; darüber an die Kardinäle nach Pisa Mitteilung zu machen; bezüglich der Subtraktion als einer gefährlichen und bedenklichen Sache mit den Fürsten und

---

[1] Johannes Abzieher war magister in Artibus (Kink, l. c., XIV, n. 2), erscheint in dem Lib. decan. facult. philosoph. univers. Prag., Monum. histor. univers. Carol. Ferdinand. Prag., 1, 1, S. 290, 360, ferner in dem Album s. Matricula facultat. iurid. univers. Prag., ibid. 2, 1, S. 109; ging 1401 an die Universität Bologna (Acta nat. German. univers. Bonon., herausgegeben von Friedländer und Malagola, Berlin 1887, S. 157, 158, 159). Vgl. Knod G. C., Deutsche Studenten in Bologna (1289—1562), Berlin 1899, S. 2, n. 5; Erler G., Dietrich von Nieheim. Sein Leben und seine Schriften, Leipzig 1887, S. 183. Er wurde am 1. Dezember 1417 von Martin V. zum Bischof von Ermland erhoben, Eubel C., Hierarch. cathol. med. aevi, 1, S. 546.

[2] Kink a. a. O., XIV, 2.

[3] Conspectus histor. univers. Vienn., 1, Viennae 1722, S. 83; Hansiz, German. sacr., 1, S. 490. Im November 1405 schrieb Herzog Leopold an seinen Bruder wegen der Angelegenheit des Abtes Albert von Sittich: „. . bitten wir dich mit allem fleis und ernste, dass du . . . dich umb die sachen nicht annemest, sunder ob sich yedweder tail von dem andern icht zu clagen het, das du das für irr maisterschafft und obrern waisest . . . zu verhören, die sich umb solich ir zwainung und stösse chuntlich wissen nach ires ordens gesetze . . .“ Lehr Al., Diplom. Run., n. 34, S. 62. In Angelegenheit des Schismas war Leopold IV. in seinem und seiner Brüder Namen auf den deutschen Tagen von Frankfurt und Metz, Krones, Allgem. deutsche Biogr., 18, 1883, s. h. v., S. 395 ff.; DRTA, 2, München 1874, n. 267; n. 273. Er war der Universität geneigt; Th. Ebendorfer, Chron. Austr., in Pez H., Script. rer. Austr., 2, col. 814.

[4] Conspectus cit., S. 83.

dem Diözesanbischof zu beraten. Demgemäß wurde an die Kardinäle ein Schreiben abgeschickt[1] und an den Herzog Ernst, die Bischöfe und Prälaten und Herren der Nachbarschaft gingen Gesandte, Johannes Berwardi, Lambert von Geldern und Heinrich Fleckel von Kitzbühel. In kurzer Zeit kam vom Bischof von Passau Antwort und da er von König Ruprecht zum Reichstag eingeladen worden war, erbat er sich von der Universität zwei Berater. Es wurden Lambert von Geldern und Gerhard Vischbeck bestimmt. Im Dezember kehrte Johannes Berwardi mit der Antwort des Herzogs Ernst zurück: man möge ihm Mittel und Wege angeben, wie die Sache gefördert werden könne. Für den Herzog dieses Gutachten auszuarbeiten, wurden von der Universität einige Juristen und Magister beauftragt. Am Anfang des Jahres 1409 kehrten die anderen Gesandten zurück und konnten berichten, daß man allerorten es sehr gern sehen würde, wenn ein General-Konzil die Union wiederherstellte und daß eine Vertretung der Provinz durch Bischöfe und Doktoren an dem Konzil zu Pisa teilnehme.

So war die Sache im besten Gange, aber die Haltung König Ruprechts und der ihm anhangenden Fürsten einerseits, als des unmittelbaren Nachbarn andererseits, des ungarischen Königs Siegmund, wirkte störend und hemmend. Der erstere[2] wies auf dem Fürstentage zu Frankfurt anfangs Jänner 1409 das Verlangen der Kardinäle ab, setzte in der Folge den Widerstand gegen das Pisaner Konzil fort, und sein königliches Ansehen für Gregor XII. in die Wagschale legend, ließ er überall in Deutschland bei Herren und Städten werben.

Den Annalen der Universität zu Wien entnehmen wir aber, daß da besonders die Kirchenpolitik König Siegmunds verwirrend wirkte; selbstverständlich mußte ihm daran gelegen sein, die Herzoge von Österreich für seine Ansicht zu gewinnen. Siegmund war mit dem Vorgehn der Kardinäle gegen Gregor XII. unzufrieden und mit der Subtraktion; nachdem er im Herbste 1408 sich bemüht hatte, zwischen ihm und den Kardinälen Frieden zu

[1] Kink a. a. O., S. 37. Es ist nach ihm nicht mehr vorhanden. Vgl. Conspectus a. a. O., S. 84; Kink, S. 36; Aschbach, S. 246.

[2] Kötzschke a. a. O., S. 42 ff.; Rer. German. veter. scriptor., 6, Francofurti 1607, S. 347; DRTA, 6, Einleitung zum Frankfurter Tag, S. 318 ff., E. H. J., nn. 292—294, n. 280 (Ruprechts erste Werbung), nn. 295—297.

stiften und ein gemeinsames Konzil zu stande zu bringen, entschied er sich dafür, zum Konzil der Kardinäle in Pisa zwar seine Gesandten zu schicken, aber er gab ihnen den Auftrag mit, daß sie sein neues gemeinsames Konzil betreiben sollten; der Charakter von Siegmunds kirchlicher Politik war also dilatorisch.[1]

Die Sache war für die Herzoge umso bedeutsamer, als gerade damals Siegmund zu ihnen als Obmann des Schiedsgerichtes ihrer Streitigkeiten[2] in nahe Beziehung getreten war. Wir begreifen daher die Verlegenheit, die am herzoglichen Hofe herrschte. Am 22. Februar 1409 war Universitäts-Versammlung;[3] da ließ der herzogliche Kanzler, Bischof Bertold, von den Plänen des ungarischen Königs Mitteilung machen und für sich und den Herzog um Ratschläge erbitten. Die Universität beschloß, zum herzoglichen Konzilium in Wels der Wichtigkeit der Sache gemäß Deputierte zu schicken. Die Artisten-Fakultät verlangte,[4] die

[1] König Siegmunds Verhältnis zum Konzil von Pisa ist im einzelnen noch nicht erforscht, aber so viel war gewiß schon bekannt, daß Sauerbrei M. in seiner Dissertation „Die italienische Politik König Sigismunds bis zum Beginne des Konstanzer Konzils 1410—1415", Univers. Halle-Wittenberg, 1893, S. 16, nicht schreiben konnte: „Sigismund hatte sich bei allen diesen Vorgängen völlig neutral gehalten." Vgl. Finke H., Forschungen und Quellen zur Geschichte des Konstanzer Konzils, Paderborn 1889, S. 5, Note 1. — Neuestens hat Goeller Em. in seiner Dissertation, Univers. in Freiburg i Br., „König Sigismunds Kirchenpolitik 1404—1410" zu schildern versucht (erschienen Freiburg i. Br. 1901). Was er über Siegmunds Verhältnis zu den österr. Herzögen und zur Universität in Wien wegen des Schismas zu sagen weiß, ist mager und außerdem durch Kink a. a. O. schon veröffentlicht. Von seinen sonstigen Resultaten erwähne ich, daß Siegmund der Subtraktion von jeher abgeneigt war, S. 11, 21, 47. Abdruck in desselben Verfassers „König Sigismunds Kirchenpolitik vom Tode Bonifaz' IX. bis zur Berufung des Konstanzer Konzils" (1404—1413). Studien aus dem Kollegium Sapientiae, 7, Freiburg i. Br. 1902. Fraknói W., Magyarország egyházi és politikai összeköttetései a Római szent-székkel, 1, Budapest 1901 (dessen Sprache mir Herr Robert Bauer, stud. theol., vom Stifte Rein, verdolmetscht hat) bietet nichts Neues.

[2] Vgl. bes. Aschbach J., Gesch. Kaiser Sigismunds, 1, Hamburg 1838, S. 234 ff.; Lichnowsky E. M., Gesch. d. Hauses Habsburg, 5, S. 116 ff.; Huber A., Gesch. Österreichs, 2, S. 417 ff.

[3] Kink, a. a. O., S. 37.

[4] Ibid. „. . . Facultati artium placuit, quod universitas deberet agere conformiter prioribus actis et firmiter astare dominis Cardinalibus quoad concilium eorum et ad hoc idem deberent induci principes et praelati, quantum possibile esset."

Universität solle die angenommene Haltung nicht ändern, in diesem Sinne auf die Fürsten und Prälaten einwirken; sie schickte eine Gesandtschaft an den Fürsten und den Bischof von Freisingen. König Siegmund war über diese Standhaftigkeit der Universität nicht sehr erbaut und er gedachte, als Repressalie alle seine Untertanen von derselben wegzurufen.[1] Offenbar waren diese Ereignisse hemmend; denn erst am 24. März bestellte das Wiener Generalstudium seine Deputierten zum Konzil in Pisa und übergab ihnen die Instruktion, worin sie angewiesen werden, für die Union zu wirken und gegebenen Falls das Versprechen zu leisten, daß die Universität es mit den Kardinälen halten und den vom Konzil neugewählten Papst anerkennen wolle.[2] Die Deputierten waren der Professor der Theologie Franz von Retz[3] aus dem Dominikanerorden und der Baccalaureus in Decretis, Petrus Deckinger; sie übernahmen auch das Mandat für den Herzog Ernst.

Es ist kaum zu leugnen, daß diese Sachlage ganz so beschaffen war, daß einer der Wiener Professoren sich angeregt fühlte, einen Traktat zu schreiben. Wir können in der Tat an unserem Traktat leicht beobachten, daß er den in Wien vorhandenen Verhältnissen entspricht. So wird die dilatorische Politik Siegmunds angedeutet, wenn der Traktat fordert, daß ohne Aufschub zur Wahl eines neuen Papstes geschritten werden müsse.[4] Siegmund war es, der verlangte, man solle, bevor Gregor XII. als Eidbrüchiger verworfen werde, zuerst dessen Eide auf dem Konzil untersuchen; auch dieses Moment wird in unserem Traktat

[1] Kink, a. a. O., S. 37. Über die ungarische Nation an der Universität, Aschbach a. a. O., S. 22, 38, 595.

[2] Kink, S. 38, 5⁰: „Si specialiter requisiti fuerint . . . promittant nomine Universitatis quod ipsa stare velit in omnem eventum determinacioni Collegii, ut tenetur, et summo Romano pontifici, si quis ex determinatione et diffinitione huius concilii eligi contigerit, . . . oboedire tanquam unico et indubitato et vero Ecclesiae sponso et pontifici Romano."

[3] Über ihn vgl. Aschbach, a. a. O., S. 421 ff.; Reichert B., ord. Praed., Zur Gesch. d. deutschen Dominikaner am Ausgange des 14. Jahrh., Röm. Quart.-Schr., 14, Rom 1900, S. 92, Note 6. Über Petrus Deckinger vgl. Fischer L., Brev. notitia urb. Vindobon., 1, Wien 1767, S. 150; Mayer A., Die Bürgerschule zu St. Stephan in Wien, S. 39.

[4] „Omni dilacionis subterfugio postergato", im Text S. 37, Z. 4; ibid. S. 46, Z. 2: „ . . propter magnum periculum quod imminet ecclesiae propter dilationem."

berücksichtigt.[1] Ferner ist die Rede von den „resistentes", „impedientes"; wozu Siegmund gehörte. Unter den letztern zählte besonders der deutsche König, Ruprecht; er war stark beeinflußt durch die Postillen, jene bekannten Glossen zum Konzilsausschreiben der Kardinäle; und gerade gegen diese richtete sich hauptsächlich unser Traktat, wie im nächsten Kapitel gezeigt werden wird.

Abt Angelus qualifiziert den Verfasser als einen „doctor sollempnis", als einen gelehrten Mann von großem Rufe; wir bedauern es deshalb umso mehr, daß er den Namen uns nicht genannt hat, aber wir brauchen uns über den Grund dieses Schweigens den Kopf nicht zu zerbrechen. Es liegt nahe, den „doctor solempnis" unter jenen zu suchen, Juristen, die damals von der Universität zu den Gesandtschaften verwendet wurden. Ferner scheint aus dem Umstande, daß der Verfasser unseres Traktates bekannt sich zeigt mit älteren Ereignissen, dem Pontifikat Urbans VI. und Bonifaz' IX.,[2] geschlossen werden zu müssen, daß er bereits ein älterer Mann war. Sollen also Namen genannt werden, so denke ich an die Dekretisten Gerhard de Vischbeck und Heinrich Fleckel, welche, wie gezeigt wurde, damals von der Universität als Gesandte verwendet worden waren. Gerhard de Vischbeck[3] war schon im Jahre 1381 aktiver Magister an der Artisten-Fakultät und im selben Jahre Vize-Rektor der Universität; er lebte also im Pontifikat Urbans zur Zeit von dessen Wahl, des Reichstages von 1379, wo König Wenzel mit mehreren deutschen Fürsten an jenen sich anschloß; er war Zeuge der

[1] S. 39, Z. 20. „Sequitur quod non erit in casu in discussione presentis scismatis disputare de electione eius qui se Gregorium nominat, nec in obligatione iuramenti per eum praestiti."

[2] Text S. 32, 13; ibid. 35, 1; 40, 24; 41, 19; 43, 16; vgl. oben S. 55, Note 1; Text S. 37[3].

[3] Aschbach, a. a. O., S. 28. Gerhard stand 1390 an der Spitze der Nuntii rotuli an Bonifaz IX., ibid. S. 132; Rektoren-Verzeichnis ibid. S. 579 und Alphab. Verzeichnis der Art. mag. regent., S. 603, mit den Verweisungen. Im Jahre 1394 erscheint er als Rektor der Oltremontani an der Universität zu Padua. Vgl. Gloria A., Monumenti della Università di Padova, Padova 1888, 1, n. 223, S. 95. Über ihn noch Fischer L. a. a. O., S. 150; Mayer a. a. O., S. 38, auch in „Blätter d. Ver. f. Lk. v. Nied.-Österr.", N. Flg. 14, Wien 1880, S. 377. Er gehörte mit Heinrich Fleckel zu den hervorragendsten der Universität; Aschbach, S. 306.

denkwürdigen Konzils-Bestrebungen jener ersten Jahre des Schismas, er konnte daher erzählen, wie Urban VI. gegen ein Generalkonzil sich ablehnend verhielt. Wenn er der Verfasser sein sollte, war das Wort seines Traktats gegen die Postillen umso wirksamer, wo in der Glosse 100 das Zeugnis der Zeitgenossen des Jahres 1379 angerufen wird. Er starb im Jahre 1418. Jünger ist Heinrich Fleckel[1]; er muß sicher zu den Bedeutendsten der damaligen Universität zu Wien gerechnet werden.

3. Der Zweck des Traktates.

Unser Traktat ist nicht entstanden auf jemandes Bitte oder Verlangen hin, der bei dem „doctor sollempnis" Belehrung über die schwebenden Fragen sich holen wollte. Sondern die glühende

[1] Er war 1395 aktiver Magister der artist. Fakultät, vgl. Aschbach, S. 151, studierte in Padua die kanon. Rechte und erlangte am 13. Dezember 1404 das Doktorat, war also Schüler Zabarellas. Gloria, a. a. O., 2, S. 428, n. 2265; S. 425, n. 2256. Über ihn weiter sieh Aschbach, S. 249, 254, 261, 307, und Alphabet. Verzeichnis S. 604; Schmid G., Zur Gesch. von Salzburg, Röm. Quart.-Schrift, 12, 1898, 431, III.; Lang A., Studien z. Bruderschaftsbuche d. Anima in Rom, Röm. Quart.-Schrift, 12. Suppl.-Hft., S. 123; Finke a. a. O., S. 254. In der Bibliothek des regul. Chorherrenstiftes St. Florian in Oberösterreich (Czerny Alb., Die Handschriften der Stifts-Bibliothek, Linz 1871, S. 49, cod. XI, 107, fol. 258c—262d) findet sich von Heinrich Fleckel aus Kitzpüchel eine Zusammenstellung der päpstlichen, bischöflichen und pfarrlichen Reservatfälle. Es scheint ein Vortrag gewesen zu sein; denn der Verfasser sagt [fol. 259c]: „. . ne dicentis os et aures audiencium polluantur." Am Schluss, 262d, ist beigefügt: „per magistrum Hainricum Kitzpüchel, egregium doctorem iuris canonici hec sunt collecta ad informacionem presbyterorum copiam iuris non habencium." Daher kann diese trockene Aufzählung zu einer Stilvergleichung mit unserem Traktat und zu einer Schlußfolgerung bezüglich des Verfassers des letzteren kaum benützt werden. Von dieser „Sammlung" des Professors Heinrich Fleckel befinden sich handschriftlich noch zwei Kopien in der Bibliothek des Dominikaner-Konventes zu Wien, die, untereinander größtenteils übereinstimmend, weit besser sind, als diejenige zu St. Florian, und von ihr teilweise abweichen, nämlich im Kodex ms. n. 267 in 4°, fol. 306 v°—311 v° und n. 144 in Folio, fol. 222a—225a; mit der Notiz am obern Rand 222a von einer zierlichen Hand: „. . Magister Heinricus Fleckel de Chiezpühel vel proprius ex Pillersee decretorum doctor egregius auditor causarum apostolici palatii."

Liebe zur Union,[1] der Eifer für Glauben und Religion[2] hat den Verfasser angetrieben, zur Klärung der verworrenen Verhältnisse und Meinungen beizutragen. Der Charakter der so entstandenen Schrift ist polemisch. Mehrere Anschauungen und Richtungen werden aufgezählt und kurz zurückgewiesen. Manche wollten sich mit dem einmal geschaffenen Zustand der Trennung,[3] der hartnäckig bisher allen Versuchen der Hebung widerstanden, abfinden; andere rieten Neutralität an, wie Frankreich, das für die papstlose Zeit sich selbst einrichtete; Ende Mai 1408 hatte König Karl VI. die Neutralität angenommen und Gesandte ausgeschickt, um auch die anderen Fürsten dafür zu gewinnen.[4]

[1] Text S. 51, Z. 16: „Ut ergo etiam appareat intentio scribentis, praesentia in medium producere voluit. Et si non poterunt prodesse, vel etiam si quid deliret pia affectio scribentis, nolentis degenerare a natura unitatis sanctae matris suae Ecclesiae, quia in eo quod tendit in praesenti negotio ad partem unionis, carius vult notari de errore . . . quam parti contrarium tenenti assistere . . .“

[2] Der Verfasser betont stark die das kirchliche Dogma gefährdende Seite des Schismas, S. 39, 15: „. . . hic agitur de articulo fidei, scilicet unam sanctam Ecclesiam katholicam, ad cuius defensionem quilibet tenetur christianus, ut per se patet, nec excusabit aliquem ignorancia, cum in hoc casu ignorans ignorabitur“; S. 42, 18: „. . . hic . . . de fide catholica, fundamento nostrae salutis . . .“; S. 45, 27: „. . iuris . . . divini, quod vult Ecclesiam esse unam, ut in Symbulo“; S. 45, 6: „. . . per haec Ecclesia a divisione reducitur ad unitatem, ad quod papae tenentur etiam plus quam aliquis alius christianorum“; S. 47, 12: „. . . nolentes consentire . . . et maxime expresse impedientes non sunt censendi boni fideles, quia unionem in ecclesia Dei impedire nolunt contra articulum fidei, ‚unam sanctam Ecclesiam catholicam“; S. 50, 16: „. . . si illi qui rebellisant unioni faciendae veram dilectionem haberent erga matrem suam, sanctam Ecclesiam catholicam, potius postularent pro ipsius reintegratione facienda, quam ut ita laniata teneatur.“ Diese Erkenntnis, die in die Seele des „doctor solemnis“ tief eingedrungen war, die innige Liebe zur katholischen Kirche, das Pflichtgefühl waren die Motive, zur Feder zu greifen zu Gunsten des Konzils der Kardinäle, die da „die Kirche zu ihrer Natur, d. h. zur Einheit zurückbringen wollten“. S. 47, 34.

[3] S. 50, 30: „Alii enim tamquam desperati suadent ut Ecclesia maneat in statu divisionis et hi ponunt duo capita in uno corpore.“

[4] Vgl. Hefele-Knöpfler, Konziliengeschichte, 6², Freiburg 1890, S. 908 ff., Nationalsynode in Paris, 10. August bis 5. November 1408, ibid. S. 910, 986 ff.; Provinzialsynode von Aix, Martene-Durand, Ampl. coll., 7, col. 912 ff. — Text des Traktates, S. 51, 3: „Alii vero suadent neutralitatem volentes inducere in ecclesia Dei acephalitatem.“ Karl VI. suchte auch die anderen Fürsten dafür zu gewinnen. Um die Wende des Jahres 1408 befand sich eine französische Gesandtschaft bei König Wenzel von Böhmen, der um diese Zeit, nämlich

Dies ist aber, so wendet der „doctor solempnis“ ein, mit der Beschaffenheit und Verfassung der Kirche unverträglich; daher will er zu den Unionsfreunden halten. Aber die Auffassungen über Mittel und Wege, die Union zu bewerkstelligen, waren so verschieden.[1] Man stritt über die Legitimität von Gregors XII. Papsttum.[2] Einige sagten, daß ein neuer Papst nur dann aufzustellen sei, wenn alle denselben annehmen wollten.[3] Am meisten traten damals in Deutschland die Postillen hervor, jene Glossen zum Konzilsausschreiben der Kardinäle.[4] Ihr Inhalt, die vernichtende Kritik, welche sie an diesem übten, war es nicht in erster Linie, sondern deren politische Bedeutung war es, die sie zu einer hochwichtigen Enunziation machte. Der Verfasser gehörte der Heidelberger Universität an[5] und zugleich der engsten Umgebung König Ruprechts; er verbarg aber nicht bloß seinen

---

am 22. Jänner 1409, den Verkehr mit der Kurie Gregor XII. verbot. Vgl. DRTA, 6, n. 315; Palacky Fr., Gesch. von Böhmen, 3, 1, Prag 1845, S. 211, 220, 225 ff., 239 ff.; Frind A., Die Kirchengeschichte Böhmens, 3, Prag 1872, S. 53 f.; Tomek W., Gesch. d. Prager Universität, S. 40–65, 73; Chronicon universitatis Pragensis, in Höfler C., Geschichtschreiber d. husit. Bewegung in Böhmen, Fontes rer. Austriacar., Script., 2, 1, Wien 1856, S. 18; Notae chronologicae, in Palacky Fr., Documenta mag. Joh. Hus, Prag 1869, S. 731 ff. — Ob jene französische Gesandtschaft auch nach Ungarn zu König Siegmund reiste? Göller a. a. O. läßt uns darüber im Stiche; nach der Stelle aber, die er S. 32 aus dem „Religieux du St. Denis“ angeführt hat, können wir es vermuten. Darauf deutet auch hin die diplomatische Note K. Siegmunds an die herzogliche Regierung in Wien, vor dem 22. Februar 1409, daß der König von Frankreich seinem Plane beistimme. Valois N., La France et le grand Schisme d'Occident, 4, Paris 1902, S. 63, 74, übergeht diese Gesandtschaft.

[1] S. 51, 5: „Tertii vero suadent unionem faciendam, sed diversimode ... Alii vero aliter sentiunt in mediis, quamvis hi omnes conveniunt in fine, videlicet unione facienda.“

[2] Z. 6: „.. quidam contendunt omnes de parte nostra fuisse apostolicos usque ad Gregorium; alii etiam Gregorium, sed ipsum propter iuramentum debere renunciare.“

[3] S. 47, 4: „dicentes neutralitatem esse servandam in casu si omnes fideles non concordarent in provisione Romani pontificis.“

[4] Gedruckt in den DRTA, 6, n. 268, S. 387–422; dazu die Einleitung ibid. S. 323 f.; Kötzschke, Ruprecht von der Pfalz und das Konzil zu Pisa, S. 28 ff. — Die im folgenden angewendete Abkürzung Gl. bedeutet die einzelnen Glossen der Postillen.

[5] Schreiben des Mainzischen Protonotars Johann von Benscheim, 1409, DRTA, a. a. O., 29. Sept., n. 369, S. 682, 24.

Namen, sondern auch seine Qualität; das Publikum sollte vorderhand nicht wissen, daß die Kritik vom Hofe kam.[1] Die Postillen übten auf den König den größten Einfluß. Dies erhellt am besten aus dem Umstande, daß auf dem Tage zu Frankfurt im Jänner 1409, wo über die Stellungnahme Deutschlands zu den Forderungen der Kardinäle die Entscheidung fallen sollte, der gelehrte Begleiter des Kardinallegaten Landulf, Robert de Fronzola, es für angezeigt fand, in Gegenwart des Königs eine lange Widerlegung vorzutragen.[2] Man kann auch, ja muß annehmen, daß der Verfasser unseres Traktates die Postillen gekannt hat. Als ich daher beide, die Postillen und den Traktat, miteinander verglich, schienen mir zwischen ihnen so viel Berührungspunkte zu bestehn, daß ich daraus schloß, der Traktat sei hauptsächlich gegen die Postillen geschrieben. Es kann auch die dritte Frage im Traktat[3] inhaltlich mit dem, was die Postillen an bestimmten Stellen anmerken, erklärt werden. Allein hier ist allerdings die Korrespondenz nicht so deutlich und muß teilweise mittels einer gedanklichen Entfaltung des in den Postillen Vorgebrachten hergestellt werden. In überraschender Ähnlichkeit und Bestimmtheit sind diese Gedanken, worauf unser Traktat in seiner 3. Frage antwortet, in den Artikeln ausgedrückt, welche auf dem Konzile von Pisa im Namen der deutschen Majestät deren getreuer Diener, der Kanonist Ulrich von Albeck, Bischof von Verden, und später von Seckau und Freund des Abtes Angelus von Rein,[4] am 15. April vortrug[5] und der Heidelberger Professor der Theologie Konrader Koler von Soest am 16. in

[1] Der Verfasser hatte vor sich alle Aktenstücke, welche von Gregor XII. oder den Kardinälen an König Ruprecht kamen; ibid. n. 268, Gl. 10, S. 389, 30; Gl. 60, S. 399, 13, 400, 5, 11; Gl. 117, S. 411, 34, 36; Gl. 149, S. 418, 10. Während hier die Adresse anonym als „persone magne“ angegeben ist (im letzten Zitat), erscheint in den Artikeln n. 296, S. 499, 30, der Name des Adressaten, nämlich des deutschen Königs Ruprecht.

[2] Gedruckt ibid. n. 269, S. 422—444. Vgl. insbesonders den Eingang S. 422, 21; Kötzschke, a. a. O., S. 44 ff.

[3] Nach der aufgestellten Disposition (III), S. 45 ff.

[4] Abt Angelus verschafft dem Bischof vom Generalkapitel 1423 die geistige Gemeinschaft des Zisterzienser-Ordens, Lehr, Diplom. Run., a. a. O., n. 117, S. 199: „Audita nobis insinuata per coabbatem nostrum monasterii de Runa benevolentia vestrae Celsitudinis ad ordinem memoratum.“

[5] Das Verhältnis Ulrichs von Albeck zu den Artikeln wird in folgender Weise bestimmt. Am Schluß der von Konrad Koler besorgten Nieder-

schriftlicher Fassung den Kardinälen überreichte.[1] Es hat daher, so könnte man meinen, den Anschein, daß unser Traktat erst auf dem Konzil von Pisa als Widerlegung gegen die Heidelberger verfaßt, dann irgendwie nach Österreich gebracht und dort bekannt wurde; es sind ja dergleichen Widerlegungen während des Konzils mehrere verfaßt worden, wir besitzen einige in den Reichstagsakten.[2] Nichtsdestoweniger glaube ich diesen Schluß nicht annehmen zu müssen und halte vorderhand daran fest, daß der Traktat vor dem Beginne des Pisaner Konzils geschrieben worden ist.[3] Denn sein Inhalt paßt doch besser in die Zeit vor demselben, wo in Deutschland und in Wien der Kampf hin und her wogte zwischen den Anhängern der Kardinäle und den Gegnern, König Siegmund von Ungarn und besonders dem König von Deutschland, unter dem Einfluß seiner gelehrten Berater (Postillen), dieser, welche das Zustandekommen des Kardinalskonzils hinderten, jener, welche es förderten. Der Verfasser unseres Traktats setzt sich mit den Postillen auseinander. Dieselben und die darin enthaltenen Ideen wurden

---

schrift heißt es: „dubia per episcopum Verdensem expressa", DRTA, 6, S. 503, 6; in einem Kodex aber steht: „dubia per episcopum Verdensem composita et conscripta", ibid. S. 497, 4 (Handschriften-Verzeichnis).

[1] DRTA, n. 296, S. 496—503; n. 297, S. 503—515; Einleitung S. 332 ff. Kötzschke, a. a. O., S. 63. Über Koler, ibid. S. 55 f. — Die betreffenden Stellen sind n. 296, art. 17—19, 23, sieh unten S. 90, Not. 1.

[2] Ibid. n. 298, welches Stück von Franz Zabarella, der an dem Konzile teilnahm (Kneer A., Kardinal Zabarella, Münster Dissert. 1891, S. 41), herstammen dürfte; abgesehen von einigen sonstigen Ähnlichkeiten, sind die Sätze in [17] S. 518, 6, wörtlich aus dem letzten Teil seines am 4. November (Kneer, a. a. O., S. 58) vollendeten dritten Traktats genommen, ed. Schard, S. 710; in den Noten, DRTA, 6, n. 370, N. 90, S. 693, 18 ferner steht folgende Notiz: „ut scripsit Franciscus de Saborellis"; es bezieht sich wahrscheinlich auf Art. 14 der Replik des Dr. Franziskus von Padua, ibid. S. 517. 25.; Zur Form des Namens, Kneer, S. 2, Not. 1, gegen Ende. — Andere Widerlegungen DRTA, n. 299, die ausführliche des Petrus de Ancharano n. 300.

[3] Auch Ludolf von Sagan hat in seinem „Soliloquium" (vgl. d. Schr. S. 78, Not. 2) eine ähnliche Quästion, Ed. Loserth, S. 554, 9, 9: „An Cardinales habeant hoc concilium convocare et Gregorium ad hoc citare? Adeo auctorizabitur, ut et vocati praelati et ipse citatus Gregorius ad id venire teneantur?" — und die Antwort, ibid. S. 555: „Cardinales congregare habent hoc concilium, episcopi et praelati ad illud vocati et Gregorius citatus venire tenentur." (Beitr. zur Gesch. d. husit. Bewegung im Archiv für österr. Gesch., 60, Wien 1880, S. 552—555.)

auf dem Reichstag zu Frankfurt lebhaft diskutiert. Nun zeigt es sich, daß die Postillen mit den früher genannten Artikeln und der Appellation, welche Konrad Koler am 19. April gegen das Pisaner Konzil veröffentlichte,[1] endlich mit den Noten zum Schreiben des Kurmainzischen Protonotars Johann von Bensheim[2] in auffallender Weise übereinstimmen; es tritt hervor eine bestimmte, spezifische Schreibweise, ein spezifischer Charakter des Verfassers. Wir dürfen mit dem Herausgeber der Reichstagsakten[3] vermuten, daß diese Schriften von demselben Autor verfaßt seien; sicherlich gehören sie derselben Richtung an. So können wir, glaube ich, annehmen, daß das, was schon in den Postillen vorgebracht worden war, von ihrem Verfasser oder von den Anhängern dieser Richtung auf dem Reichstag zu Frankfurt weiter ausgeführt, erklärt worden sei; dann wurde es in die Artikel Ulrichs von Albeck aufgenommen. Alles aber, was auf diese Weise in den Postillen und von den gelehrten Räten des Königs war vorgebracht worden, erfuhr man ohne Zweifel leicht auch in Wien. Außerdem waren ja zwei Professoren von da, Lambert von Geldern und Gerhard von Vischbeck, auf dem Reichstage. So erklärt es sich, wie unser Traktat noch vor dem Pisaner Konzil geschrieben sein kann, trotzdem er, wie gesagt, in der dritten Frage deutlicher mit den späteren Artikeln sich berührt.

Den Zweck unseres Traktats bestimmen wir also, daß er hauptsächlich gegen die Postillen und überhaupt gegen die Richtung und Auffassung von dem Werke der Kardinäle und dem Schisma, wie dieselbe in jenen und den anderen genannten ähnlichen Schriften zum Ausdruck kommt, geschrieben ist, um die Sache des Konzils in Pisa zu fördern.

Diese Aufstellung stützt sich, wie bereits gesagt wurde, auf das inhaltliche Zusammenkommen jener Schriften mit unserm Traktat. Allerdings ist zu bemerken, daß nicht alle Behauptungen der Postillen und Ausstellungen am Vorgehen der Kardinäle in unserem Traktat wiederzufinden sind; so z. B. ist übergangen das Moment der Vordatierung des Kardinalschreibens, worauf die Postillen so großes Gewicht gelegt haben.[4] Ferner

[1] DRTA, 6, n. 297, S. 503—515.
[2] Ibid. n. 370, S. 683—701.
[3] Ibid. S. 323.
[4] DRTA, 6, n. 268, Gl. 149; das Ausschreiben der Kardinäle n. 267.

berührt unser Verfasser nicht deren Forderung, daß auch Ruprecht als römischer König auf die Konzilsberufung ein Recht habe;[1] dieser war ja der Gegner des Pisaner Konzils, für das der Traktat mit so großer Wärme und Begeisterung eintritt; darin dürfte jedoch zum Teil der Grund liegen, warum in unserem Traktat die in der Schisma-Literatur so häufig verwendete Stelle aus dem Decretum Gratiani § Hinc etiam D. XVII (dict. Grat. post c. 6), wo eben von dem Einflusse des Königs Theodorich die Rede ist, nicht vorkommt. Andrerseits berührt unser Verfasser manches, was in den Postillen nicht zu finden ist, z. B. den Vorschlag, das Schisma durch das Los zwischen den beiden päpstlichen Gegnern aus der Welt zu schaffen.[2]

Aber der größte Teil unseres Traktats hat sein Gegenstück in den Postillen und den anderen genannten Schriften der Heidelberger Richtung.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß das Programm der Kardinäle aus der Subtraktion von Gregor XII. und aus dem von ihnen berufenen Konzil bestand.[3]

1. Am 1. Juli 1408 hatten sie alle Gläubigen aufgefordert, nach ihrem Beispiele Gregor XII. die Obödienz aufzusagen, und in ihrem Konzils-Ausschreiben führten sie die von der berühmten Rechts-Universität in Bologna für die Pflicht der Subtraktion aufgestellten Beweise an.[4] Daher beschäftigen sich auch die Postillen mit dieser Frage und unser Traktat handelt zuerst davon. Die Gründe, womit die Kardinäle die Gläubigen zur

---

[1] Ibid. n. 268, Gl. 110, 119.

[2] Text S. 31, Z. 5.

[3] Es ist unrichtig, wenn Hefele-Knöpfler, Konziliengeschichte a. a. O., S. 923, eine besondere „Richtung unter den Koryphäen dieser Zeit" annimmt, die „bedacht war, immer mehr Staaten u. s. w. für Subtraktion und Neutralität zu gewinnen". Vielmehr erblickten die Kardinäle in der Subtraktion ein Mittel, daß die Gläubigen ihrem Unionsplan sich anschließen; infolgedessen wirkten sie außer für das Konzil auch für die Subtraktion. Vgl. Briefe des Kardinals Philargi an König Wenzel, DRTA, 6, n. 313; an Kardinal Gaëtani und die Stadt Florenz, undatiert, Martène, Ampl. coll., 7, col. 872—875; in dem Rundschreiben vom 1. Juli 1408 (Hardouin J., Act. concil., 8, col. 154[a]) heißt es: „Si enim talibus honoribus bonisque temporalibus oboedientia insuper et reverentia viderit se denudatum, ab omni temeritate et obstinatione desistet et . . . ad sanctissimae unionis affectum tam ipse quam eius consultores . . . debebunt verisimiliter inclinari."

[4] DRTA, 6, n. 267, S. 382, 24 bis 383, 12. Vgl. n. 268, S. 407, 4.

Subtraktion bewegen wollen, beziehen sich teils auf das Schisma selbst, teils betreffen sie die Person des Papstes Gregor XII. In ersterer Hinsicht proklamieren sie den Zweifel an seiner und der Vorgänger Legitimität. Die Postillen dagegen halten mit Nachdruck fest an dem Rechte desselben und an der Wahrheit und Gerechtigkeit der römischen Obödienz; oft führen sie in Bezug auf Gregor XII. und seine Vorgänger im Munde die Ausdrücke „justus", „verus papa" u. s. w. Dabei wollen sie in allem Ernste den „unparteiischen" Kritiker machen. Man beobachtet nun leicht, daß unser Verfasser in seiner Polemik dieselben Ausdrücke wiederholt in den Mund nimmt; an drei verschiedenen Orten betont er mit sichtlichem Nachdruck, wer in dem gegenwärtigen kirchlichen Kampf unparteiisch sein und bei der Wahrheit bleiben wolle, könne unmöglich behaupten weder von Urban VI. und seiner Partei noch von derjenigen von Avignon, einer von ihnen sei der wahre Papst, als ob er Bezug nehmen wollte auf die Versicherung des Verfassers der Postillen, womit er seine Urban-freundlichen Glossen begonnen und geschlossen hatte, nämlich unparteiisch zu sein.[1]

2. Den Postillen ist es ein Hauptstützpunkt, daß Urban VI. und seine Nachfolger wenigstens das Recht des Besitzstandes im Papat hätten. Unser Traktat verneint dies mehrfach: der Tatbestand der Wahl sei zweifelhaft; das etwa erworbene Recht sei von ihnen eingebüßt u. s. w.; im Schluß wird dieses Argument noch einmal eingehend widerlegt.[2]

---

[1] Gl. 65, DRTA, 6, S. 402, 6: „Quomodo pari passu ambulant papa verus et pretensus, iustus et iniquus . . .?", Gl. 177, ibid. S. 421, 33: „iustitiam et veritatem oboedientiae nostrae subprimendo", — und viele andere; vgl. Gl. 10, 35, 70, 99, 100, 104 etc. — Gl. 1, S. 388, 9: „. . excluso infra terminos oboedientiae nostrae . . . omni partialitatis latere et affectu, expediens visum est, hanc epistola (scil. Cardinalium) . . . impugnare": Gl. 177, a. a. O., Z. 40: „. . qui has postillas scripsit, qui in veritate . . . nulli partium singulariter affectionatus est . . ." — Text S. 41, 19: „Ponatur, quod electio Urbani sexti fuerit iusta . . .", S. 44, 15; S. 36, 18: „. . circumscripta partialitate secundum rei veritatem de neutro dici potest, nec de Urbano, nec de ipsius corrivali, ac eorum successoribus, aliquem eorum fuisse verum et indubitatum papam . . ."; S. 40, 6: „. . circumscripta partialitate ita dubitatur de nostris (sc. Cardinalibus , sicut de illis (sc. alterius partis) . . ."; S. 44, 25: „. . qui nunc se Gregorium nominat, qui secundum rei veritatem circumscripta partialitate non potest dici papa indubitatus . . ."

[2] Gl. 68, DRTA, 6, S. 403, 13: „constat saltem Urbanum VI. fuisse in possessione christianitatis et papatus in solidum eumdemque magna parte

3. Die Postillen beanspruchen für Urban VI. und seine Nachfolger bis Gregor XII. alle päpstlichen Rechte und Titel, dieser sei der wahre Papst, der Vicar Jesu Christi, der Höchste auf Erden, keinem Menschen untertan und verantwortlich, außer in bestimmten und bewiesenen Fällen dem Konzil, nämlich der Häresie u. s. w., mit der Vollgewalt über die Kirche ausgerüstet, und ihm hauptsächlich falle die Sorge zu, die Kirche vom Schisma zu befreien und die Einheit wieder herzustellen. Der Wucht dieses Argumentes begegnet unser Verfasser durch die sofort am Eingang seines Traktats aufgestellten Grundsätze über die Papstwahl: nur ein rechtmäßig Erwählter erlange die päpstlichen Rechte und Prärogativen; eine zweifelhafte Wahl aber, wie die Urbans VI. war, begründe nicht dessen und seines Nachfolgers Gregor XII. Ansprüche. Der Richter in dem gegenwärtigen Streite könne nur die Kirche sein; was durch Anführung von Canones wiederholt bewiesen wird; ein zweifelhafter Papst sei nicht über, sondern bezüglich eben dieses Zweifels unter dem Rechte. In der gegenwärtigen und anderen ähnlichen gefahrvollen Lagen sei die Kirche oder das Generalkonzil der Träger der Vollgewalt; ihrem Urteil sich zu unterwerfen, Pflicht des zweifelhaften Gregor XII.[1]

sine iuris ordine spoliatum et per consequens de iure restituendum, nisi dicatur papam esse peioris conditionis quam infimum christianum et quia superiorem non habet, ideo quantumcunque spoliatum non tamen restituendum, et sic sequeretur, quod nec papa iniuriatus aut aliquo modo calumniatus unquam iusticiam consequi posset propter defectum superioris"; Gl. 79, ibid. S. 405, 29: „Licet enim maneret forsan dubium iuris quoad proprietatem papatus, vel quoad certum et merum ius in papatu, non tamen quoad possessionem"; Gl. 103, S. 410, 17: „Dominus Urbanus VI. fuit in possessione . . ."; vgl. Gl. 65.

Text S. 31, 4: „Nec relevat beneficium possessionis, cum neuter possideat . . ."; dazu S. 44, 16; 31, 23 ff.; S. 49, 3: „Nec excusat eos, quod possessor in possessione tuendus est etiam si fuerit praedo." Inhalt S. 58.

[1] Gl. 100, S. 409, 37: „. . . constantissima Alemannia, cuius rex et principes electores et alii ecclesiastici et saeculares, quorum aliqui adhuc vivunt, dudum, videlicet anno Domini 1379, recognoverunt, se bene et clare informatos de hoc facto electionis et iure domini Urbani VI. ipsum tenere et habere velle pro vero papa et vicario Jesu Christi promittentes invicem fide data sub nomine iuramenti sibi velle adhaerere et oboedire nec . . . discedere . . .; et per consequens idem de successoribus; nam si Urbanus habuit ius, ergo et successores"; Gl. 136; Gl. 72, S. 404, 18: „. . . a quo (sc. Deo) etiam solo venit iudicandus et arguendus, nisi incurrat haeresim

4. Wegen der unbeschränkten Fülle der apostolischen Gewalt, welche die Postillen für Gregor XII. als Papst beanspruchen, bezweifeln sie die Gültigkeit der Wahlpakten und der von ihm bei der Wahl abgelegten Eide, weil ihm dadurch besondere beschränkende Verpflichtungen auferlegt würden und behaupten, er könne dieselben nach ihrer Verbindlichkeit interpretieren. Dagegen vertheidigt unser Traktat die Gültigkeit und Verpflichtung der Wahlpakten und des Eides.[1]

---

manifestam, vel crimen notorie totam ecclesiam scandalizans"; Gl. 74, ibid, Z. 28 zur 3. Proposition der Universität Bologna im Schreiben der Kardinäle, DRTA, n. 267, S. 382, 33, daß der Papst sich eines notorischen Verbrechens schuldig gemacht habe, ‚propter quod subicitur provisioni concilii': „Potest esse rite et legitime congregati, si est crimen notorium tale de quo papa sit accusandus. Alias non videtur, quod subicitur alicui"; Gl. 8, 76, 85, 88, 111, 119; vgl. die Noten zum Schreiben Johanns von Bensheim, ibid. n. 370, Gl. 87 fin., 54, 65, 67; Gl. d. Postill. 33, ibid. S. 394. 17: „Papa autem non habet, in cuius manu vel de cuius licentia renunciet propter defectum superioris in terris", dazu Gl. 68, s. oben S. 75, Not. 2, Mitte; Gl. 35, S. 394, 34: „. . . domini Gregorii veri papae, quem et Romanam ecclesiam sponsam suam negotium principaliter concernebat"; Gl. 16, 58; Gl. 104, S. 410, 19: „Licet sibi (sc. domino Gregorio vero papae) de facto per partem adversam resistatur, nichilominus habet de iure plenitudinem potestatis in conciliis congregandis et aliis quibuscunque spectantibus ad papam"; Gl. 94, 105; dazu Artikel Ulrichs von Albeck, ibid. n. 296, Art. 14: „Item nonne convocatio concilii pertinet ad papam, dispositum ad convocandum et qui . . . indixit et convocavit? Et respondent aliqui quod hoc sit verum de papa indubitato"; und Appellation Konrads von Soest ibid. n. 297, art. 9.

Text S. 29, 16: „sic recepto conveniunt iura . . . summi pontificis . . ., quod ipse iudicet alios et nullus ipsum . . .; item quod sit vicarius Dei"; S. 36, 22: „cum non repugnet iuri, quod verus et indubitatus princeps submittat se in quacunque causa suo subdito . . . multo fortius illi de quorum papatu dubitatur, se iudicio Ecclesiae submittere debent . . ."; S. 33, 17: „in hoc casu Ecclesia est superior"; ebenso S. 39, 26; 41, 10; 48, 25: „. . . cum Ecclesia hoc casu (wenn der Papst die Bekehrung der Griechen oder der Heiden verhindern würde, vgl. Gl. 70) videatur habere plenitudinem potestatis"; S. 45, 32; 36, 14: „et est verum, quod uno indubitato Romano pontifice existente, generale concilium sine ipsius auctoritate . . . congregari non potest." Vgl. die Worte Gregors XII. in seinem Konzils-Ausschreiben, 5. Juli 1408 (DRTA, a. a. O., n. 200, S. 274, 38): „. . quodque (sc. generale concilium) congregare solius Romani pontificis esse dinoscitur, sine cuius auctoritate factum non concilium sed conventiculum aut conciliabulum dicitur."

[1] Gl. 71, DRTA, 6, S. 404, 4: „. . . quae potest maior obligatio vel strictior esse papae illa obligatione qua recipiendo papatum se ad omne id quod est pacis unitatis et utilitatis Romanae ecclesiae . . . obligavit? Cui

5. Die zweite Reihe der Gründe, welche die Kardinäle für die Subtraktion vorbrachten, betraf, wie gesagt wurde, die Person Gregors XII.; es sind die schwersten Vorwürfe der Häresie, Eidbrüchigkeit u. s. w. Die Postillen wiesen dieselben als nicht feststehend zurück sowie auch den Vorwurf, daß Gregor XII. in der Berufung des Konzils nachlässig sei. Dagegen hat unser Traktat nicht weniges gegen die Päpste vorzubringen; wir machen aber die Beobachtung, daß unser Verfasser dabei anders vorgeht: Er läßt nämlich die Person Gregors XII. mehr beiseite,[1] und beschäftigt sich besonders mit seinen Vorgängern, Urban VI. und Bonifaz IX. Wurden etwa jene Vorwürfe der Kardinäle gegen Gregor XII. nicht geglaubt?[2] Ich meine: gerade weil die Wucht jener schweren Vorwürfe von den Postillen abgeschwächt wurde,[3] hat unser Verfasser neue Beweise aufgestellt; er wollte zeigen, daß, wenn auch das Verhalten Gregors XII. nicht so schwer tadelhaft wäre, doch die Handlungsweise seiner Vorgänger so viel Facta darbiete, die ebenso viele gewichtige Anklagen und Crimina enthielten; derenwegen sie ihr Recht

---

obligationi nil videtur intensive vel extensive humanitus addi posse. Videtur insuper, quod plenitudo potestatis papalis a solo Deo derivantis non possit aliqua lege humana positiva vel etiam pacto quocunque obligari. Imo ista videatur esse contra substantiam papatus, quia restringunt plenitudinem potestatis"; Gl. 80, S. 406, 2: „Hanc autem auctoritatem Dei ipsemet papa habet in terris etiam quoad se ipsum, ut scrutetur intra se . . ., an suum iuramentum vel votum tendat ad noxam vel an sit usquequaque servandum." Dazu Text des Traktats S. 44[4].

[1] Traktat S. 39[5].

[2] Man lese das ungefähr um dieselbe Zeit entstandene „Soliloqium de schismate" des Abtes Ludolf von Sagan († 1422), wo unter den elf Konklusionen eine ist, daß Gregor XII. für einen Häretiker zu halten sei. Zu bedauern ist, daß Professor Loserth von dem Soliloquium nur die „quaestiones", die „conclusiones" herausgegeben, die Ausführung aber weggelassen hat.

[3] Vgl. die erste Werbung König Ruprechts an Fürsten, Herren und Städte, 1409, c. Febr. 22, DRTA, 6, n. 280, art. 6, S. 468, 13: „Nach allen leuffen und meren brieffen botschaften reden und tedingen die an unsern herren den Konig vor und nach und sunderlich uff dem Tage zu Franckenfurd von beiden sijten komen sint, so duncket . . . den konig und die sinen nit, daß der babst noch nit in solicher massen erfolget erwunden . . . darumbe man von ime slahen oder yme die gehorsam entziehen solle . . ." Merkwürdigerweise findet sich von dieser Werbung keine Kopie in Wien, nach dem Hdschr.-Verzeichn. in den DRTA, 6, S. 466.

verloren hätten: ihre Ehrsucht, die Nachlässigkeit, der durch das Schisma geschädigten Kirche zu helfen, für den dadurch gefährdeten Glauben zu sorgen, ihr Widerstreben gegen ein Generalkonzil. Man beachte auch, daß hier unser Traktat auf den sprachlichen Ausdruck der Postillen anzuspielen scheint; während nämlich die Postillen sagen, daß Gregor XII. der ihm vorgeworfenen Verbrechen „weder überführt noch geständig" sei, bemerkt unser Verfasser, daß die Scheu und das Widerstreben Urbans VI. gegen das Urteil eines Generalkonzils dem „Schuldgeständnis" gleichkomme.[1]

6. In einem dieser vom „doctor solempnis" aufgestellten Beweise[2] wird gesagt, daß Urban VI. und seine Nachfolger keine passenden Bräutigame für Christi Braut, die Kirche, seien. Dieser Vergleich ist zwar nicht neu. Aber derselbe kommt auch in den Postillen vor,[3] und vielleicht gerade mit Hinsicht darauf hat unser Verfasser dort mit sichtlichem Hohn und Spott gezeigt, daß Urban und seine Nachfolger diesem heiligen Verhältnisse eines Bräutigams ganz untreu geworden seien.

7. Die Postillen hatten für die zögernde Haltung Gregors XII., welche die Veranlassung der Aktion der Kardinäle gewesen war, allerhand Entschuldigungsgründe: daß er geängstigt worden sei, daß die festgestellten Bedingungen noch nicht erfüllt seien u. s. w. Auch darauf scheint der Traktat Bezug zu nehmen, indem er hinweist auf die für die Durchführung der Kirchenunion so

---

[1] Gl. 74, S. 404, 26: „Non enim habetur aliqua facti evidentia (d. h. von den Verbrechen Gregors XII.) nec dominus Gregorius adhuc est convictus vel confessus"; Gl. 83, 407, 26: „. . . maxime cum dominus Gregorius adhuc non sit confessus nec convictus"; Gl. 140, 416, 15: „Domino Gregorio nec convicto nec confesso"; vgl. Gl. 31, 82, 87, 72, 80, 111. — Gl. 95, 106, 109 etc., wo vom Vorwurf der Nachlässigkeit Gregors XII. in der Konzilsberufung die Rede ist; vgl. dazu die Artikel Ulrichs von Albeck a. a. O., n. 296, art. 5, S. 499, 6, und die Appellation Konrads von Soest, n. 297, art. 5, S. 506, 23, und die Noten zum Schreiben Johanns von Bensheim, n. 370, Gl. 225, S. 697, 6. — In der Gl. 149 der Postillen, S. 417, 31 heißt es: „. . . super qua negligentia ipsi (sc. Cardinales) . . . in magna parte fundare et iustificare videntur processum suum." Text des Traktats S. 32, 21: „. . . cum subterfugiendo iudicium de iure suo diffidere videatur et per consequens pro professo debet haberi." — Die Beweise des Verfassers s. S. 31[2] und Inhalt S. 53 f.

[2] Text S. 33 [c].

[3] Gl. 35. Die Stelle sieh oben S. 76, Not. 1, geg. E.

günstige Lage der Kardinalspartei, daß sie von dergleichen hindernden Rücksichten frei sei.[1]

8. In dem Verlangen nach einem Konzile kommen die Postillen und unser Traktat überein, dem sie allerdings ganz verschiedene Aufgaben zuteilen. Jene verwerfen die Prozedur der Kardinäle, die Subtraktion auf deren Mahnung, die Wahl eines neuen Papstes; sie fordern vielmehr ein Generalkonzil, das in aller Freiheit die gegen Gregor XII. erhobenen Vorwürfe und die ganze Angelegenheit des päpstlichen Schismas nach Tatbestand und Recht untersuche, und entscheide; dabei wünschen sie, daß Urbans VI. und seiner Nachfolger gutes Recht anerkannt werde.[2] Unser Traktat redet vom Generalkonzil in der

[1] Darüber Gl. 10, 11, 18, 20 etc.; 28, 29 und Text S. 48, 1.

[2] Gl. 81, S. 406, 36: „Posito quod liceat subtrahere oboedientiam sintque ad hoc sufficientes causae, quae non sunt adhuc positae in lucem, posito insuper quod omnes istae conclusiones sint verae (nämlich die im Konzils-Ausschreiben der Kardinäle eingeschalteten der Universität Bologna), nonne prius requirendus et monendus est Romanus pontifex et ad rationem ponendus, ut si forsan se ipsum corrigat et resipiscat, in suo statu remaneat, vel si reperiatur eum insontem, eidem reverentia debita exhibeatur? Aut quis constituit Cardinales haec scribentes (nämlich ihr Ausschreiben) . . . domini Gregorii et totius oboedientiae nostrae iudices, ut omni iuris ordine praetermisso putent ad solum nutum eorum totius oboedientiae nostrae et praesertim Germaniae constantiam velle a Romano pontifice declinare?“ Gl. 111, S. 411, 6: „Isti (sc. Cardinales) praesupponunt dominum Gregorium criminosum, quod adhuc non constat; et, si esset criminosus, nisi sibi imponeretur haeresis vel aliud crimen manifestum Ecclesiam notorie scandalizans, non debet de crimine suo inquiri; et in casu, in quo potest inquiri, hoc tantum spectaret ad concilium generale legitime congregatum . . .“; Artikel Ulrichs von Albeck, n. 296, Art. 7, S. 499, 17: „Item dubium est, utrum oboedientia fuerit subtrahenda ante sententiam latam et ante causae propter quam fieri debebat cognitionem“; Art. 9 fin.; Appellation Konrads von Soest, n. 297, Art. 5; Gl. 69 der Postillen, S. 403, 28: „Imo secundum multos comodissime et clarissime (nämlich die Glosse zum Satz des Konzils-Ausschreibens „dari potest unio“), nisi obstaret potentia facti, videlicet quod restituatur successor Urbani VI. . . . qui restitutus convocet concilium, quod cognoscat et iudicet quid agendum et si appareat concilio de facto constare non posse, provideat alio modo quam per examinationem causae secundum quid concilio videbitur expedire“; Gl. 128, S. 413, 32: „Quid si dominus Gregorius venerit dicens, ‚ego nolo simpliciter renunciare, sed paratus sum me, sanctam Romanam ecclesiam et ius meum submittere huic concilio, ut consideratis omnibus considerandis jubeat quid sim acturus et adimplebo‘ nonne mos sibi gerendus erit, ut concilium provideat per viam restitutionis suae vel

ersten Hauptabhandlung und in dem „Quaeritur secundo“,[1] hier im besonderen vom Kardinalskonzil in Pisa, dort mehr im allgemeinen, von dem zur Lösung der Schismafrage notwendigen Generalkonzile. Ja, der Verfasser entwirft hier ein genaues Bild des Verfahrens, das ein solches Konzil einschlagen müßte; es spielt sich vor unseren Augen dessen Untersuchung über den Wert der Wahl und der Rechte Urbans VI. und seiner Nachfolger ab. Aber es scheint, daß diese Schreibweise hier nur eine fingierte Einkleidung ist; denn wir bemerken, daß am Ende dieser Prozedur nicht das Konzil den Beschluß faßt, sondern es ist unser Verfasser, der aus seiner Deduktion den Schluß zieht, er fällt sozusagen aus seiner Rolle und bald folgert er daraus, daß wegen der Subtraktion nicht erst der Entscheid eines Generalkonzils abzuwarten sei, sondern daß jeder selbst auf die auseinandergesetzten Gründe hin dem Papste den Gehorsam aufsage. Wozu aber diese Einkleidung, diese Fiktion? Der Verfasser hätte seine Gründe ohne dieselbe aufzählen können, um zu demselben Resultate zu gelangen. Allerdings erhält dadurch die ganze Ausführung des „doctor solempnis“ eine größere Wirksamkeit. Aber ich vermute auch hier die Polemik unseres Verfassers und die besondere Spitze gegen die Postillen. Er wollte jenen Geistern, die wegen der Subtraktion[2] und überhaupt wegen des Schismas ein Generalkonzil verlangten, zeigen, daß ein solches zu demselben Ergebnis kommen müßte, welches

alias per examinationem causae vel inquirat de viribus iuramenti, aut alias procedat prout concilio videbitur expedire? Quare ergo vos in omnem eventum vultis, quod fiat renunciatio et nova electio...?“; Gl. 129; 130; Gl. 99, S. 409, 31: „. . nitimini praecludere viam concilio, ut non possit pro sua iustitia pronunciari“; Gl. 145, S 417, 2: „Posito insuper quod dominus Gregorius compareat in loco et terminis vestris et concilium congregetur et concilium dicat unanimiter ‚fiat iustitia, vel restituatur Gregorius, aut maneat Benedictus‘ . . ., ubi tunc stabit irrevocabile propositum vestrum . . .“; Gl. 8, 39, 97, 123, 125, 131, 147; 157, S. 419, 34: „. . qua temeritate ergo vos iam viam et modum futurae unionis conclusistis universali ecclesia inconsulta . . .“; Gl. 174, 177 etc.

[1] Text des Traktats S. 29; 45, Inhalt S. 52; 57.

[2] Die q. 11 im Soliloquium des Abtes Ludolf von Sagan, ed. cit., S. 554, lautet: „An [ante?] diffinitivam sententiam contra Gregorium in concilio forte ferendam fideles quantumque sibi aut teneantur aut possint oboedientiam denegare?“ — und die Antwort, S. 555: „A Gregorio subtrahere nos debemus de necessitate salutis.“

jetzt die Kardinäle aufstellten. Zu jenen Geistern gehörte nun vorzüglich der Verfasser der Postillen; er fordert, man untersuche zuerst „factum“ und „jus“ und rede nicht schon zum voraus, wie die Kardinäle in ihrem Schreiben, daß die beiden Päpste zu entfernen und ein neuer zu wählen sei. Unser Verfasser geht also darauf ein und betrachtet genau die Untersuchung des Generalkonzils über den Tatbestand und das Recht der Wahl Urbans VI. und seines Gegners, des avignonensischen Papstes, nach den Umständen, je nachdem die zwiespältig Gewählten das Amt genommen, bereits Anhänger gefunden oder noch nicht, und kommt zum Resultate, daß die Schuld Urbans und seiner Nachfolger erwiesen, daß sie ihr Recht verloren hätten und daher ein neuer Papst gewählt werden müsse.[1]

9. Der Behauptung der Kardinäle gegenüber, daß „factum“ und „jus“ der päpstlichen Wahl im Jahre 1378 zweifelhaft seien,[2] machen die Postillen geltend, daß dies nicht wahr sei; denn der deutsche König und die Fürsten, und die anderen, welche im Jahre 1379 Urban VI. als den wahren Papst anerkannten, hätten den Tatbestand von dessen Wahl und dessen Recht genau gekannt.[3] Dagegen unternimmt es unser Traktat, das Gegenteil zu beweisen, daß namentlich die Rechtsfrage eine noch ungelöste

[1] Traktat S. 30, Z. 23: „Congreganda est ergo Ecclesia in isto casu . . .“ Das Gerippe der fingierten Konzils-Untersuchung ist folgendes (S. 30): „Qua congregata (sc. Ecclesia) si potest constare de iure et de facto, quae illarum electionum valuerit, ille recipiendus est . . ., pro quo est iustitia . . .; si autem constat per ius et factum, neutrius electionem valere, et neuter recipiendus est . . . Si vero nec de facto nec de iure constare potest, neuter eorum necessario recipiendus est . . . Et praedicta procedunt ante receptionem . . . Si vero processum fuerit ad receptionem alterius vel utriusque . . . negotio nondum discusso per Ecclesiam, tunc possunt esse duae viae . . . Cum ergo secundum istam considerationem neuter contendentium de papatu sit papa . . . procedatur ad provisionem novi pastoris.“ S. 38, 19: „Nec est expectanda correctio superioris vel alterius.“

[2] DRTA, 6, n. 267, S. 383, 35.

[3] Gl. 100, S. 409, 36. Diese Stelle sieh oben S. 76, Not. 1; vgl. die erste Werbung König Ruprechts l. c., Art. 9, S. 469, 5: „Item und darumbe so hat unser . . . Konig angesehin, daz Kaiser Karll selig der vierde sin son Konig Wentzlaw und alle Kurfursten fursten herren und stetde in Dutschen landen vesteclich bij babest Urban dem sehsten, wiewol alle cardinale zu der zijt von ym slugen, und by babest Bonifacio, Innocencio und Gregorio nach einander biss uff diese zijt verliben sint und sich auch des vor zijten noch redelicher undir wisunge des rechten vereynet und verbrieffet hant . . .“

sei.[1] Die Postillen hatten betont, daß noch Zeugen jener Anerkennung leben.[2] Wie wirksam mußte der Beweis unseres Verfassers, der, wie ich vermutete, Professor Gerhard von Vischbeck, ein Zeuge jenes Ereignisses, ist, gewesen sein, daß doch nicht alle Zeitgenossen von dem „factum" und dem „jus" klar und gut informiert waren! Weiter tritt der Traktat der Auffassung der Postillen entgegen, als ob mit jener Deklaration des Jahres 1379 die ganze Streitfrage wäre entschieden worden: allein kompetent sei die Universalkirche oder das Generalkonzil;[3] die Deutschen hätten von dieser Erwägung sich leiten und Neutralität bewahren sollen; ihre Anerkennung Urbans VI. sei rechtswidrig unvernünftig, fehlerhaft gewesen, und sei daher so gut wie ungültig und hinfällig.

10. Aus diesen Prämissen zogen dann die Postillen, und auch der Traktat ihre entgegengesetzten Konsequenzen. Die Subtraktion, sagen die ersteren und wiederholen es oft, würde den Ländern ihrer, der römischen, Obödienz und besonders Deutschland, welche schon seit so langer Zeit Urban VI. und seinen Nachfolgern treu und beharrlich angehangen hätten, nur Schande und Unehre einbringen. Dazu sei die Aufkündigung des Gehorsams ein recht verdächtiges Ding.[4] Unser Traktat läßt

[1] Traktat S. 37, 7: „Ceterum ... notitia facti ... haberi non potest ... Sed etsi ... adhuc hodie haberi posset, tamen de iure posset probabiliter dubitari duplici ratione ..."

[2] Gl. 100: „... aliqui adhuc vivunt", sieh S. 76, Not. 1.

[3] Text S. 30[c]: „isto casu (d. h. der Doppelwahl) neuter electorum recipiendus est in papam, ante discussionem Ecclesiae ... congreganda est ergo Ecclesia in isto casu ante receptionem alterius vel utriusque."

[4] Gl. 59, S. 398, 26: „Nonne considerasse debuissent isti, quod hic agebatur de statu honore et praeiudicio Angliae, Ungariae, Poloniae, Bohemiae, Italiae, Portugaliae, Siciliae et praesertim totius Alemanniae, quae praedecessoribus domini Gregorii fidelissime et constantissime adhaeserunt et adhuc domino Gregorio adherent ... et res ... non ad tantum scandalum et peiorem divisionem declinaret"; Gl. 81, 140; vgl. Gl. 100, oben S. 76, Not. 1; Gl. 86, 408, 9: „Timendum est, quod isti (sc. Cardinales) ... ammodo in neglectu posuerunt omne id quod est confusionis desolationis ruinae ac divisionis oboedientiae nostrae"; Gl. 36, 41, 42, 43, 57, 108, 125, 135, 177; Artikel n. 296, Art. 21; Gl. 81 der Postillen, S. 406, 27; „Volunt aliqui notabiles viri, quod eligibilius esset quinque vel septem aut decem sibi titulum papatus vendicare et cuilibet eorum ab una portione christianitatis bona fide oboediri, quam oboedientiam subtrahi etiam per momentum ... Videant etiam illi, qui tam faciliter persuadent oboedientiam subtrahi vicario Jesu Christi,

diese Ausreden nicht gelten: jene Anerkennung Urbans war nichts anderes als eine eigenmächtige, widerrechtliche Handlung, ist daher unbedingt zu widerrufen.[1] Der Wirkung nach kommt diese Revokation der Subtraktion gleich, aber formell ist dieselbe nach unserem Verfasser das pflichtgemäße Aufgeben des widerrechtlich angefangenen und fortgesetzten Obödienzverhältnisses; daher sagt er nie: „subtrahere oboedientiam", sondern „revocare receptionem". Diese Auffassung des „doctor solempnis" sollte offenbar den Anschluß an die Kardinäle erleichtern; die Subtraktion, Entziehung des Gehorsams, war nämlich nicht bloß den Heidelbergern, sondern auch anderen mißliebig.[2] Der von der Universität in Wien zur Beratung der Petita der Kardinäle bestellte Professoren-Ausschuß, welcher sonst ihrem Konzilsprojekt geneigt war, kam beim Punkte „Subtraktion" in Verlegenheit und äußerte Bedenken.[3]

---

quomodo ipsi simulatam victimam praeferre conantur oboedientiae bono, quasi non sit melior oboedientia quam victima, et peccatum ariolandi, non oboedire"; Gl. 57, S. 398, 5: „Quae libertas est sine capite . . .! Haec certa libertas forte posset apostasia nominari."

[1] Text des Traktats, S. 38: „Ex praemissis sequitur, quod receptio . . . ante discussionem Ecclesiae facta est contra ius et rationem . . . Ex quo sequitur 2⁰, quod eadem receptio . . . quantocius est revocanda . . . nec debet huiusmodi revocationem vel emendationem impedire diuturnitas temporis . . . nec etiam . . . allegatio propriae turpitudinis." Vgl dazu die Partikel „dudum" in der mit feierlichem Tone vorgetragenen Glosse 100, sieh oben S. 76, Not. 1.

[2] In Böhmen förderte König Wenzel die Sache der Pisaner; aber der Erzbischof, Zbynek von Hasenburg, widerstand mit einem großen Teil des Klerus, ebenso der größere Teil der Universität in Prag, die Deutschen und die Polen. Vgl. Palacky Fr., Gesch. von Böhmen, 3, 1, S. 211, 220, 225 ff., 239 ff.; Frind A., Die Kirchengeschichte Böhmens, 3, S. 53 ff.; Chronicon universitatis Pragensis, ed. cit., 2, 1, S. 18; Notae chronol., ed. cit. S. 731; Tomek W., Gesch. d. Prager Universität, S. 40—65, 73. Das Edikt König Wenzels von Kuttenberg aus, 22. Jänner 1409, entsprach nicht der bestimmten Forderung der Kardinäle: „. . . ut . . . ubique locorum oboedientia subtrahatur . . .", Brief des Kardinals Philargi, DRTA, 6, n. 313, S. 580, 34; n. 315, S. 583.

[3] Conspect. univ. Vienn., S. 84: „. . . quod placeret deputatis, qualiter subtracta oboedientia a domino Gregorio plura pericula imminerent . . ." Die Universität wolle mit dem Landesbischofe und dem Fürsten beraten, „quantum et qualiter subtractio sit celebranda scilicet quae plus prosit quam obsit ad sanctae unionis promotionem".

11. In den Postillen treten stark hervor die heftigen Vorwürfe gegen die Kardinäle selbst. Sie hätten mit der Gegenpartei sich eingelassen, mit der ganzen Obödienz ihr Spiel getrieben, ihre Prozedur gegen Gregor XII. sei ungerecht, sie hätten kein Recht, von den Gläubigen die Subtraktion zu verlangen, noch ein Konzil zu berufen, den Gegnern die Kardinalswürde zu geben, ihre eigene Würde sei fraglich geworden dadurch, daß sie die Legitimität ihres Papstes anzweifeln. Die Gegner seien Schismatiker, Exkommunizierte. „Wie kommt es," rufen die Postillen, „daß die gegnerischen Kardinäle den unsrigen gleichgestellt werden, mit diesen zu einem Kollegium vereint werden und über uns und den Papst zu Gericht sitzen?" Von einem Kardinalskolleg der andern Partei könne nicht die Rede sein; wie aus der Einheit des Papsttums die Einheit des Kardinalskollegiums folgt, müßte aus der Zweiheit desselben die Doppelköpfigkeit des Papsttums folgen.[1] Der Traktat widerlegt ausführlich und im einzelnen

[1] Gl. 59, S. 398, 22: „Videat et consideret bonus rerum moderator, an expediebat, etiamsi dominus Gregorius fuisset nequissimus hominum, statim se auctoribus scismatis jungere, illorum consiliis et mediis uti, ab illis dirigi, et mediantibus illis partis adversae praetenso collegio se unire, regibus, principibus et praelatis totius oboedientiae nostrae penitus inconsultis"; Gl. 3, 5, 9, 56, 57, 60, 62, 65, 81, 90, 93, 118, 122, 137, 145, 148, 157, 177 etc.; Appellation n. 297, Art. 1, 8; Noten n. 370, Gl. 68; Gl. 81 geg. E, sieh oben S. 80, Not. 2; Appellation n. 297, Art. 7 (wörtlich aus Gl. cit.); Gl. 134, S. 419, 34: „Unde vobis haec potestas, ut requiratis praelatos et pastores, quod a vicario Christi, pastorum pastore, discedant et vestris, imo potius adversariorum machinationibus consentiant et novo scismate involvantur?"; Gl. 157, sieh oben S. 80, Not. 2, Ende; Gl. 16, 35, 58; Gl. 177, S. 421, 30: „. . . inordinatam vobis potestatem usurpando"; Gl. 119, 412, 9: „Quibus exemplis et gestis Sanctorum legitur concilium generale duplici auctoritate vocatum . . . istae convocationes non leguntur factae a duobus praetensis collegiis cardinalium hinc inde, sed aut Romani pontificis aut regali auctoritate congregata"; Gl. 163, S. 420, 28: „. . . vestrum non est convocare universalem ecclesiam, etiam posito quod cardinales indubitati hoc facere possint, quia metipsi de statu vestro dubitatis et vos ipsos convincitis de mala cónscientia arguendos . . .; Gl. 110, 121, 162; 146, S. 417, 7: „Non videtur umquam fuisse aliquod generale concilium taliter convocatum, imo nec videtur umquam cardinales etiam indubitatos et unici collegii concilium convocasse"; Gl. 65, 402, 22: „Quodsi ipsi Cardinales tantum de utroque contendentium dubitant, certe multo fortius de ipsis, de eorum statu ac praetensa quam sibi usurpant potestate videtur dubitandum, cum omnis eorum status atque potestas ab altero contendentium derivetur"; Gl. 127; Artikel, n. 296, Art. 15; Appellation n. 297, Art. 10; Notae n. 370, Gl. 86; Gl. 4, 388, 26: „Omne collegium illicitum,

diese Behauptungen. Die Kardinäle seien in ihrem Vorgehn nicht zu tadeln, sondern hätten darin sich als gute Christen gezeigt, indem sie den begangenen Fehler wieder gutmachen wollen; ihr Beispiel müssen alle nachahmen. Die Kardinäle seien nicht selbst Richter, aber sie hätten Recht wie Pflicht, das Generalkonzil einzuleiten. Beiden Parteien könne der Kardinalat nicht abgesprochen werden; denn die Lage sei für beide Teile gleich und die öffentliche Gewalt schütze ihre Rechte. Beide Kollegien könnten die Würde besitzen, aber zwei Päpste zugleich nimmermehr existieren. Man beachte hier, daß unser Verfasser eine Stelle aus dem Corpus juris civilis (l. Barbarius Philippus, De off. praetor., 1, 14), welche der Postillator für Urban VI. angewendet hatte, zur Verteidigung der Rechte der Kardinäle benützt und die Interpretation seines Gegners ver-

---

nisi reperiatur a lege viva vel mortua approbatum. Quis autem istud collegium scismaticorum, imo secundum nostram oboedientiam scismatis auctorum, approbaverit, videant, qui hoc scribere collegium non formidant. Nonne sicut unicus debet esse Christi vicarius . . . sic unicum debet esse collegium? . . . duo collegia cardinalium, quae nec per momentum temporis ulla ratione subsistere possunt? Quodsi forsan praetenditur unum collegium factum ex duobus . . . quis hoc faciendi habet vel habuit potestatem?“ Gl. 117, S. 420, 28: „Ecce quam clare asseruntur duo collegia et per consequens duo corpora. Quae si ita essent, utique secundum naturam deberent habere duo capita . . . ‚speramusque de duobus collegiis unum facere . . .‘ ex quibus verbis videtur, quod duo collegia . . . facta sunt unum. Sed cuius auctoritate, ignoratur. Nam aut unum illorum est iustum et aliud praetensum, aut ambo iusta, aut ambo praetensa. Si primum, quis justificabit praetensum . . .? . . . Si secundum, . . . quare non ergo ambo capita eorum fuerunt iusta? Si tertium, . . . cur ergo titulos sibi usurpare praesumunt? Cur credunt regere totum mundum et iustum ac verum papam vel quemvis alium pro libito iudicare?“; Gl. 10, 390, 13: „. . haec electio non videretur iusta et canonica . . . nisi uterque papa . . . prius absolvant Cardinales alterius partis et eos tales creet . . . Licet enim cardinales per exceptionem excommunicationis ab electione papae sede vacante repelli non debeant, de iure hoc tamen verum est de illis, qui communiter ab omnibus pro cardinalibus habentur, secus autem de his . . .“; Gl. 84, 132, 166; Gl. 5, 388, 37: „Nonne isti paulo ante fuerunt excommunicati, anathematizati, scismatici et indigni aliquo praelationis titulo nuncupari? Quomodo ergo nunc sine additamento nomen tanti fastigii sunt adepti? . . . quis illos absolvit? . . . quis illos et suum collegium parilis auctoritatis et nominis fecit ut nostros? . . .; Artikel n. 296, Art. 24; Appellation n. 297, Art. 8; Noten n. 370, Gl. 26, 69; n. 296, Art. 17, S. 501, 14: „. . . modo non videtur, quod adversarii sint competentes iudices vel coniudices . . .“; n. 297, Art. 13.

wirft. Die gegenseitige Exkommunikation, fährt der Traktat fort, habe nie zu Recht bestanden, oder sei jetzt hinfällig geworden, so daß eine Absolution nicht notwendig wäre. Dazu sei die Universalkirche der Richter, sie aber könne nicht exkommuniziert werden.[1]

12. Nach dem Plane der Kardinäle sollten beide Päpste entfernt werden, sie sollten zedieren. Dagegen mußten die Postillen ihrer Auffassung gemäß ankämpfen; die Wahl Klemens' VII. ist ihnen eine schuld- und strafbare Tat, seine und seines Nachfolgers Anhänger sind, wie damals, so jetzt noch Rebellen; der wahre Papst ist Urban VI. und seine Nachfolger. So wenig wie wegen des Abfalles der Griechen, müsse jetzt der römische Papst auf sein Recht verzichten.[2] Dieser Frage widmet unser Verfasser das ganze Quaeritur 1°.[3] Er hält den Postillen entgegen, daß man doch zwischen Anfang des Schismas und der späteren

[1] Traktat S. 39, Coroll. 3, 4, 6, 7, 8; Inhalt S. 56. Die Postillen sagen Gl. 79, 405, 33: „Et verisimile est multos in solidum tenuisse papatum, qui tamen in veritate non fuerunt papae . . .; et forsan in tali casu error communis faceret ius, sicut in Barbario Philippo." — Dieser ist offenbar derselbe, mit dem die im Text zitierte Lex sich beschäftigt, so daß darauf die Postillen anspielen. Unser Traktat aber hat S. 40, 1: „Item sequitur, quod Cardinales tam nostrae partis quam alterius sunt cardinales, quia propter communem errorem publica auctoritas defendit eos", l. c. — Die Note in den DRTA, 6, S. 405, Not. 6 ad Gl. cit., welche in dem Barbarius Philippus den Gegenpapst Philippus (768, Du Duchesne L., Le liber pontificalis, 1, Paris 1886, S. 470; Jaffé Ph., Regesta pontificum Romanorum, 1², Leipzig 1885, S. 284) vermutet, ist irrtümich.

[2] Gl. 86, S. 408, 8: „. . pars adversa . . . in iniquitate et rebellione sua . . ."; Gl. 101, 410, 10: „. . cum sint manifeste contumaces et rebelles Ecclesiae et nihil ad nos de his qui foris sunt, maxime quos constat esse auctores scismatis vel fautores eorum"; Gl. 65, 68, 70, 78, 137; Gl. 79, S. 405, 27: „. . concilium posset determinare unum eorum non esse eiciendum et per consequens non debere utrumque eici de iure nec etiam posse. Licet enim . . . (sieh oben S. 75, Not. 2). Nec sequitur ‚de isto dubitatur an habeat merum ius in ecclesia, ergo est eiciendus'. Imo si fuerit conventus super ea et possidet, absolvetur et in possessione manebit donec legitime vincatur"; Gl. 126, 413, 19: „. . vos vultis statum Papae in dubium revocare . . ., imo vultis Papam ut cedat compellere, et hoc maxime propter dubium ut dicitis iuris et facti antiquitatem"; Gl. 112, 411, 11: „Quid potest Romana ecclesia, et quid potuerunt praeteriti eius sancti Pontifices, quod Graeci sic sunt ab ea divisi, quod non est unquam spes de reversione eorum . . . Sic quid potest dominus Gregorius, si Gallici numquam revertantur . . ."

[3] Text S. 41, Inhalt S. 56.

Zeit einen Unterschied machen müsse. Wenn die Wähler Klemens' VII. und deren Anhänger ihres Unrechtes sich bewußt waren, so konnte allerdings Urban VI. zur Zession nicht gezwungen werden; aber jetzt liege die Sache anders, die Gegenpartei sei im guten Glauben ihres Rechtes und daher dürfe es jetzt geschehen. Mit den Griechen seien die Anhänger des Gegenpapstes nicht zu vergleichen. Der Papst sei wegen seiner Nachlässigkeit, das Schisma zu beseitigen, nicht mehr im rechtmäßigen Besitz seiner Würde. Endlich sei Gregor XII. ein zweifelhafter Papst, zudem sei seine Wahl bedingt gewesen und habe er ein eidliches Versprechen gegeben, das auf jeden Fall erfüllt werden müsse. Auf die Frage der Postillen, warum die Kardinäle dann eigentlich Gregor XII. gewählt hätten, daß sie ihn schon wieder entfernen wollten, antwortet der Traktat, daß er dadurch nicht geschädigt sei, vielmehr sei die Einigung der Kirche auch sein Vorteil.[1] Wenn wir ferner die vom Verfasser seiner Lösung nach scholastischer Art vorgesetzten Argumente, negative und affirmative, vergleichen mit verschiedenen Glossen der Postillen, so zeigt es sich, daß von den ersteren alle oder fast alle diesen entnommen sind: daß der wahre Papst seines Rechtes nicht beraubt werden dürfe; daß Frankreich, welches das Unheil angerichtet, daraus für sich den Vorteil ziehe; daß der Kirche nicht genützt, vielmehr ein Vorspiel für ähnliche Gewalttaten gegeben werde; daß das Rechte um der Ärgernisse nicht müsse aufgegeben werden.[2] Von den anderen Argumenten, den affirmativen,

[1] Gl. 65, 402, 10: „Quare isti, qui nunc sunt Cardinales, diebus quasi proximis, dominum Gregorium elegerunt, si tantum fuit dubium facti et iuris? Nonne melius fuisset non eligere, quam electo possessionem orbis tradere et ipsum post modum eicere . . . sine ordine et ratione?" — Traktat S 45, 2: „Nec potest allegare contra Cardinales deceptionem" etc.

[2] Gl. 127, S. 413, 24: „Quis tollet scrupulum piarum mentium dicentium verum papam ad cedendum compelli minime debere?"; Noten n. 370, Gl. 127 fin. Traktat S. 41, arg. 1, 3. — Gl. 137, 415, 28: „Nunc . . . iterum quaerunt (d. i. die Franzosen) modum reducendi Ecclesiam . . . ad manus suas, ut possint ampliare terminos suos et falcem suam eo melius et coloratius mittere in mesem alienam . . .". Traktat S. 41, arg. 2. — Gl. 68, 403, 20: „Ceterum rarum fuit in centum annis reperire papam adeo certum, quin, si cardinales voluissent acuere ingenia sua et abuti scientia iuris canonici et civilis, magnum de iure suo dubium humanis mentibus inculcassent . . . Et sic sequeretur, quod etiam post liberrimam et certissimam electionem, statu papae in dubio revocato per cardinales, ipse teneretur

dürften einige, so vermute ich, gerade wegen der Postillen aufgenommen worden sein. Diese erwähnen nämlich, daß die Universität zu Paris den Zessionsweg verteidigt habe[1] und meinen damit offenbar jene berühmte Epistel, welche dieselbe zuerst an den neugewählten Papst Benedikt XIII. und dann überallhin sandte und von der unter dem Datum 26. August 1395 ein Exemplar auch an die Universität in Wien kam. Man sollte nun meinen, daß unser Verfasser im Jahre 1409 nicht viel Grund gehabt habe, auf diese Epistel zurückzukommen, schon deshalb, weil sie eine geraume Zeit zurücklag und dann besonders, weil ihre Tendenz der seinigen entgegengesetzt war. Die Epistel polemisiert nämlich gegen die Konzilsidee und sucht den Zessionsweg als den besten hinzustellen, das Schisma zu beenden. Die Erwähnung aber derselben durch die Postillen konnte unsern Verfasser bewogen haben, ihr als der Hauptvertreterin der Zession, für seine Abhandlung Argumente zu entnehmen. In der Tat finden sich zwei derselben in der Pariser Epistel.[2]

13. Ferner übten die Heidelberger eine sehr scharfe Kritik an dem von den Kardinälen geplanten Konzil, wendeten ein, daß es an zahlreichen, wesentlichen Defekten leide, so daß es

---

cedere ipsique possent recedere a vero papa, quod est iniquum"; Gl. 75, S. 405, 7: „Et posito, quod per cessionem eius . . . tolleretur Ecclesiae apparens divisio, daretur tamen forte occasio futuris divisionibus frequentissime oraturis, quia cogitabunt nequitiosi et schismatici homines: ‚nos faciemus tot dubia et tot involutiones, quod si non poterimus vincere partem adversam, saltem oportebit eam cedere, sicut et nostram'." Noten n. 370, Gl. 13. Traktat S. 41, arg. neg. 4. — Gl. 66, S. 402, 33: „. . . sequeretur, quod iustus papa propter unicam civitatem rebellem cedere teneretur, ne scandalum fieret. Quod tamen videtur iniquum. Nam cum Christus praedicavit se filium Dei, multo plures scandalizati sunt . . . nec tamen ipse propter hoc cessit iustitiae et veritati . . ." Traktat S. 42, arg. neg. 5.

[1] Gl. 22, S. 392, 12.

[2] Die Stelle zitiere ich nach dem Kodex cit. 4134 der k. k. Hofbibliothek in Wien, fol. 127a: „Denique quid perfectius esse potest quam Christi velle sectari vestigia, cuius quaelibet actio humana est instructio, ad quae certe imitanda summus pastor Ecclesiae permaxime constringitur, cui singulari voce ante alios dictum est: ‚sequere me'. Cum ergo magister summus pastor supremus Jesus Christus et boni pastoris esse docuerit suam pro grege animam exponere et in exemplum posteris pastoribus suam ipse posuerit . . .". — Traktat S. 42f, arg. 4 in contra: „Item cum secundum Evangelium bonus pastor debet ponere animam suam pro ovibus suis . . ."; arg. 5: „Item cum secundum b. Gregorium omnis Christi actio nostra sit instructio . . ."

ein regelrechtes nimmer genannt werden könne: der Mangel der Autorität auf Seiten der Kardinäle, rechtskräftig und wirksam ein Generalkonzil zu berufen, die schlechte Bestimmung der Zeit und des Ortes dafür. Daher wird von den Postillen bezweifelt, ob Gregor XII. und die Gläubigen erscheinen müssen, ob dieses Konzil rechtskräftig vorgehn könne, ob die vorgenommene Neuwahl gültig sei. In dieser Ungewißheit, so meinen die Postillen, werden die Guten reklamieren und dem Konzile fernbleiben und es vorziehen, bei Gregor XII. auszuharren. Im „Quaeritur secundo" gibt unser Traktat Antwort; schon die Fragestellung zeigt, daß der Verfasser die Heidelberger besonders im Auge hat, die „non venientes," die über die Requisition der Kardinäle sich hinwegsetzen zu können glaubten. Das einzige Argument in contra bringt die Hauptschwierigkeit, daß die Zitation der Kardinäle mangels ihrer Befugnis wirkungslos sei. Die Lösung stellt zuerst sofort fest, daß die Kardinäle nicht kraft eigener, richteramtlicher Autorität die Gläubigen zum Konzile rufen, sondern im Namen des Rechts und der Universalkirche, welche alle Defekte saniere. Auch weist er hin auf die gegenwärtige Not, die nicht gestatte, länger über Ort und Zeit zu beraten. Diejenigen, welche deshalb nicht kommen können, dürfen sich über das Durchgeführte, die Wiederherstellung der kirchlichen Einheit, nicht beklagen oder dagegen reklamieren und Einsprache erheben.

Daraus zieht der Verfasser seinen Schluß, daß die Zitation der Kardinäle hinreiche, die Neuwahl trotz des Widerspruches der nicht Erscheinenden gültig, von allen anzunehmen sei.[1] Endlich

---

[1] Gl. 163, S. 420, 27: „Vestra (d. i. congregatio) etiam potest dici particularis, quia oboedientes non venient et quia vestrum" etc., s. ob. S. 85, Not. 1; Artikel Ulrichs von Albeck, n. 296, Art. 23, S. 502, 5: „Item terminus ad conveniendum assignatus videtur esse nimis brevis quoad omnes oboedientiae nostrae partes, quia plurimi fideles nostrae partis tantum distant quod modo humano non possent . . . ad locum Pysarum devenire; si ergo non veniant, non tamen sunt contumaciter absentes, et per consequens congregatio hic facta non meretur dici concilium generale"; Art. 17, S. 501, 9: „Item dubium est, utrum dominus Gregorius in convocatione facta in loco Pysarum teneatur comparere; et si non venerit, an possit iudicari. Dubium autem surgit ex hoc, quia maior pars praelatorum in Pysis existentium est de parte sibi adversa . . .; alii autem fere omnes subtraxerunt domino Gregorio oboedientiam et . . . incusaverunt eum . . . Modo non vi-

protestiert er, daß die Gegner im Namen des Guten das Konzil hindern zu mussen glauben; sie möchten sich von solchen belehren lassen, welche die Sache besser verstehen; welches Urteil für die Ratgeber König Ruprechts und deren Wissenschaft nicht sehr scheichelhaft war.

14. Die Postillen wiesen den Vorwurf der „collusio" mit Benedikt XIII., der Gregor XII. gemacht wurde, ab. Der Traktat hält denselben aufrecht, sucht ihn aber neu zu begründen, indem er dem Begriff „collusio" einen andern Inhalt gibt: die Handlungsweise der beiden päpstlichen Gegner sei objektiv eine „collusio",

---

videtur, quod adversarii sint competentes iudices vel coniudices, nec videtur quod quis ad convocationem talium teneatur comparere"; n. 297, Art. 12, 13; n. 370, Gl. 85; Gl. 110 d. Postill., S. 411, 1: „Vos non estis iudices domini Gregorii, ut ad vestram requisitionem habeat consentire. Sed concilium rite et legitime congregatum . . . dominum Gregorium forsan requirere posset. Tale autem hic non erit . . ."; Gl. 121, S. 412, 23: „Cuius . . . auctoritate erit tota ecclesia congregata? . . . Multi etiam probabiliter dubitant, an vos possitis concilium convocare. Et hi etiam dubitabunt de gestis ibidem, praesertim si non veniat dominus Gregorius . . ."; Gl. 162 fin.; Art. n. 296, Art. 19, S. 501, 22: „Item dubium est, an convocatio concilii possit fieri ab illo seu illis, qui nullam habet vel habent auctoritatem super convocandos, et praesertim super concilium, cuius ipsi cardinales non sunt superiores, nec videntur habere aliquam auctoritatem super ipsum nec ordinariam nec delegatam"; ibid. Art. 18, Z. 17: „Item convocatio concilii videtur habere vim citationis, quia quae in ea aguntur, iurisdictionis sunt. Dubium autem remanet, quare dicti domini suam convocationem die feriato indixerunt . . . cum talis, si saltem vim habeat citationis, nulla sit ipso iure"; n. 370, Gl. 125; Gl. 137 d. Postill. S. 414, 38: „. . . quomodo . . . in tribus mensibus a remotissimis partibus tales, ut ad tantum negotium requiruntur, personae deputari, disponi, informari, cum suis deliberare, et iter . . . perficere ac in termino poterunt comparere?"; Gl. 133, S. 415, 34: „Iste locus etiam displicuit etiam multis de oboedientia nostra tempore tractatus . . ."; Gl. 145, 148, 162; n. 296, Art. 23, s.oben; n. 297, Art. 12; n. 370, Gl. 70, 85, 110; vgl. Replik auf Dr. Franz Zabarella, n. 301, Art. 11, S. 561, 38; Gl. 127 d. Postill. 413, 24: „. . . posito quod apud Deum sit iusta et sancta (vestra electio), tamen multi habebunt rationabilem causam dubitandi et in iure et in facto"; Gl. 113, S. 411, 17: „Et hi oboedientes scilicet forte minime venient ad concilium istorum, imo forte reclamabunt et istos auctores novi scismatis inculpabunt"; Gl. 140, S. 416, 17: „Et si vos haec scribentes (nämlich die Kardinäle mit ihrem Schreiben) vos certos redditis, non tamen ex hoc sunt alii certificati."

Dazu Text S. 45. Inhalt S. 57. Vgl. besonders zum letzten Satz hier S. 47, 16: „Nec eos excusabit error, quia peritiores consulere poterant . . . vel saltem in tali dubio maiori parti et certiori adhaerere . . ."

d. h. wenn sie es auch nicht beabsichtigen, so bewirken sie doch indirekt, daß sie auf ihrem Platze bleiben.[1]

15. Endlich ist es nicht zu leugnen, daß auch der Schluß des Traktats die Postillen trifft. Die Gläubigen sollen doch die Kardinalspartei ergreifen; desshalb werden noch einmal zwei Hauptmomente behandelt,[2] die bei den Postillen, wie wir gesehen, eine so wichtige Rolle spielen. Der Tadel und der Spott unseres Verfassers gegen die Feinde, welche auf Gerechtigkeit und Gehorsam und ihre Weisheit so sehr pochten, paßt genau auf die Postillen, ebenso auch der Vorwurf, daß von jenen über dem eifernden Verlangen, die Rechtsregeln müßten genau erfüllt werden, auf die Liebe zur katholischen, alle umfassenden Kirche vergessen werde. Die Postillen nämlich verstiegen sich in ihrem Ärger gegen die Franzosen zu Äußerungen wie: „. . . nichil ad nos de his qui foris sunt".

Mit diesen 15 Punkten glaube ich gezeigt zu haben, daß unser Traktat inhaltlich mit den Postillen und den anderen ähnlichen literarischen Produkten der Heidelberger Partei sehr

[1] Gl. 52, S. 397, 11: „. . . cum . . . inter eos (sc. Gregorium et Benedictum) de collusione per maxime suspicaretur" — aus dem Schreiben der Kardinäle — „Hoc in pluribus aliis litteris assertive scribunt, hic in dubio suspicantur. Sed certe ex tenore litterarum, quas dominus Gregorius Benedicto et econtra scripserunt, in quibus se invicem redarguunt et quilibet alteri culpam notabilem imponit, non apparet eos colludere." Die Postillen verneinen also die Absicht. — Traktat S. 50, 20.

[2] Traktat S. 48, Z. 17 ff: „Utilius scandalum nasci permittitur quam veritas relinquatur"; „Possessor in possessione tuendus est etiamsi fuerit praedo": „Volunt isti resistentes unioni ultra esse iusti quam oportet . . . et sapere plus quam oportet vel expediat . . . et plus oboedire homini quaerenti quae sua sunt . . ." Gl. 1 d. Postill. S. 388, 12: „. . . expediens visum est . . . per modum postillarum . . . aliquos colores partis adversae designare ac per hoc viris doctis et expertis . . . occasionem dare singula clarius discernendi necnon . . . melius eligendi et sic per iustitiae semitas aeternae vitae gubernacula possidendi"; ibid. S. 387, 45: „Sicut dicit sapientissimus Salemon: ‚audiens sapiens sapientior erit et intelligens gubernacula possidebit', ut ergo vir prudens et sapiens veritatis zelator . . ."; Gl. 140, S. 416, 13: „Nonne mandat Apostolus subditos nos esse praepositis nostris etiam dyscolis? Et sententia pastoris iusta sive iniusta ligat. Quare ergo non erimus subditi domino Gregorio non convicto nec confesso nec aliquo iuris ordine . . . servato? Etiam posito quod pia mens rationabiliter dubitet quid agendum, nonne in dubio isto securius est oboedire vicario Jesu Christi quam alterius doctrinae vento circumferri?" Vgl. Gl. 81, s. oben, S. 80, Not. 2; Gl. 113, oben S. 90, Not. 1 fin.; Gl. 160, 163, oben S. 90, Anf.: „Oboedientes non venient"; Appellation n. 297, Art. 1, S. 505, 1.

stark sich berührt. Wörtlich herübergenommene Sätze finden sich nicht, wohl aber ist an einigen Stellen die Ähnlichkeit des Ausdruckes so frappant, daß die Vermutung begründet ist, unser Verfasser habe die Postillen im Auge gehabt. Und damit glaube ich auch meine Aufstellung über den Zweck des Traktats, wenn nicht mit Evidenz, so doch mit einem sehr großen Grad von Wahrscheinlichkeit bewiesen zu haben. Und merkwürdig! Wir erfahren von den Heidelbergern selbst, in zwei Stellen der Artikel Ulrichs von Albeck und der Apellation Konrads von Soest und in einer andern der Noten zum Schreiben des mainzischen Protonotars Johann von Bensheim, daß ihre, der Heidelberger, Auffassung Widerspruch erfahren habe. Das hiebei von gegnerischer Seite Geltendgemachte findet sich gerade auch von unserem Traktat ausgesprochen.[1]

4. Das Ergebnis.

1. Der Traktat „Quia secundum iuris praecepta“ wurde wahrscheinlich zwischen dem Fürstentag zu Frankfurt im Jänner 1409 und dem Beginn des Pisaner Konzils (25. März) geschrieben, und zwar in Wien von einem Kanonisten der dortigen Universität. Näher konnte der Verfasser bis jetzt nicht bestimmt werden. Vielleicht ist es der Professor Gerhard von Vischbeck.

---

[1] Die Stelle aus den Artikeln n. 296, Art. 14, S. 500, 22, s. oben S. 76, Not. 1, die ähnliche in der Appellation, n. 297, Art. 9, S. 509, 18: „Insuper etsi convocatio concilii generalis . . . ad solum ecclesiae Romanae pontificem . . . pertinet, dicti tamen olim Cardinales et eorum in hac parte complices in litteris et scriptis suis affirmant et verbis praedicare non verentur, quod hoc veritatem habeat de papa indubitato . . .“ Unser Traktat schrieb S. 36, 14: „Et est verum quod uno indubitato Romano pontifice existente generale concilium sine ipsius auctoritate . . . congregari non potest.“ — In den Noten n. 470, Gl. 141, S. 699, 13 wird gesagt: „Sed dicunt aliqui . . ., quod in tam universali bono procurando non potest nec expedit usquequaque iustitiam observari, quibus respondeo . . .“ Das war die Lehre unseres Traktats, vgl. oben Punkt 15 und S. 42, 12: „Item summa est ratio quae pro religione . . . ubi de bona fide agitur, de apicibus iuris non est disputandum. Sed cum hic non solum de fide privata, sed de fide catholica, fundamento nostrae salutis (agatur), non erit de subtilitate vel rigore iuris“; ähnlich S. 50, 8. — Die Noten sind zwar nach dem Pisaner Konzil entstanden, aber deshalb muß nicht alles, was darin gesagt ist, erst dieser Zeit angehören. Eine Bezugnahme der angeführten Stellen auf Roberts de Fronzola Vortrag während des Frankfurter Reichstages, DRTA, 6, n. 269 ist nicht ersichtlich.

2. Der Hauptzweck des Traktats ist die Polemik gegen die gelehrten Ratgeber des Königs Ruprecht von der Pfalz (Postillen).

3. Inhaltlich ist interessant und geistreich die Revokationstheorie, statt Subtraktion des Gehorsams vom Papste Gregor XII., eine Folge der Methode des Verfassers, gründlich aus den Ursachen und Anfängen das Schisma zu beurteilen. Er ist ein überzeugter und begeisterter Anhänger der Konzilsidee. Es handelt sich um die von der Kirche erlassenen Gesetze; sie muß Hand ans Einigungswerk legen, sie hat die Macht: nachdrücklich ruft der Verfasser aus: „Si ecclesia in tali casu providere non posset, quomodo Deus qui non novit opus imperfectum . . . ipsam dereliquisset!“

Das dritte Mal seit dem Beginn des Schismas trat damals die Konzilsfrage in den Vordergrund. Da von den beiden päpstlichen Gegnern, die eifernd an ihrem vermeintlichen Rechte festhielten, erfahrungsgemäß nicht zu erwarten war, daß sie sich vereinen würden, die Einheit der Kirche wiederherzustellen, wollten viele, daß die Kirche in einer allgemeinen Versammlung sich selbst helfe. Andere stützten die Ansprüche des einen oder des andern Papstes mit den Formeln des kanonistischen Rechtes und trugen so bei, den Konzilsgedanken wieder in den Hintergrund zu drängen. Im Jahre 1409 fühlten die Postillen sich berufen, den Kardinälen die Vorschriften des Rechtes vorzuhalten. Dagegen betonten andere, daß diese Satzungen relativen Wert hätten und vor höheren Notwendigkeiten zurücktreten müßten. So schon im Anfang des Schismas Heinrich von Langenstein und Konrad von Gelnhausen; so jetzt der Verfasser unseres Traktats. Um dieselbe Zeit schrieb in ähnlicher Weise zu Paris Johannes Gerson; vor der englischen Gesandtschaft wies er darauf hin, daß das, was in Pisa durch die Kardinäle ausgeführt werden sollte, schon längst durch Konrad von Gelnhausen und Heinrich von Langenstein gedacht, ausgesprochen und vorgeschlagen worden war.[1]

[1] „Sed pridem antea Parisiensis universitas ab exordio nascentis divisionis deliberavit solemniter et concordi sententia conclusionem hanc petendam et prosequendam esse, . . . Circa quod tempus scripsit pro eadem conclusione clarissimae memoriae magister Henricus de Hassia, magister in theologia Parisiensis et vicecancellarius . . . Scripsit insuper dominus praepositus Wormaciensis (d. i. Konrad von Gelnhausen). Scripserunt quoque alii, sicut ex eorum tractatibus adhuc constat.“ Gers. opera, ed. El. du Pin, 2, Paris 1706, col. 126D. Schwab J., Johannes Gerson, S. 225.